



Die unterzeichnete Expedition ladet zum **Abonnement** für die Monate **Mai und Juni** ergebenst ein.

Der Abonnementspreis für diesen Zeitraum beträgt in **Breslau 1 Thlr. 10 Sgr.**, auswärts inclusive des Portozuschlages **1 Thlr. 25 Sgr.**

Da die königl. Post-Expeditionen nur auf vollständige Quartale Bestellungen ausführen, so ersuchen wir Diejenigen, welche dieses neue Abonnement benutzen wollen, den Betrag von **1 Thlr. 25 Sgr. Direct und franco an uns einzufenden**, wogegen wir die gewünschten Exemplare pünktlich der betreffenden Postanstalt zur Abholung überweisen werden.

Breslau, den 24. April 1868.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Die Parteistellung Dr. Joh. Jacoby's.

Mit einer Klarheit und Offenheit, die Nichts zu wünschen übrig läßt, führt uns heute die „Zukunft“, das Organ Jacoby's, in einem „Johann Jacoby's Budgetverweigerung“ überschriebenen Artikel jener Klärung innerhalb der Fortschrittspartei zu, die wir, wie längst unseren Lesern bekannt, sowohl an unserer Stelle in der Presse als wo uns sonst Gelegenheit geboten wurde, mit aller Entschiedenheit gefordert haben. Elemente, die in dem schärfsten und principielsten Gegensatz zu einander stehen, können nicht länger mit einander gehen, und wenn sie es doch thun, so hindern sie sich gegenseitig. Wir befinden uns daher mit dem heutigen Artikel der „Zukunft“, welcher wir sonst selten beipflichten können, in vollster Uebereinstimmung und können eine gewisse Genugthuung uns nicht versagen, daß wir speciell in der „Breslauer Zeitung“ und in den Parteiverhandlungen dasselbe bereits gethan haben, was heute die „Zukunft“ fordert. Mit der Offenheit und Entschiedenheit, wie sie ehrlichen, politisch denkenden Männern zukommt, haben wir uns von der Stellung, welche Dr. Jacoby in der nationalen Frage einnimmt, losgelöst: heute wirft die „Zukunft“ und wir dürfen in Bezug auf diesen Artikel wohl sagen Dr. Jacoby selbst den eigenthümlich gearteten Männern, die in ihrer Unklarheit glauben, noch ein wenig und noch ein Paar Schritte mit Jacoby gehen zu können, mit derselben Offenheit und Entschiedenheit den Fehdehandschuh zu. Bei solchem Auftreten ist mindestens gegenseitige Achtung möglich, und wir werden diese der Stellung, welche die „Zukunft“ einnimmt, nie versagen.

Doch wenden wir uns dem Artikel selbst zu, dessen Bedeutung wir vollständig anerkennen. Nachdem derselbe an Jacoby's Rede „über das Ziel der deutschen Volkspartei“ und an die darauf bezüglichen „freundschaftlichen“ Erörterungen innerhalb der parlamentarischen Fraction der Fortschrittspartei erinnert, heißt es weiter:

Wir haben diesen Erörterungen nicht beigewohnt und wissen daher auch nicht, von welcher Beschaffenheit die durch sie herbeigeführte Verständigung gewesen sein mag; was wir aber wissen, ist, daß diejenige Anschauung über unseren Staatszustand, welche aus dem von Jacoby geltend gemachten Grunde der gegenwärtigen Staatsregierung die Befugnis zur Verwahrung des Staatseigenthums verjagt und diejenige Anschauung, welche die Befugnis erteilt, in dem directesten Gegensatz zu einander stehen und ihrer logischen Natur nach so unvereinbar mit einander sind, wie Del und Wasser. Wir befinden uns deshalb, offen gestanden, in der peinlichsten Verlegenheit, wenn wir uns die Frage vorlegen, wie es möglich ist, daß man trotz der nicht zu leugnenden Thatsache der Budgetverweigerung durch Johann Jacoby und der Budgetbewilligung durch die Majorität der Fraction der Fortschrittspartei die Meinung aufrecht zu erhalten sucht, Jacoby und die Fortschrittspartei ständen immer noch auf ein und demselben Parteiboden und zu irgend einer neuen Parteiorganisation liege augenblicklich gar kein Grund vor. Wir fordern einen Jeden, der sich nicht geistlich dem einfachen, klaren Denken verschließen will, auf gewissenhaft zu erwägen, ob derjenige Wähler oder Volksvertreter, der den im Jahre 1862 ausgebrochenen Verfassungskonflikt durch die Siege unserer Armee und durch das kompetenzwidrige Incompetenzvotum des Abgeordnetenhauses als geschlossen und gelöst erachtet, und derjenige Wähler oder Volksvertreter, der den Verfassungskonflikt heute nicht nur für unbeeendet und ungelöst, sondern sogar ungleich schwerer und brennender, als zur Zeit seines Beginns erklart, und dieser Auffassung dadurch entspricht, daß er der Executivgewalt die Befugnis zur Fortsetzung ihrer Functionen verjagt, als auf einem gemeinsamen Rechtsboden stehend und zu einer und derselben politischen Partei gehörend betrachtet werden können. Wir meinen, es ist einem schlichten, aufrichtigen Mann unmöglich, dergleichen behaupten zu wollen. Wenn dem aber so ist, wenn man sich in rein logischer Verantwortung der von uns gestellten Frage eingestehen muß, daß der Standpunkt Jacoby's und der Standpunkt der parlamentarischen Fortschrittspartei einander diametral entgegengesetzt sind, wie verhält es sich da — so fragen wir weiter — mit dem politischen Charakter, wenn man es bei der abstract gewonnenen Einsicht bewenden lassen und sich den praktischen Consequenzen derselben in Bezug auf die politische Parteigestaltung, auf die Wahlen und auf die seitens der Volksvertretung einzunehmende Stellung entziehen wollte?

Gewiß — wir schließen uns Wort für Wort diesen Ausführungen an und können es um so entschiedener, als wir dieselben Ansichten mehr als einmal ausgesprochen und verteidigt haben. „Entweder mit oder gegen Jacoby — in der Mitte liegt nichts.“ — schrieb vor wenigen Tagen der Redacteur dieser Zeitung dem Vorsitzenden des hiesigen Wahlvereins; auf diese klare politische und „schlichte aufrichtige“ Stellung der Frage wurde uns im Vereine die gemüthliche sentimentale Antwort: „wie könnten wir uns unterfangen, einen Mann von so bewährter Gesinnung von uns zu stoßen,“ oder: „wir diffundiren zwar wesentlich von ihm,“ aber wir gehen doch noch ein wenig mit ihm.“ Nun, Ihr braucht ihn nicht von Euch zu stoßen; bei seiner unerbittlichen Logik und Consequenz löst er Euch selbst von sich und zwar in der entschiedensten Weise, die es giebt; Männer, die wesentlich von ihm diffundiren und doch noch ein Bißchen mit ihm gehen wollen, mögen recht wackere und brave, selbst gutmüthige Leute sein, aber in Jacoby's Augen sind es keine politischen Männer mehr. Und was das Schlimmste für Euch ist: er hat Recht.

Indem dann weiter die „Zukunft“ erklärt, den Standpunkt der Nationalliberalen zwar zu bekämpfen, aber doch zu verstehen und anzuerkennen, wie nicht minder den der nationalen Demokratie — welcher sie die „unverfälschte Demokratie“ Jacoby's gegenüber stellt, fährt sie fort:

Wie gesagt, sind wir auch die entschiedensten Gegner des National-Liberalismus, so müssen wir doch anerkennen, daß sich derselbe über das,

was er will und nicht will, völlig klar ist. Ganz anders geht es uns jedoch gegenüber der Fortschrittspartei. Während der National-Liberalismus sich offen von uns losgesagt hat und die unsererseits angeregte Parteiorganisation billigt, beobachten die Wortführer der Fortschrittspartei über ihre Stellung zu dem Standpunkte Jacoby's ein peinliches Schweigen und zwar in der unerkennbaren Absicht, die Bildung einer demokratischen Partei womöglich zu verhindern oder doch wenigstens zu verzögern. Wir meinen, wo zwei einander so handgreiflich widersprechende Thatsachen vorliegen, wie die Budgetbewilligung seitens der Fortschrittspartei und die Budgetverweigerung seitens des Abg. Johann Jacoby, da sei jede Mühe des Vertuschens vergeblich und sollte kein ehrlicher Mann zögern, energisch Partei zu ergreifen, für oder wider. Oder sollte es innerhalb der Fortschrittspartei wirklich Mitglieder geben, die bei einigermaßen klarer Ueberlegung die unermessliche Klüft nicht erkennen, welche unter den obwaltenden Verhältnissen zwischen der Bewilligung und der Verweigerung des Budgets liegt? Das halten wir beinahe für unmöglich. Was soll es also heißen oder nützen, den Glauben an eine Einigkeit aufrecht zu erhalten, die in Wahrheit längst nicht mehr vorhanden ist?

Sehr treffend spricht sich dann der Artikel über das Schlagwort der „Einigkeit“ aus, „die stark mache“ — eine Phrase, die bekanntlich auch in der erwähnten Sitzung des Wahlvereins eine große Rolle gespielt hat. „Was die Einigkeit — heißt es da — unter der Fahne der Fortschrittspartei zu leisten im Stande ist, liegt als das trostlose Resultat unseres sogenannten Verfassungskampfes gegenwärtig vor Allen Augen. Diejenige Einigkeit, welche Thaten gebären soll, darf keine bloß rednerische Phrase, sondern sie muß der lebendige Ausdruck eines gemeinsamen Denkens und Willens sein. Einigkeit ohne gemeinsame Ueberzeugung ist allemal ein Phantom, das bei der ersten Nachprüfung in Nichts zerfällt.“ — Das Festhalten der Fortschrittspartei bedeutet in unseren Augen nur eine Unentschiedenheit, die wir für durchaus verwerflich halten, weil sie den Antrieb und die Freude des Volkes zum Kampfe für Freiheit und Recht mehr und mehr untergräbt.

Der Schluß endlich des Artikels lautet:

So lange sich noch die Demokratie der ungetrübten Freundschaft der Fortschrittspartei zu erfreuen haben wird, so lange ist für die Freiheit des Volkes Nichts zu hoffen. In demselben Augenblick aber, wo die Demokratie sich zu einer lebendigen politischen Partei gestaltet und in die politische Entwicklung eingreift, wird gleichzeitig mit der erblebenden Freundschaft der Fortschrittspartei der Stern der Demokratie seinen Aufgang feiern und dann erst seinem großen Ziele unaufhaltsam entgegenstreiten.

Das ist der Abschlusssatz, den Jacoby der bisherigen Fortschrittspartei schreibt: so logisch, so offen, so entschieden, wie der ganze Mann ist. Sie haben in Berlin bisher noch nie gewagt, wie wir es in Breslau gethan, klar ihre Stellung zu bezeichnen und mit Offenheit und Aufrichtigkeit sich von ihm zu trennen; sie haben sich gewunden und gedreht und gemeint, es ginge doch noch ein wenig mit Jacoby; nun wohl, da ist er ihnen zuvorgekommen und hat das Tischschub zwischen ihnen und sich zerschnitten. Seine und seiner Partei Parole lautet heute noch wie vor 1866: Diefem Ministerium keinen Pfennig! Krieg, offener und entschiedener Krieg der Einigung Deutschlands unter preussischer Hegemonie, Krieg dem beschränkten Nationalitätsprincip, Krieg allen nationalen Institutionen, welche durch die Erfolge des Jahres 1866 ins Leben gerufen worden sind! Wer diesem politischen Programm huldigen will, mag sich ihm offen anschließen; die schwankende, nach hüben und drüben kokettirende und liebäugelnde Mittelstorte kann Jacoby nicht brauchen.

Entweder — Oder! Nun, wir haben uns schon längst seit Jahr und Tag für das „Oder!“ entschieden! Daher unsere bestimmte Forderung an den hiesigen Wahlverein, sich mit uns in der klarsten und entschiedensten Weise gegen die Stellung Jacoby's in der deutschen Frage zu erklären — einer Forderung, deren Bedeutung wir uns selbstredend vollkommen bewußt waren und deren Rechtfertigung uns der Artikel der „Zukunft“ vollständig überhoben hat.

Breslau, 25. April.

Das „Milit.-Wochenbl.“ bestätigt zwar die gestrige Meldung des Wolffschen Tel.-Bür., daß zum 1. Mai Reductionen in der Armee-Friedensstärke eintreten, aber es will uns bedünken, daß diese Reductionen mit der sogenannten Entwaffnungsfrage nicht im mindesten Zusammenhänge stehen, ja eine sonst sehr zuverlässige Berliner Correspondenz führt das Ganze auf ein Besenmanöver zurück und theilt uns mit, daß eine Ministerialberatung über diese Angelegenheit, die noch dazu Sache des Bundesrathes und des militärischen Ausschusses des Bundesrathes sei, gar nicht stattgefunden habe. Wir wollen das Weitere abwarten: so viel steht jedoch schon fest, daß eine größere Bedeutung diese Reductionen nicht haben werden.

Aus Italien liegen außer den auf die Vermählung des Kronprinzen Humbert bezüglichen fast gar keine Nachrichten vor. Dies darf nicht Wunder nehmen, da sich die Kammer, weil sie nicht vollständig war und keine gesetzmäßigen Sitzungen halten konnte, auf's Neue vertagt hat. Die „Opinione“ beklagt sich darüber, daß von den Ersparungen, welche man angemeldet habe, sehr wenige zur Ausführung kommen werden. „Man hat“, sagt dieselbe, „schon 3 Millionen Ersparungen auf das Innere, 3 Millionen auf den öffentlichen Unterricht, 10 Millionen auf die öffentliche Justiz angemeldet, abgesehen von den Ersparungen in der Armee und der Flotte. Aber sobald diese Vorschläge eingebracht sind, wetteifert Alles, sie zu beseitigen. Der Eine will nicht an die Präfecturen und Unter-Präfecturen gerührt sehen, der Andere will nicht die mindeste Einschränkung bei den Appellationen, dem Dritten sind alle Cassationshöfe unantastbar. Kurz, man will Oekonomie im Principe, aber in der Praxis weist man sie zurück.“ So erhebt sich auch schon das „Diritto“, das Organ des Tiers parti, gegen die vorgeschlagenen Ersparungen im Justizfache. — Die Berichte aus den südlichen Provinzen lauten befriedigend, da in den letzteren trotz aller Bemühungen der Schwarzen und Rothen, welche, wie eine florentiner Correspondenz der „N. Fr. Pr.“ sich ausdrückt, jetzt in Compagnie arbeiten, auch nicht die leiseste Demonstration zu Stande gekommen ist. — In Rom, wo man demselben Blatte zufolge fortwährend auf den Tod des Papstes speculirt, spricht man jetzt besonders von drei Candidaten, dem Cardinal Bonaparte, dem Cardinal Antonelli und dem Cardinal Panabianco. Letzterer soll die meisten Chancen für sich haben, während die Jesuiten für Antonelli agitiren.

Die französischen Regierungsblätter beobachten noch immer eine schwankende Haltung, indem sie heute gegen die grumlose Beunruhigung predigen und am andern Tage wieder laut verkünden, daß der Friede gegenwärtig kein anderer als ein bewaffneter sein könne. In letzterem Sinne äußert sich namentlich die „France“, auf deren, von uns unter „Paris“ ausführlich mitgetheilten Artikel man offenbar Werth legt, obgleich seine Sprache mit der,

welche der Wochenartikel des „Abend-Moniteur“ führt, keineswegs übereinstimmt. Der letztere äußert sich nämlich dahin:

„Der gesunde Sinn des Publicums hat sich durch die Kriegsgerüchte und durch das beunruhigende Gerede, welche eine berechnete Speculation erfand und verbreitete, nicht täuschen lassen. Eine erfreuliche Beruhigung greift immer mehr in den Gemüthern Platz und während die französische Regierung nichts verläumt, um die kriegerischen Gelfüste (mo?) zu entmuthigen und den allgemeinen Frieden zu befestigen, begreifen auch die andern Cabinette, daß es ihre Pflicht ist, ihren Einfluß zu Gunsten der Ideen der Mäßigung und Billigkeit aufzubieten.“

In besonders scharfem Gegensatz hierzu macht das „Siecle“ mit Bezugnahme auf einen Artikel des „Tagblad“ die Bemerkung, daß die friedlichen Erklärungen des Herrn Baroche und der officiellen Presse in Frankreich den Dänen doch nicht die Hoffnung genommen zu haben scheinen, von einem europäischen Kriege begünstigt, über kurz oder lang an Preußen eine Revanche zu nehmen. Ein solches Gefühl könne man nun nach allem, was vorgegangen, in Paris keineswegs tadeln, doch frage es sich immerhin, ob es nicht eine Pflicht Europa's sei, nach Mitteln zu suchen, diese unglückselige schleswig'sche Frage in friedlicher Weise zu lösen.

In England mehren sich nach und nach die Zeichen, daß die Nation im Begriffe ist, ihre Geduld zu verlieren. Die Meetings zur Unterstützung der Gladstone'schen Resolutionen, die in allen größeren Städten des Landes gehalten werden, nehmen einen so imposanten Charakter an, daß die Protestmeetings der Regierungsanhänger dagegen wie armselige Poffen erscheinen. Die Versuche, den No-popery-Bübel gegen die liberale Partei aufzuheben, haben in den gebildeten Klassen entsprechende Entrüstung hervorgerufen. Im Ganzen sind diese Appellationen an den rauflustigen Fanatismus zwar als gescheitert zu betrachten, aber im Einzelnen werden sie immer noch fortgesetzt. Unter den englischen Blättern ist „Daily News“ bekanntlich dasjenige, welches vermöge seiner Verbindungen über die Absichten Gladstone's am besten unterrichtet sein sollte, dasselbe behauptet mit Bestimmtheit, daß Gladstone sich keineswegs zufrieden geben werde, wenn seine erste bekannte Resolution gegen den Fortbestand der irischen Staatskirche angenommen werde, sondern fest entschlossen sei, auch die beiden anderen Resolutionen einzubringen. Das genannte Blatt erachtet diese Taktik für unerlässlich, da sonst der liberalen Partei der von Roebuck bereits erprobene Vorwurf mit Recht gemacht werden könnte, daß sie eine bloß abstracte Resolution eingebracht habe, um die Regierung zu stürzen, ohne daß es ihr ernst sei, selbst thätig gegen die gerügten Uebelstände einzuschreiten. Mit Resolutionen sei nichts gethan, werde die Staatskirche nicht abgeschafft, Irland nicht zufriedener gestellt werden. Pflichtverletzung wäre es, auf halbem Wege stehen zu bleiben. — Die nächsten Tage, sagt die „Engl. Corr.“, werden zeigen, ob obige Mittheilung von „Daily News“ sich bestätigt, und wenn dies der Fall sein sollte, ob Gladstone wohl daran thäte, eine Taktik zu verfolgen, gegen welche fast die gesamte liberale Presse, als eine zeitraubende und schließlich doch zu keinem praktischen Resultate führende, gewarnt hat.

In Spanien scheint der am 23. d. erfolgte Tod des Marfchalls Narvaez insofern keine großen Veränderungen zur Folge zu haben, als die Regierung, wie die im heutigen Mittagbl. mitgetheilte Depesche erweist, unter dem Vorhise von Gonzalez Brabo durch Männer fortgeführt wird, von denen man sich versichert halten kann, daß sie ganz im Geiste des Verstorbenen arbeiten werden. Sie gebören sämmtlich zur Partei der Neotholiken und werden ebenso wenig wie Narvaez von den Mitteln, die derselbe zur Erhaltung der Herrschaft Isabella's glaubte anwenden zu müssen, zurückschrecken.

Den neuesten Nachrichten aus Brasilien zufolge ist dort bereits wieder eine düstere Stimmung eingetreten. Die frohen Hoffnungen auf sofortige Erzwingung des Friedens sind wenigstens theilweise erloschen. Dagegen wird die Anwerbung für den Kriegsdienst mit unablässigem Eifer betrieben. — Berichte aus Buenos-Ayres vom 12. März bestätigen die vorstehenden Nachrichten und fügen hinzu, daß Präsident Lopez durchaus nicht daran zu denken scheint, sich in's Innere des Landes zurückzuziehen; es stehen ihm noch bedeutende Hilfsquellen zu Gebote. — In Uruguay ist es der neuen Regierung des Präsidenten Battle, welche durch Pedro Bustamante als Finanzminister vervollständigt worden ist, bis jetzt gelungen, die Ruhe aufrecht zu halten.

Deutschland.

— Berlin, 24. April. [Eisenbahn. — Das Miquel'sche Amendement. — Die Delegirten der Seeplätze.] Die vereinigten Ausschüsse des Bundesrathes des Norddeutschen Bundes für Eisenbahn-, Post- und Telegraphenwesen, sowie für Landheer und Flotte, berathen gestern Abend in einer fast vierstündigen Sitzung über die Richtung der Venlo-Hamburger Bahn. Die Heranziehung des Militärausschusses war correcter Weise der Einholung eines Gutachtens des Kriegsministeriums vorgezogen worden. General v. Podbielski war persönlich erschienen und beleuchtete die vom strategischen Standpunkte aus wichtige Frage einer möglichst nahen Verbindung zwischen Hamburg und der Rheinprovinz. Es stellte sich im Uebrigen auch zur Evidenz heraus, daß die südliche Linie durch Hannover den Verkehrs-Interessen bedeutend vortheilhafter sei, als die nördliche. Der Vertreter der oldenburgischen Regierung eiferte vergeblich für die nördliche Linie. Schließlich entschied man sich dahin, dem Bundesrathe, namentlich in Erwartung, daß die Bahn Donaubrück-Quakenbrück-Oldenburg später doch zur Ausführung kommen würde, die südliche Linie als die vortheilhaftere zu empfehlen. — In Abgeordnetenkreisen waren heute mehrere Gerüchte in Umlauf gesetzt, welche an die jüngsten Reichstagsbeschlüsse über Annahme des Miquel'schen Amendements zum Gesetze wegen Verwaltung der Bundesschulden anlehnen. Einerseits wollte man wissen, es sei von entscheidender Stelle aus angeordnet worden, den Marine-Etat umzuarbeiten und die für Erweiterung der Flotte angelegten Positionen zu streichen, andererseits meinte man, die Mittel zu den Marineprojecten sollten durch eine Ausgabe von Schatzscheinen gedeckt werden. Beide Angaben sind wohl ohne thatfächlichen Anhalt, aber immerhin charakteristisch für die Stimmung. — Die Delegirten der deutschen Nord- und Ostseeplätze hielten heute ihre vierte Sitzung. Die Beschlüsse über die Zuckersteuer wurden noch ausgesetzt. Hinsichtlich der Zölle auf fabricirtes Eisen wurden die durchgreifendsten Ermäßigungen beschlossen; ebenso erklärte man sich mit Einstimmigkeit für die Aufhebung des Reiszolles. Sodann wurde eine energische Erklärung gegen die Petroleumsteuer festgesetzt, die Aufhebung des Zollrabatts von 20 pSt. für Weingroßhändler mit großer Majorität befürwortet, und die Aufhebung des Lumpenausfuhrzolles abermals einstimmig angenommen. — Es wurde dann eingetreten in die Berathung der von der Regierung vorgeschlagenen Abänderung der 1. Abtheilung

sich um gewichtige Verminderungen in den Ziffern unserer Militärausgaben handeln. Sider rufen wir mit allen unseren Wünschen den Tag herbei, wo es den europäischen Staaten möglich sein wird, in ihren Finanzgelegen diese enormen Ausgaben zu streichen, die ihnen der bewaffnete Friede auferlegt, der in den letzten Tagen für schlimmer als der Krieg erklärt wird; aber bei der Unternehmung der Bedingungen, worin sich die allgemeine Politik Europas und die Lage Frankreichs befinden, sind wir zu dem Schluß gelangt, daß Frankreich die Initiative der Entlastung nicht ergreifen kann, und daß nach allen Wahrscheinlichkeiten auch keine andere Großmacht sie wird nehmen wollen. Unsere Kämpfe, so bedeutend sie auch erscheinen mögen, sind die Folge von Ereignissen, die wir weder vorhersehen noch verhindern konnten. Die in ihren wesentlichen Ursachen geprüfte Niederlage Oesterreichs zeigte uns an unseren Grenzen einen Militärstaat, der von einem Tage zum anderen bedeutende Heere aufstellen konnte, die eine neue und schreckliche Waffe in Händen hatten, deren Erscheinung auf den Schlachtfeldern eine sofortige Umgestaltung in der Bewaffnung aller europäischen Staaten notwendig machte. Die Schlage war wichtig; die Frage war zu sein oder nicht zu sein. Durch ein Hörgern konnte Alles auf immer gefährdet werden: die moralische und die politische Macht, die Ehre und das Interesse Frankreichs in der ganzen Welt. Kein Eroberungswunsch hat uns genötigt, unsere Militärmacht der der benachbarten Staaten gleichzusetzen, sondern eine gebieterische Pflicht der legitimen Verteidigung; das Bedürfnis, ein Gleichgewicht wieder herzustellen, das in Gefahr stand, definitiv gegen uns gebrochen zu werden. Unsere Kämpfe können mit gutem Rechte in der Krisis, welche Europa befeht, unsere besten Diplomaten und unsere friedlichsten Agenten genannt werden. Wenn der Friede jetzt besser verbürgt scheint, wenn die öffentliche Meinung beruhigter ist, wenn die Gefahren, welche gewisse übertriebene ehrsüchtige Bestrebungen entstellen lassen konnten, beseitigt sind, so muß man diese allgemeine Verhütung unbestreitbar der Entschlossenheit und der Energie der französischen Regierung zuschreiben. Man ist in Frankreich weniger besorgt, als man es Ende 1866 und beim Ausbruch der Luxemburger Frage war, weil man weiß, daß wir für alle Eventualitäten bereit sind, und daß keine feindliche Annäherung unsere Politik jener Autorität beraubt finden würde, welche die Stärke in der Reserve immer der Action des Rechts giebt. Man ist im Ausland klüger, weil man weiß, daß es nicht mehr möglich ist, unser Land in einer trügerischen Ruhe und in einer Schwäche zu überraschen, die allen ungerechten Unternehmungen günstig ist.

„Es ist unbestreitbar, daß diese Ueberzeugung in gewissen neuen Umständen den Interessen unserer Diplomatie gebietet hat. In 1866 wie in 1867 läßt sich die französische Politik so zusammenfassen: den Frieden erhalten; Niemand bedrohen; durch das militärische Gleichgewicht das gebrochene territoriale Gleichgewicht wieder herstellen; warten und gerüstet bleiben, um geachtet zu sein. Wenn das wahr ist, so begreifen wir nicht, daß man daran denken kann, jetzt die Kämpfe zu vermindern, die man gestern noch für unumgänglich notwendig erachtete. Nicht bloß das politische Interesse Frankreichs verlangt die Aufrechterhaltung unserer nationalen Streitkräfte, sondern auch die Logik. ... Unsere Beziehungen zu Preußen sind ohne Zweifel aufrichtig friedlich; wenn sich aber durch Zufall eine Uneinigkeit zwischen uns und ihm ereignete, würde es dann weniger als früher die Möglichkeit haben, in wenigen Tagen eine Armee von 1,200,000 Mann aufzustellen, die aus den Contingenten aller nord- und süddeutschen Staaten zusammengefaßt sein würde? Wir tauschen mit Rußland die beruhigendsten Zeugnisse aus, giebt es aber seit einiger Zeit in jenem Reiche einen Akt, welcher beweisen hat, daß es seine friedliche Politik durch die entscheidende Beredsamkeit einer Entlastung unterstützen will? Was würde man von unseren Staatsmännern und unseren Gesetzgebern denken, wenn sie kaum einen Monat, nachdem sie eine starke defensive Organisation als unerlässlich für den Schutz der Würde, der Unabhängigkeit und der Interessen unseres Landes bezeichnet hatten, alle ihre Anstrengungen in Waffen und Kämpfe, die das Ergebnis ihrer Abstimmungen sind, noch bevor man sie vollendet hat, vermindern? Wir haben eine zu hohe Meinung von dem praktischen und geraden Sinne der Mitglieder des gesetzgebenden Körpers, um zu glauben, daß man in dieser Versammlung ein System zur Geltung bringen würde, welches neben dem Fehler, gegen die Logik zu verstößen, den noch viel schwereren hätte, eine Schwächung der auswärtigen Politik Frankreichs zu sein.“

[Zur Einverleibung Polens.] Die russeneindliche „Correspondance du Nord-Est“, aus der die französische Presse größtentheils ihre Anschauungen von den nordischen Zuständen schöpft, bringt heute eine lange Mittheilung über die angeblichen Schritte, welche die russische Diplomatie aus Anlaß des jüngsten Ukases, der die Einverleibung Polens aussprach, gethan haben soll. Das Wesentliche ist folgendes:

Herr v. Dubril hatte zuerst Kenntniß von der bevorstehenden Unterzeichnung des Ukases erhalten, und Fürst Gortschakow beauftragte ihn zugleich, diesen Entschluß zur Kenntniß der preussischen Regierung zu bringen. Bei dieser Gelegenheit ging der Fürst auf einzelne Betrachtungen ein über die Beweggründe der Maßregel, die in seiner Meinung zu verhindern beabsichtigt ist, daß die sogenannte polnische Frage niemals wieder auf's Tapet gebracht werde. Er sprach zugleich die Hoffnung aus, daß, da die Interessen Preußens und Rußlands identisch in dieser Frage sind (?), die kaiserliche Aufhebung von der Regierung Sr. Majestät des Königs Wilhelm günstig aufgenommen werden würde. Die „Correspondance du Nord-Est“ berichtet, Fürst Gortschakow habe sich in seinen Voraussetzungen nicht getäuscht und die Antwort des Kanzlers des norddeutschen Bundes sei nach Wunsch

ausgefallen. In Wien ist nicht derselbe Weg verfolgt worden. Statt zu einer amtlichen Mittheilung erhielt Graf Stadelberg den Befehl, Herrn v. Beust bloß in vertraulicher Unterhaltung von dem gefassten Entschlusse zu unterrichten. Der russische Gesandte am österreichischen Hofe erhielt zugleich Auftrag, die Beweggründe geltend zu machen, welche Rußland bestimmt haben, die sogenannte polnische Frage vom Programme der europäischen Fragen wegzureißen. Fürst Gortschakow verlangte die Ansichten des Herrn v. Beust kennen zu lernen. So wie Graf Stadelberg vor dem österreichischen Reichstanzler den Mund öffnete, fragte dieser, ob der russische Gesandte berufen sei, eine amtliche Mittheilung über eine so wichtige Entscheidung zu machen. Auf die verneinende Antwort des Grafen Stadelberg erwiderte Herr v. Beust, daß die Maßregel eine sehr bedenkliche sei, und wenn er auch nicht die Absicht haben könne, deren Zeitgemäßheit zu prüfen, so könne er doch nicht verhehlen, daß der Ukas, der sogar bis auf den Namen das Königreich Polen unterdrückt, einen sehr tiefen Eindruck in Oesterreich, insbesondere in Galizien, machen müsse, was überhaupt von fast allen Ländern Europa's behauptet werden kann. Herr v. Beust meinte, Rußland hätte wenigstens, ehe es einen so wichtigen Entschluß ausführt, einen Zueinanderwärtigen mit den beiden betheiligten Mächten herbeirufen müssen. Herr v. Stadelberg antwortete, daß er zwar keinen Auftrag habe, so zu sprechen, halte sich aber doch berufen, zu versichern, Rußland glaube im Interesse sämtlicher drei Mächte gehandelt zu haben. Herr v. Beust, der dem Grafen Stadelberg gegenüber nur mit großer Vorsicht sich darüber ausdrücken konnte, gab seinen Gedanken in einer ausführlichen Mittheilung an den Grafen Nevers in Petersburg viel bestimmteren Ausdruck. Er beklagt sich zunächst darüber, daß eine Maßregel, welche gewisse Bestimmungen der Verträge von 1815 unterdrückt, ja gewisse Sonderverträge zwischen Oesterreich, Rußland und Preußen aufhebt, Oesterreich nicht einmal amtlich zur Kenntniß gebracht worden sei. Das Wiener Cabinet sei durchaus nicht einer Meinung mit jenem von Petersburg, welches behauptet, es handle sich da bloß um eine innere Angelegenheit Rußlands. Herr v. Beust fügt hinzu, diese Maßregel habe nicht bloß auf die Polen Galiziens lebhaften Eindruck gemacht, sondern auf alle Bewohner der österreichischen Monarchie. Er könne darin nur den Entschluß erblicken, die Verträge von 1815, in so weit sie Polen betreffen, Angesichts von Europa zu vernichten. Der Reichstanzler wolle nicht untersuchen, ob die polnische Frage auf immer beseitigt sei, wie Rußland das behauptet. Aber er müsse die Unterstellung des Grafen Stadelberg zurückweisen, als wäre diese Maßregel im Interesse der theilenden Mächte. Oesterreich sei auch weit entfernt, die Politik Rußlands nachzuahmen, und wolle vielmehr den nationalen Bestrebungen so viel Spielraum gönnen, als sich mit der Integrität und der Einheit der Monarchie nur immer verträgt. Die „Correspondance du Nord-Est“ will ferner wissen, eine ähnliche Mittheilung sei auch an den Fürsten Metternich hierher gelangt. Herr v. Beust soll in seiner Depesche an den österreichischen Gesandten am französischen Hofe die Maßregel der russischen Regierung als eine Herausforderung von ganz Europa erklärt haben. Herr v. Beust verlangte die Anschauung der französischen Regierung über diesen Gegenstand kennen zu lernen.

So weit die „Correspondance du Nord-Est“. In hiesigen amtlichen Kreisen wird behauptet, Frankreich werde sich in keiner Weise äußern. Napoleon III. aber soll in einer Unterhaltung mit dem Fürsten Gortschakow sein tiefstes Bedauern über den Schritt Rußlands an den Tag gelegt haben.

[Programm für die nächsten allgemeinen Wahlen.] Seit einigen Tagen entwickelt in der „Epoque“ Herr Clément Duvernois eine Art von Programm für die nächsten allgemeinen Wahlen, welches sich kurz in folgendem zusammenfassen läßt:

Die Regierung möge auf die officiellen Candidaturen verzichten; dagegen mögen alle Parteien und Schattirungen, welche die kaiserliche Dynastie als solche ethisch acceptiren, sich unter der Fahne einer „Union dynastique“ zusammenschließen und gegen die unterbestehenden Republikaner, Legitimisten u. s. w. Front machen.

Es ist dies ein von Rouher, nach Anderen von Fleury unternommener Fühler. Der Vorschlag ist übrigens plump genug. Wer als Candidat für den gesetzgebenden Körper auftritt, acceptirt bekanntlich den Eid der Treue für den Kaiser und für die Verfassung, und wer öffentlich erklärt, daß er die Republik oder den König Heinrich V. wolle, verfällt, wie nicht minder bekannt, dem Strafegeße. Gleichwohl nehmen einige Blätter den Vorschlag ernst, so namentlich aus persönlichen Rücksichten für seinen ehemaligen Mitarbeiter Herr Girardin, welcher in der „Liberté“ antwortet:

„Die „dynastische Union“ wird erst dann aufrichtig herzustellen sein, wenn Frankreich in den Besitz aller der Freiheiten gelangt sein wird, welche es zurückzufordern das Recht und die Pflicht hat; denn es hat nicht die Schande vor Europa verdient, hinter allen anderen freistimmigen Staaten, selbst hinter Oesterreich, dem es im Jahre 1847 so weit voraus war, zurückzubleiben. Das ist die ausdrückliche Bedingung, welche auch die Emigration, die in ihren Reihen die Herren Louis Blanc, Victor Hugo, Edgar Quinet zählt, an ihre Rückkehr geknüpft hat. Herr Clément Duvernois weiß das so gut wie wir, denn er hat von Guerneys einen Brief erhalten, in welchem der französische Dante, der diese Insel Großbritanniens bewohnt, ausdrücklich sagte, er werde nur dann nach Frankreich zurückkehren, wenn

die Freiheit ihm dahin vorangegangen. Von wem hängt die Wiederherstellung der notwendigen Freiheiten ab, deren Frankreich seit dem 2. December 1851 beraubt ist? Wer hat das größte und directeste Interesse an der Begründung der Dynastie? Nicht etwa der Kaiser? Was hindert also den Kaiser, die bedingte Union in die dynastische Union umzuwandeln?“

Andererseits fährt der „Monde“ fort, die clericalen Wähler einzuschulen. Er sagt am Schluß:

„Die einzige Frage ist folgende: Bietet die in Vorschlag gebrachte Persönlichkeit ernsthafte Garantien dar, daß sie die weltliche Herrschaft des Papstes verteidigen wird, selbst wenn die Regierung versucht sein sollte, dieselbe aufzugeben? Wenn in einem Augenblicke, in dem diese Frage so nahe gerückt ist, sie allen Katholiken schon ernsthafte Verpflichtungen auferlegt, um wie viel gebieterischer müssen diese Verpflichtungen für die Mitglieder des Clerus sein, deren Beispiel ansehnend wirken und schwache Personen, die nur nach einem Vorwande suchen, um nicht kämpfen zu müssen, mit fortreißen kann. Es kam manchmal vor, daß Landpfarrer, getäuscht durch einige wohlwollende Worte, verführt durch Privatunterstützungen oder durch armen Kirchen bewilligte Geschenke, sich für Leute erklärt haben, auf die man wegen ihrer allzu großen Abhängigkeit von der Civilbehörde nicht zählen konnte. Wir geben uns gern dem Glauben hin, daß in den ersten Verhältnissen, die wir jetzt durchzumachen haben, die Geistlichen alle diese eiteln Schwägungen fallen lassen und daß sie sich nicht dem Bedauern und der Reue aussetzen werden, auch selbst in dem geringsten Maße zu einer Wahl beigetragen zu haben, welche die Billigung von Maßregeln, deren Ergebnis die Vererbung und Verbanung des gemeinsamen Vaters der Gläubigen wäre, nach sich ziehen könnte.“

[In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers] wurde der Gesetzentwurf, welcher das Budget von 1864 endgültig regelt, ohne erhebliche Debatte mit 168 gegen 15 Stimmen angenommen. Die nächste Sitzung findet Montag statt. Die 298 Millionen, welche die Stadt Paris dem Credit-Foncier entnommen, werden nach dem Gesetzentwurf, welcher dem gesetzgebenden Körper vorgelegt worden ist, in 60 Jahren zurückgezahlt werden. Man hatte also ganz Recht, zu sagen, daß die Stadt Paris neben ihren officiellen Anleihen auch noch eine officiöse gemacht hat.

[Schußkollnerisches.] Wie die „Presse“ vernimmt, haben die Herren Brame und Pouyer-Quertier heute ihren Collegen die Interpellation, bezüglich der durch die Handelsverträge geschaffenen wirtschaftlichen Lage Frankreichs, zur Unterschrift vorgelegt. Diese wichtige Interpellation soll schon in den nächsten Tagen eingebracht werden.

Großbritannien.

E. C. London, 23. April. [In der vorgestrigen Sitzung des Unterhauses] bei Beratung der Bill beabsichtigt Abschaffung öffentlicher Hinrichtungen erhob sich Mr. Gilpin und stellte als Amendement zu der genannten Bill die Motive, die Todesstrafe überhaupt abzuschaffen. Er könne einen Zeitpunkt, wo man die Todesstrafe aufs Neue beibehalten wolle, nicht ohne Protest vorübergehen lassen. — Unter den Klufen des ungeliebten werdenden Hauses nach Abstimmung erhob sich gegen den Antrag Mr. John Stuart Mill (der bekannte radicale Philosoph) und erklärte, so gern er auch sonst den Philanthropen auf ihren Pfaden, die fast immer die rechten seien, folge, so gebe es doch auch dabei einen Punkt, wo man stehen bleiben müsse. Wenn ein Verbrecher des schwersten Verbrechens überführt dabeie und keine Hoffnung auf Besserung gebe, dann scheine es ihm (dem Redner) könne es keine passendere und wirksamere Weise für die Gesellschaft geben, die Folgen zu bezeichnen, welche sie zur Sicherung des Lebens an den Mord geknüpft, als indem sie den Thäter des Lebens, dessen er sich unwerth gezeigt, beraube. Er verteidigte die Todesstrafe mit dem Hauptargument, dessen sich gewöhnlich ihre Angreifer bedienen. Statt ein Jüdel bei derselben zugeben, halte er sie für viel weniger grausam, als lebenslängliche Zwangsarbeit, die nur ein langsamer martervoller Tod sei. Einer der Hauptgründe bei allen Strafen sei der, daß dieselbe härter erscheine, als sie in Wirklichkeit sei. Die größte Wirkung habe in dieser Richtung die Todesstrafe. Allerdings werde von den Gegnern angeführt, daß sie diesen Einfluß nicht habe; doch dürfe man von verhärteten Verbrechern keine Schlüsse ziehen, sondern müsse sich auf die weniger vorgeschrittenen beschränken. Redner geht alsdann in weiteren Ausführungen darauf aus, den Werth des Lebens als solches, ohne alles Angenehme, einigermaßen herabzusetzen. Irthümer, Justizmorde seien allerdings möglich und sicher nicht wieder gut zu machen; daraus folge aber nur die Pflicht für den Gesetzgeber, dergleichen Vorkommnisse so selten als möglich zu machen. Auf dem Continente sei die Stimmung gegen die Todesstrafe wohl deshalb früher rege geworden, weil dort die Criminalgesetze bedeutend schärfer (?) seien. Hier handle es sich um die Criminalstrafe, besser zehn Schuldige durchdrehen zu lassen, als einen Unschuldigen zu strafen. Er habe die schwere Strafe mache Gerichtshof wie Geschworne vorrichtiger und verhöre die Beurteilung des Unschuldigen. Redner sei der Ansicht, daß man bei Umwandlung eines Todesurtheils die Gründe dazu berücksichtige. Transportation habe kurz vor der Abschaffung ihre Wirksamkeit fast verloren, mit Zwangsarbeit gehe es ebenso, da die Gefängnisse so beaglich und das Entkommen leicht sei. Die Prügelstrafe sei gegen brutale Verbrecher besonders passend und überhaupt solle man eher daran denken, die Bestrafung zu schärfen als zu

da Ihr so gar weit ausholt. Mancher Einer kann ein guter General sein, Freund, aber nicht Jeder ein bürgerlich einfach Herz unterm Grafenmantel tragen. Deshalb gerade seid Ihr uns so lieb. Und nun redet, redet Alles herunter von der Seele, Ihr werdet uns doch zutrauen, daß Wir ein treues Wort vertragen?“

„Nun denn, Majestät, — laßt den Duestenberg nicht reisen, schließt Friede mit Ferdinand!“

„Friede?“ — drohte es wie ein dumpfes Rollen aus Gustav Adolphs Brust. Er war emporgesprungen, aufgestanden und hielt starr vor William. Dann ging er langsam gesenkten Hauptes im Zimmer auf und ab.

Lord Craven hatte sich gleichfalls erhoben. Er zitterte vor innerer Bewegung. Sein Blick bohrte sich auf die Karte und — er entdeckte ihr Geheimniß, das er lange geahnt!

„Nein!“ klang des Königs Stimme scharf. „Nein, Nimmermehr! Laßt ihn reisen! Wer an der Schwelle des Hoffnungstempels steht und nicht eintritt, ist werth, daß ihm das Glück den Rücken wendet! — Wie kommt Ihr zu dem Rathe?“

„Durch eine Befürchtung, die mir diese — neue Eintheilung Deutschlands nicht erst klar zu machen braucht!“

„Was laßt Ihr aus dieser Karte, was befürchtet Eure — Treue?“

Craven sah sich ideo rings um, dann trat er militärisch straff, als thue er eine Meldung dicht vor den König hin. „Zu Wien die — deutsche Kaiserkrone auf Eurem Haupte zu sehn!“ flüsterte er.

Gustav Adolph trat fast erschrocken zurück. Sein Antlitz glühte, etwas gigantisch-überirdisch Großes lag in diesem Blick und diesen Zügen. „Warum fürchtest Du das? Kann der Bürgersohn das Loos eines Königs nicht fassen?“

„Fassen wohl und bewundern, Herr, aber noch besser fass ich — Gottes unendlich weises Weltgeß. Es ist keinem Menschen von der Vorsehung gestattet, Majestät, den höchsten seiner Wünsche hindern zu erreichen, noch sich seiner, wenn er ihn erreicht, zu freuen! — D laßt den Duestenberg nicht gehen, macht einen Frieden voll Ehrengroßmuth!“ flüchte Craven, sich vor dem Könige niederwerfend und seine Hand erscheid. „Christofal Solon fand eine andere Welt und starb in Ketten! Cäsar ward Herr der Erde und fiel durch Brutus Dolch! Der spanische Philipp war König zweier Welten und seine Armada versank vor unsers Brittenvolkes Muth! — Gott hat den Mächtigen ein Ding zur Seite gesetzt, es nennt sich — Schicksal, das in der äußersten Minute die Sense mit dem Rufe hebt: Nicht weiter! Beug Dich, Du großer Held, vor ihm, eh' es — Dich beugt! Ich liebe Dich und will — nicht um Dich trauern!“

„Steh auf, William. Wenn auch diese Stunde sonst Nichts im Schooße trägt“, und eine verklärte Hobeit umstrahlte des Schwedenkönigs Angesicht, „sie trägt mir doch die Erkenntniß ein, was für ein

werther Mann Du meinem Herzen bist! Wenn Einer in seiner Wünsche Eigensucht zu Grunde geht, — wohl, ihm ist recht geschehen! Wenn aber ein Hopes, Heiliges es ist, das Zweck des Wünschens und Denkens ward, dann ist dem echten Manne seiner Zeit doch wohl gestattet, wenigstens für ihn — zu sterben! Ich habe keinen Sohn, Erb, dessen Glück ich mit Eroberer-Unersättlichkeit ergeizen könnte, Deutschland soll aber deutsch im Regiment und Glauben sein, und fallen soll, Was zu Rom hält! Das Naturgeß der Zeit ist's, ich erfüll's! Ist diese Wahrheit klug, nun so — fall ich! Mein Blut flut dann der Welt ein Zeichen sein, daß Gott die Stunde ihrer Freiheit — hinausgerückt hat! Geh Freund, Du darfst in mein Herz schauen, — wenn ich sterbe, weißt Du, es war in Gott!“ Er schüttelte ihm die Hand, wandte sich kurz um und schlug vom Fenster die Gardine zurück. Der Mondstrahl fiel voll und weiß auf sein Gesicht. Er blickte aufwärts zu den Sternen.

William Craven seufzte auf, dann ging er still hinaus. — (Fortsetzung folgt.)

Berliner Herzensergießungen.

Berlin, 23. April.

Honneur aux dames! Für den freundschaftlichen Fingerzeig, der mir in Nr. 179 d. Bl. in Bezug auf meine „Kreuzwunderlich“-Unwissenheit von einer Dame aus Ostrowo geworden, küsse ich dankbar die Hand, womit ich aber zugleich den mir aufgebürdeten Hochmuth, Alles wissen und belehren zu wollen, höflichst zurückweise und dagegen die Versicherung ausspreche, daß ich mich von jeder stets gern von Damen habe belehren lassen. Also nochmals freundlichen Dank! —

Der Winterjammer hat nun endlich ein Ende erreicht und der Frühling ist, wenn auch mit trübem, so doch mildem Hauch, der so wohl thut, als wüsche man sich das grämliche Antlitz mit „weichem Wasser“, erschienen. Die Knospen springen, die Bäume schlagen mit Macht aus, ohne daß diese Turnübungen der jugendlichen Natur den Berliner die Courage rauben, die Thiergartenpromenade überreich zu bevölkern. Diese Promenadenaison zeigte sich in den letzten Tagen ein grand parure; der Hof, die Geburts- und Finanz-Aristokratie wogen fahrend, reitend und infanteristisch in langen Reihen hin und her, eine Lebhaftigkeit, die bald mit den Maifonnenstrahlen endet, wenn die Saison der „Touristerei“ in ihre Rechte tritt und die alte, zum guten Ton gehörende Schimäre, „sich leidend zu fühlen“, zu den Quellen winkt, um an denselben den bekannten poetischen „Knaben“ sitzen zu sehen. Auch wenn statt dieses unausgewachsenen männlichen Individuums ein ausgewachsener „Cavalier“ den Sitz einnehmen sollte, so haben wir nichts davon gehört, daß dieses Remplacement die Damenwelt jemals von dem Born des Hells verheugt habe.

Den ersten Drang der Völkerwanderung südwärts wird speziell für

unsere und die Breslauer Sehnsüchtigen „zu billigen Preisen“ Herr Stangen mit seiner Pfingstfest-Vergnügungs-Extrafahrt gen Wien und nach Belieben nach Triest befriedigen. Nach dem, was wir hier über die Theilnahme dafür erfahren, dürfte sie eine lebhaft sein. So sehr der Berliner von jeder raisonniert — und worüber raisonniert ein Sprechen-Athenienser nicht? —, so gern besucht er doch die südliche Kaiserstadt, namentlich wenn Herr Stangen und der Silbercours ihm dazu wohlfeil unter die Arme greifen. Im vorigen Kriegs-Nachjahr fand merkwürdiger Weise diese Annäherung an die Donaufahrt nur vereinzelt statt. Man mochte vielleicht meinen, daß der Groll der Besiegten noch in herber Weise nachdauern, den Siegern unfreundlich entgegen-treten könne. Das war, wie ich aus eigener Erfahrung weiß, ein Irrthum Derjenigen, die eben den unbeschränkten gutmüthigen und gemüthlichen Wiener nicht kennen und nach der Schroffheit des Berliner Charakters abwägen. Seitdem ist mit einem abermaligen Jahre Graß über das Feld des Haders gewachsen und man wird in der behäbigen Donaufahrt sich als Fremder so gefallen, um die Trennung schmerzlich zu empfinden.

Auf den Besuch unserer Theater übt, wie bekannt, der Sommer eben keine nachtheiligen Rasseninflüsse, da die meisten mit ihren angenehmen schattigen Parks — das Krollschloß à la tête, dann wohl das Friedrich-Wilhelmshofische zunächst — schon Anziehungskraft genug ausüben. Gegen die Maßregel, die königlichen Bühnen zwei Monate und gerade während des stärksten Fremdenandrangs zu schließen, ist schon genug protestirt, aber ohne Erfolg. Während der diesjährigen Ferien — und schon jetzt ist man bei der Arbeit — erleidet unser Opernhaus, das nach seinem Brande vor einigen zwanzig Jahren bekanntlich in seiner Urgestalt von 1740 hergestellt wurde, einige bauliche Aenderungen. In zwei, auf beiden Seiten der Bühne so lang wie diese hervortretenden Seitenflügeln will man Raum für Antleidezimmer gewinnen, da die bisherigen für die ungeheure Kunftarmer, die sich dort abendlich zu uniformiren hat, nicht mehr ausreichen. Eingeweihtere Bühnenfreunde motiviren diese Garderobenvermehrung dadurch, daß sie im Interesse des häuslichen Friedens und notwendiger Nervenberuhigung vorgenommen wird.

Wenn z. B. die überaus zierliche, jugendfrische Coloratursängerin Fräul. Seiff, die mit großem Beifall hier gastirt, zum Herbst engagirt werden, und das Garderobenzimmer mit einer bisher darin seßhaften, etwas nervös erregten Kunsttriviale theilen sollte, welchen feindlichen Ereignissen sähe man da, zum Nachtheile der Aufführungen entgegen! Und wenn ich denke, daß die Beschränkung des Raumes es vielleicht ab und zu nöthig machte, noch eine Dritte zu jenen Zweien zu stellen, so fällt mir dabei die graufige naturgeschichtliche Begebenheit von den drei zusammengesperrten Ratten ein, von denen man nach wenigen Tagen des wüthenden Kampfes nichts übrig geblieben fand,

milbern. Er stimme gegen die Abschaffung der Todesstrafe. — Bei der Abstimmung fällt der Antrag mit 127 gegen 23 Stimmen.

[Gegen den Sklavenhandel.] In dem Handels- und Schiffsverkehrsvertrage zwischen Portugal und der Republik Liberia, dessen Ratifikationen so eben ausgetauscht worden sind, findet sich ein Artikel, welcher den Sklavenhandel mit dem Piratenthum auf gleichen Fuß stellt und demgemäß verdammt. Einen ähnlichen Vertrag hat Liberia mit der Republik Hayti abgeschlossen, so daß dieser schmachvolle Handel von 3 Nationen als Piratenthum gebrandmarkt wird. England, Holland, die Vereinigten Staaten und einige andere Staaten haben ihn gleichfalls durch das Staatsrecht verdammt, aber diese 3 Nationen achteten ihn durch internationales Recht, und es steht zu hoffen, daß Liberia bei ferneren Verträgen den gleichen Artikel durchsetzen wird. Bisher hat diese Republik 15 Verträge mit amerikanischen und europäischen Nationen abgeschlossen, u. A. mit Preußen, Oesterreich, England, Frankreich, Italien, Dänemark, Schweden, Norwegen u. s. w.

[Zur Reise des Prinzen von Wales.] Der Enthusiasmus, mit dem der Prinz von Wales in Irland empfangen wurde, scheint sich noch immer zu steigern und der Prinz selbst sich dort immer besser zu gefallen. Am 21. enthielt er die Burke-Statue, besuchte die Royal Irish Academie und die katholische Universität von Dublin, welche ihm, sowie dem Herzog von Cambridge und dem Marquis of Abercorn das Ehren Diplom eines Doctors der Rechte verlieh. Am Abend besuchte er die Viehausstellung, und nach einem großen Galadiner im Schlosse wohnte er einer Conferenz der Royal Dublin Society bei. Der Prinz sowohl wie der Herzog von Cambridge sind als Mitglieder des irischen Geheimen Rathes in Dublin vereidigt worden.

[General Simpson.] Halb verschollen starb in diesen Tagen auf seinem Landhause nach langwieriger Krankheit General Simpson, der einst als Commandirender der englischen Armee in der Krim für kurze Zeit eine vielgenannte Persönlichkeit war. Er gewann im Jahre 1845 im indischen Feldzuge große Auszeichnung und Beförderung. Nach der Krim ging General Simpson als Chef des Generalstabes, folgte dann Lord Raglan als Oberbefehlshaber und hatte nach seinen zwei verfehlten Stürmen auf den Redan einen Sturm seitens der öffentlichen Meinung auszuhalten, gegen den er sich nicht behaupten konnte. General Simpson legte sein Commando nieder und Sir W. Codrington wurde sein Nachfolger. Seit dem Krimkriege lebte der General in der Zurückgezogenheit auf seinem Gute Horringer bei Edmunds St. Burp.

[Das Verhör gegen die des Mordes beschuldigten Fenier] umfaßte gestern hauptsächlich die Vernehmung des Angebers Mullany. Der Vorbericht hatte ihn wiederholt dagegen zu warnen, den Beschuldigten nicht seine eigenen Worte in den Mund zu legen. Als Motiv, daß er zum Denuncianten wurde, gab er an, daß er dasselbe von dem Angeeschuligten Englich zu vermuthen Veranlassung gehabt, und er hätte es daher für klüger gehalten, diesem zuzuhorchen. Er war früher in der Armee, verweigerte aber eine Auslassung darüber, ob er desertirt je oder nicht.

[Attentat.] In später Abendstunde verbreitete sich vorgestern mit Blitzschnelle das Gerücht, daß von fenischer Seite der Versuch gemacht worden sei, den Buckingham-Palast in Brand zu setzen. So unabweislich dieses Gerücht auch klang, so bestätigte es sich jedoch bald insofern wenigstens, als einige in der Nähe des St. James-Park auf Posten stehende Polizei-Constablen zwischen 8 und 9 Uhr Abends 2 Männer bemerkten, welche in auffallend verdächtiger Weise um den Palast herumherschlichen. Einer der beiden Männer führte einen Korb mit sich, der einen schweren Gegenstand zu enthalten schien. Die Polizei-Constablen faßten den Entschluß, die beiden Männer zu verhaften, was ihnen auch nach heftiger Gegenwehr derselben gelang. Sie wurden nach dem Gefängniß abgeführt. Der Inhalt des Korbes erwies sich bei näherer Untersuchung als eine Flasche mit einer großen Quantität griechischen Feuers.

[Der große Strike in den Kohlen-Bergwerken von Süd-Lancashire] steht noch immer auf demselben Punkte. Montag Morgen wurde abermals ein Versuch gemacht, die aus Staffordshire requirirten Arbeiter, deren wieder 100 in Wigan eingetroffen sind, zu molestiren, jedoch ohne Erfolg. Dank der von den Behörden getroffenen Vorsichtsmaßregeln. Nach den Specialconstablen wurde mit Steinen geworfen, doch ein zur Hilfe eilendes Militärbataillon jagte die Aufseher auseinander. Diese zogen zum Theil gegen das Haus eines Arbeiters, welcher vor einigen Tagen mit seinem Bruder gegen die Aufseher bei der Ortsbehörde geklagt hatte. (Schon am Sonnabend verhiessen Palate demjenigen, der einen der Brüder aus dem Wege schaffte, eine Belohnung von £ 100.) Das Haus war zwar verbarrikadirt, wurde jedoch von den Häufen erklimmt und bedeutend beschädigt. Erst ein vom Eigentümer abgefeuerter Signalfuß vermochte die Bande zu zerstreuen. Es heißt, verschiedene der bei diesem Angriff Betheiligten seien identificirt worden, und die Behörde habe Verhaftungsbefehle gegen sie erlassen.

[Livingstone.] Die unlängst in dem Schreiben Sir Roderick Murchisons erwähnten Briefe und Depeschen von Dr. Livingstone sind nunmehr in dem auswärtigen Amte angekommen. Interessant, wie jede Zeile von dem Todtgebliebenen ist, muß man doch nicht zu viel von den demnachst an

die Oeffentlichkeit tretenden Documenten erwarten, und sich erinnern, daß die dem arabischen Handelsmann Buntuti anvertrauten und von diesem nach der Küste gebrachten Briefe schon 15 Monate alt sind. Auch an geographischen und ethnologischen Details sind sie nicht reichhaltig. Sie ließen den Reisenden in dem offenen und unbekannten Landstriche zwischen dem Nyassa- und dem Tanganyika-See. Weitere Auskunft über seine demnachstigen und eventuellen Ziele enthalten die Briefe nicht. Er war um die Zeit des Datums der Briefe wohl und gesund, hatte aber keinen Arzneikasten eingebracht und befand sich weit über den Bereich des Schaulplatzes seiner angeblichen Erschlagung hinaus. — Zu gleicher Zeit veröffentlichten die „Daily News“ heute Auszüge aus drei Briefen Livingstones, welche derselbe an einen Freund in Edinburgh gerichtet. Der erste ist aus dem Lande der Shibeas vom 10. November 1866 datirt und die beiden andern tragen das Datum „Januar 1867“ und „1. Februar“. — In dem Briefe vom Januar 1867 giebt L. als Ursachen des Aufenthaltes die Regen-Saison mehr noch als den Hunger an. Durch das Babijs-Land kommend, hätten sie keine Nahrungsmittel erhalten können. Die Babijs seien große Sklavenhändler und befänden in Folge dessen wenig Industrie. Das schiene die Hauptursache, warum sie keine Nahrungsmittel zu entnehmen hätten. Nirgend wo sonst in Afrika habe er häufiger Regen gesehen wie hier. — Der Brief vom 1. Febr. beginnt: „Ich befinde mich in Bemba oder Lobemba und in dem Plage des Häuptlings, welcher von drei Reihen Schanzpfeilen umgeben ist, mit einem tiefen, trodenen Graben um die innere Reihe. Er gab uns gestern bei unserer Ankunft eine Ruhe zum Schlafen. Davon werden wir morgen Weinachten feiern, wie ich den Jungen versprochen; denn es ist uns schrecklich hart ergangen. Ich würde mich nicht beklagen, wenn es nicht des nagenden Hungers wegen wäre, der uns manchen lieben Tag lang quälte, so daß uns die Knochen vorstehen, als wollten sie die Haut bersten. Der bitterste Verlust für uns war der unseres Arzneikastens.“ Der Brief erzählt dann weiter, wie zwei vorausmarschirende Bolontäre, welche den zudersäugsten seiner Knaben, dem er den Arzneikasten zum Tragen anvertraut, begleitet hätten, durch Hunger, Kälte und Uebermüdung dazu getrieben, sich mit dessen ganzer Ladung an Kleidern, Tellern, Schüsseln, vielem Pulver und zwei Flinten aus dem Staube gemacht hätten, ohne daß es des Regens wegen möglich gewesen wäre, eine Spur von ihnen aufzufinden.“ Der Verlust unserer ganzen Medicamente, schreibt Livingstone, „fiel mir auf's Herz, wie ein Todesurtheil durch Fieber, ähnlich dem des armen Bischofs Madenagie. ... Wir haben uns meistens auf Hochland zwischen 3 und 500 Fuß über der See befunden, und ich glaube, wir sind jetzt bei der Wasserscheide, welche ich aufsuchen wollte. Wir sind gegenwärtig 4500 Fuß über dem Meerespiegel und werden hinabsteigen, wenn wir hier aufbrechen. Die Stelle hier ist 10 Gr. 10 Min. süd. Breite und 31 Gr. 50 Min. 2 Sec. Länge. Wir fanden hier eine Partie schwarzer halbvolllätiger arabischer Sklavenhändler, von denen einer mir versprach, Briefe nach Zanzibar mitzunehmen, aber man giebt mir nur einen halben Tag zum Schreiben. Ich werde indeß schreiben, was ich kann, und hoffe, daß sie ihren Worten treu sein werden.“ David Livingstone.

Provinzial-Beitung.

Breslau, 25. April. [Tagesbericht.]

[Kirchliche Nachrichten.] Amtspredigten. St. Elisabeth: Pastor Gerh. 9 Uhr. St. Maria Magdalena: Consistorial-Rath Heinrich 9 Uhr. St. Bernh. d. Probst Hesse, Antrittspredigt, 9 Uhr. Hofkirche: Pastor Dr. Elsner, 9 Uhr. 11,000 Jungfrauen: Pastor Döring, 9 Uhr. St. Barbara (für die Militär-Gemeinde): Prof. Dr. Schulz, 10½ Uhr. St. Barbara (für die Civil-Gemeinde): Prediger Krißin, 8 Uhr. Krankenhaus: Prediger Mintwisch, 9½ Uhr. St. Christophori: Pastor Stäuber, 8 Uhr. St. Trinitatis: Prediger David, 8½ Uhr. Armenhaus: Prediger Meyer, 9 Uhr. Bethanien: Pastor Albrich, 10 Uhr.

Nachmittagspredigten. St. Elisabeth: Sub-Sen. Vietzsch, 1½ Uhr. St. Maria Magdalena: Diakonius Klum, 1½ Uhr. St. Bernh. d. Ein Candidat, 1½ Uhr. Hofkirche: Vers. d. Hausväter, 2 Uhr. 11,000 Jungfrauen: Prediger Hesse, 1½ Uhr. St. Barbara (für die Civil-Gemeinde): Celestias Kutta, 1 Uhr. St. Christophori: Pastor Stäuber, (Bibels.) 1½ Uhr. Evangelische Brüder-Gesellschaft (Vorwerkstraße Nr. 26), Prediger Peter aus Gnadentrie, 4 Uhr.

Die Kirchen-Collecte für die Studirenden der evangel. Theologie betrug 41 Thlr. 28 Sgr. 1 Pf., und die für den Bau der Kirche in Buchwald 71 Thlr. 19 Sgr. 10 Pf.

Das Consistorium der Provinz Schlesien hatte aus Anlaß eines Special-falles, in welchem es sich um die Heranziehung von Geistlichen und Elementarlehrern zu Kreislasten handelte, beim Cultusministerium auf principieller Entscheidung dieser Frage angetragen. Hierauf ist nun von Seiten der Ministerien des Cultus und des Innern der Ausspruch erfolgt, daß Geistliche und Elementarlehrer, den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend, überall gleichmäßig von allen directen Communal-Auflagen frei zu lassen seien, und zwar ohne Unterschied, ob diese Lasten von den einzelnen bürgerlichen Stadt- und Landgemeinden, oder von den weiteren kommunalen Körperschaften und ständischen Verbänden aufgelegt würden. (Cv. Gem.-Bl.)

* [Zur Debatte über die Reform des Begräbnißwesens.] Die Bresl. Ztg. hat zwar schon in Nr. 191 den Inhalt der am vorigen Donnerstag in der Stadtverordneten-Versammlung stattgefundenen Discussion über die magistratliche Vorlage, betreffend

die Reform des Begräbnißwesens, in gedrängter Kürze mitgetheilt, allein die Reden, welche die Herren Syndicus Dickhuth und Oberbürgermeister Hobrecht bei dieser Gelegenheit gehalten haben, sind für die gesammte evangelische Einwohnerschaft Breslaus von so hervorragendem Interesse, daß ein specielleres Eingehen auf dieselben uns geboten erschien. Beide Herren Redner wiesen nämlich auf das Ziel der Vorlage hin, welches eigentlich dahin gehe, eine selbstständigere Gestaltung des evangelischen Gemeindegewesens in Breslau, anknüpfend an einen concreten Fall, mit der beabsichtigten Maßregel anzubahnen. — Da es von höchstem Interesse ist, den Standpunkt des Magistrats in dieser wichtigsten Frage der evangelischen Gemeinden kennen zu lernen, theilen wir die Reden der beiden Herren ihrem Wortlaut nach mit.

Zunächst äußerte sich Herr Stadtrath, Syndicus Dickhuth unmittelbar nach dem Referenten (Herrn Justizrath Bouneß) folgendermaßen:

Ich will dem Herrn Referenten nicht in das Detail folgen; ich habe mich so zeitig zum Wort gemeldet, um nur einige allgemeine Gesichtspunkte anzudeuten und die geehrte Versammlung alsbald darüber in's Klare zu setzen, welche Stellung der Magistrat einnimmt zu dem Votum der Commission und zu der sonst noch von dem Herrn Ref. ausgesprochenen, in dem abgedruckten Referat entwickelten Ansichten.

Das Gutachten der Commission enthält weder eine ausdrückliche Zustimmung zu unserem Antrage, noch eine ausdrückliche Ablehnung desselben, sondern verweist uns zunächst auf den Weg der Unterhandlungen mit den Kirchengemeinden. Wir vermögen grundsätzlich dagegen nichts zu erinnern. Es ist von Hause aus unsere Absicht gewesen, seiner Zeit mit den Kirchengemeinden, resp. den von ihnen zu wählenden Repräsentanten über die vorliegende Frage uns zu verständigen, nicht weil wir glauben, daß es sich um die Auflage einer eigentlichen Steuer handelt, mozu bei Anwendung der bezüglichlichen Bestimmungen aus dem 6. Titel, Th. II, des A. L. R. Einstimmigkeit der Kirchengemeinden erforderlich sein würde, sondern weil wir mit dem Herrn Ref. der Ansicht sind, daß eine in das kirchliche Gemeindegewesen so tief einschneidende, alte Gewohnheiten so mächtig erschütternde Maßregel nicht von Oben herab dictirt, nicht über die Köpfe der Gemeindeglieder hinweg in's Leben gerufen werden kann.

Sollte nun die Versammlung geneigt sein, der Forderung ihrer Commission zu folgen, so wird es uns sehr wesentlich darauf ankommen, zu wissen, in welchem Sinne dies geschieht. M. S. I. Ich will es gar nicht verhehlen: wir bedürfen bei dieser Gelegenheit Ihrer moralischen Unterstützung mehr, denn je. Wir haben nicht ohne Absicht diese Sache zuerst vor Ihr Forum gebracht. Wir hätten ja auch den umgekehrten Weg einschlagen, zuerst die Unterhandlungen mit den Kirchengemeinden versuchen können. Wir haben es nicht gethan und sind dabei von verschiedenen Beweggründen geleitet worden. Einmal ist es eine alte Gewohnheit von uns, wenn wir etwas Schweres auf dem Herzen haben, was uns drückt, oder wenn wir etwas Wichtiges in unserem Kopfe haben, was zu einem Gemeinbeschlusse sich gestalten will, daß wir das zuerst mit Ihnen besprechen. Wir sind nun einmal wechselseitig auf einander angewiesen; wir repräsentiren auch nur zusammen den Patron unserer evangelischen Kirchen, insofern es sich um finanzielle Fragen handelt, und es war deshalb ein nahe liegender und berechtigter Gedanke, wenn der Magistrat sich vor allen Dingen mit der Stadtverordneten-Versammlung darüber zu verständigen suchte, was er den Kirchengemeinden proponiren will. In einer solchen Procedur können die Gemeinden wieder eine Zurückweisung, noch eine Beeinträchtigung ihrer Befugnisse finden. Wir haben es aber auch für zweckmäßig erachtet, die Discussion zuerst in einer neutralen Arena sich entwickeln zu lassen. Wir durften dabei die Hoffnung hegen, daß eine nicht so streng an das eigene finanzielle Interesse gebundene Discussion, daß eine allseitige, objectiv überzeugende, auch von höheren, ethischen Motiven durchleuchtete Verathung der Sache uns in ganz loyaler Weise den Boden bereiten würde für eine ersprießliche Unterhandlung mit den Kirchengemeinden. Injuncte, aber auch nicht weiter, durften wir auf den Einfluß rechnen, welchen das Votum der Stadtverordneten-Versammlung von Breslau noch immer auf die öffentliche Meinung gehabt hat, insofern durften wir es für opportum erachten, zuerst die öffentlichen Stimmen in diesem Saale wahrzunehmen.

So viel zur Begründung der formellen Behandlung unseres Antrages. Wollen Sie nun aber in der Sache selbst uns Ihre Unterstützung leihen, so werden Sie sich, wie ich glaube, zum Theil wenigstens loslassen müssen von den Motiven des Herrn Ref., und in Bezug hierauf mögen mir noch einige Worte gestattet sein. Der Herr Ref. ist zwar der ideelle Schöpfer des von der Commission abgegebenen Gutachtens, wenn ich es aber wagen darf, eine Vermuthung auszusprechen, so ist es die: daß es zunächst gar nicht in seinem Wunsche liegt, daß bei den Unterhandlungen mit den R. G. irgend Etwas im Sinne unseres Antrages zu Stande komme. Der Herr Ref. kann auch bei seiner Auffassung der Sache diesen Wunsch nicht haben. Er ist innerlich ein entschiedener Gegner unseres Antrages. Durch seine ganze Darstellung klingt die Frage: wozu der Arm? wozu diese ganze reformatorische Idee, wenn man nicht mehr damit erreichen kann, als der Magistrat damit erreichen will! Ich will die vielen Bedenken des Herrn Ref. im Einzelnen nicht unterschätzen, ich will mir noch weniger an-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

als einen Schweif, bis auf welchen sich gegenseitig die grimmigen Feinde vernichtet hatten. Noch mehr in das Gebiet des Pitaval könnte eine Zusammenperrung der „Hohen-C-Heroen“ Niemann und Wachtel führen. So sind wir also im Interesse der Kunst dem Herrn General-Intendanten für diese Präventionsmaßregeln außerordentlich dankbar. Die Friedrich-Wilhelms-Bühne hat eine größere Novität gebracht: „Eine Million in Aussicht“, Lustspiel in 3 Acten, „nach der Idee einer Comödie von Scribe“, frei bearbeitet von A. Friedrich, und damit dem versprochenen geistreichen französischen Lustspiel Gelegenheit gegeben, sich aus Aergern über den Mißbrauch seines Namens im Grabe umzuwenden. Die glorreiche Flagge Scribes sollte eine miserable Ladung decken und die Angriffe der Kritik abwenden. Die leztere Aufsichtsbehörde hat aber das an und für sich schon lecke Schiff mit Mann und Maus in den Grund gehohlet, so daß es sich auf keinem Theatermeer wohl mehr sehen lassen dürfte. Auch nicht ein Fünkchen von Scribe'schem Esprit! Der winzige Intriguen-Pfannkuchen, den der Verfasser gebacken und mit sentimentalem Pfannkuchensaft gefüllt, wird von etwa zwanzig episodischen Figuren, die gleichsam in der Abnung, daß die Kritik ihnen auf dem Nacken sitze, ängstlich auf und ablaufen, zu einem unkenntlichen Brei breit getreten. So ehrenwerthe Mühe sich die trefflichen Darsteller geben, pendelte dennoch die Novität schwarzwälderisch zwischen Langeweile und Verwunderung, so daß das Publikum erst in die wünschenswerthe behagliche Stimmung gerieth, als das Gewicht dieses confusen Räderwerkes abgelaufen war, und das Perpendikel-Zitak und das Stundenklängen, das „keinem Glücklichen schlug“, mit dem letzten Vorhangfall aufhörte. — Anathemen über die Hand, die diese Lustspieluhr noch einmal aufziehen möchte! — Eine zweite kleine Neuigkeit dieser Bühne: „Vor der Hochzeit“, Operette in 1 Act von Wolferck, mit Musik von Michaelis, dem hiesigen talentreichen Componisten, hatte dagegen entschieden günstigen Erfolg. Das Sujet ist freilich arm, doch wird es von der reizenden Musik und von den Darstellern kräftig getragen. Es sind deren nur drei, der Spieltenor Adolphi und Fräulein Koch, beide in Spiel und durch eminente Stimmittel hervorragend, und dann Lina Mayr, die „Lucca der Wilhelmstadt“ und Alpha und Omega des Publikums. Das Mädchen ist wirklich in dem Genre der Opernsoubretten eine in der deutschen Theaterwelt vereinzelt dastehende köstliche Marität, die kassenspendende Fee dieser Bühne, deren Selbsterhaltung es gebietet, diesen buntfarbenen seltenen Schmetterling mit goldenen Ketten an sich zu fesseln.

Fr. Haase hat sein Gastspiel im Wallnertheater mit ungeschmälertem Beifall beendet, Herr Knaak dagegen zuletzt mit seinen Lazzi's die Geduld des Publikums erschöpft, so daß dieses Protest einlegte, den der davon Betroffene mit einer Rede von der Bühne herab zurück-

zuweisen versuchte. Die königlichen Theater befinden sich in der Vorahnung der nicht mehr fernen Tage, wo ihnen Ruhe von den Winterstrapazen gegönnt wird und bewegen sich mit verehlicher Ermattung bereits im bequemen Kreislauf des alten Repertoires. Döring, der lustspielende Erheiterer deder, die nach dem Grust des Tages am Abend schlafen wollen — seit dem bedauernten Ausscheiden Herrn's der einzige wirkliche Komiker des Hoftheaters —, glättet die russischen Stirnfalten der Petersburger und hat, der dortigen landesüblichen Ansicht zu entsprechen, daß, um etwas zu sein, man sich als Titulirter präsentieren müsse, zu seinem ersten Auftreten sich in die burleske Maske des wider Willen verschwiegeneu Kogebue'schen „Commissions-Raths Frosch“ gesteckt und damit den nachbarfreundlichen Unterthanen des Zaren, von dieser commissionsrätlichen Bedeutung einen Begriff beigebracht, wie er hier sich noch nicht zu regeln im Stande gewesen. Döring soll dadurch so stolz geworden sein, daß er hierher die Alternative gestellt, seinen Contract zu lösen, oder ihm zu gestatten, daß er bei seiner Rückkehr fortan, wenigstens als Frosch, den Titel eines „Geheimen Commissions-Raths“ führen dürfte, ein Verlangen, dem um so eher gewillfahrt werden dürfte, da diese Würde im Gebiete der Theaterwelt immer fester Fuß zu fassen scheint, und, bei der üblichen Auslassung des mittleren Titel-Parikels nicht wenig den Aergern der Geheimen Canzlei, Rechnungs-, Commerzienräthe erregt, sogar die „Wirklichen“ zu ernsten Betrachtungen stimmt.

Bei den lebensfrischen Hoffnungen, die der Frühling in die winterlich erstarrt und mit düstern Ansichten erfüllte gemessenen Herzen weckt, hat eine „Anzeige“ unseres Polizeipräsidiums: „daß der Typhus sich in Berlin, wenn auch eben nicht in sehr gefährlicher Gestalt, zeige und daher Vorsicht vor Ansteckung empfohlen werde“, die Berliner, die gar nicht lästern auf eine solche ostpreussische Nothgabe sind, einigermaßen in etwas gedrückte Stimmung versetzt. Mich auch bis zu dem Grade, daß ich die mir vom Arzt angerathene Präventivmaßregel, mich viel im Freien zu bewegen und - meine mit der Saison erwachenden Genüsse mit dem, was die Natur Früh für das Diner reifen und wachsen läßt, ungenirt zu befriedigen. Ich lenkte meinen gestrigen mittäglichen Spaziergang durch den Thiergarten, wo ich übrigens den Fröschen im Goldfischteich, trotz ihrer seifen Frühlings-Keulen, denen ich nun einmal keinen Geschmack abgewinnen kann, ein ungehörtes Dasein gönnte, nach den Zelten, in deren Nähe mir die Ehre wurde, die Kinder der Frau Prinzessin Friedrich Carl eiligst dem Wagen zu entziehen, der durch die in Unruhe verlegten Rosse dem Umwerfen nahe war. Die Gefahr war übrigens zu klein, als daß mein Rettungsverdienst so groß zu erachten, um mir eine decorative Auszeichnung zuzugleichen.

Mit dem Gefühl erfüllter Pflicht nahm ich Platz an einem Gar-tentische des Zeltes Nr. 1, in welchem der dortige Wirth sich schon im

vorigen Jahre den Ruhm eines Mannes, der mit Geschmak nicht allein sich — sein runder Bauch giebt davon Kunde — sondern auch seine Gäste zu sättigen versteht, erworben hat. Weniger der in der Reihe Berliner Gourmands als Muster verehrte Geheimen, und zwar Geh. Regierungsrath M., der ebenfalls das Verlangen nach Speise und Trank fühlte, entrückte mich, als das, was er aß und mir nicht genug empfehlen konnte. Etwas Neues vom Jahr: „Gänsebraten“ — ein Genuß, den der Berliner in vergangener Zeit, vor Michael ebenso als verfrüht verabscheute, wie den unserer Stachelbeeren. Ich muß gestehen, daß mich die freilich nur sehr klein zugemessene Portion vom Leibe dieses verehrten capitolinischen Vogels wohlthuend ansprach und nur das Defect mir den Wohlgeschmak störte, das mir in Form der Zahlforderung mit — 25 Silbergroschen für eine Portion präsentirt wurde. Es ist verhältnißmäßig der theuerste Gänsebraten gewesen, den ich in meinem Leben gegessen. — Dagegen ist mir, um schon einmal im kulinarischen Gebiet zu verweilen, das Räthsel der Billigkeit in Bezug auf gebratene junge Hühner auf unerwartete Weise gelöst. Die Küche in all' unseren Hotels, deren Herde eine Tag und Nacht auf gewissen Stellen gleichmäßige Wärme bewahren, treiben die Lebensfabrication der Küchlein seit längerer Zeit als lohnendes Nebengeschäft. Ich habe das Schauspiel als Witzbegieriger genossen, in einem, in der Ecke des Kochherdes placirten großen Metallgefäße die Eier wohlverpackt in Watte in jenem Stadium zu gewahren, wo aus ihrer Schale das erste Daseinspiepen von Hühnersproßlingen in die Welt hinein tönte, unschuldige, nur um des Todes Willen in's Leben gerufene Wesen, die der Koch, als seltsamer, zweideutiger, unbefedelter Erzeuger, nach einer karg bemessenen Lebenszeit auf derselben Stelle vor dem Halsabschneiden mit der rührenden Phrase tröstet: „Wie süß es sei, da zu sterben, wo einst ihre Wege in der Form eines kuppelnen Brüt-Topfes gestanden.“

Zürnen Sie mir nicht, wenn ich in launoyante Todesbetrachtungen mich verliert habe. Daran ist einzig und allein die polizeiliche Anzeige von der Ankunft des Typhus, dieses gehoramen Dieners des kühnernen Gegners alles Lebens, schuld.

Zum Schluß noch, in Bezug auf meine letzten Briefe die Nachricht, daß Er noch nicht nach Amerika zum Gastspiel abgereist ist, sondern Verhandlungen mit dem Director Cers anknüpft hat, um von diesem pachtweise das Victoria-theater zu übernehmen, was eine Wohlthat für diese Bühne und für das Publikum wäre. Vorläufig zeigt Er aber an, „daß Ihn Briefe auf Seiner Villa in Jugenheim bei Darmstadt treffen“.

(Fortsetzung.)

maßen, diese Bedenken hier mit ein paar Worten zu beseitigen, aber auf einen Punkt will ich aufmerksam machen. — Der Hr. Ref. behauptet auch, daß das von uns betonte Bedürfnis, die bestehende Stolz- und Ordnung zu ändern, gar nicht so dringend sei. Ihm steht das Princip der persönlichen Wahlfreiheit innerhalb der 7 Klassen jener Tax-Ordnung viel zu hoch, um sich für einen Zwang und eine Steuer zu erwärmen. „Wollen die Menschen durch ihre Töchter mit äußerlichem Gepränge begnügen?“ — so sagt der Hr. Ref. mit anderen Worten — „nun wohl! so laßt sie doch bezahlen, so viel sie wollen.“ Den Kirchen gerecht wird dies gewiß nicht zum Nachtheil! — In Bezug auf diese Grundanschauung sind wir anderer Ansicht und hierüber möchten wir die Meinung der Versammlung wissen. Wir haben auch den größtmöglichen Respekt vor der Willensfreiheit des Einzelnen, aber wir halten es nicht für angemessen, nicht für passend und auch nicht für sittlich, wenn die Kirche den Tarif ihrer Begräbnis-Einnahmen nach der Scala menschlicher Stellungen bemisst; wir halten es nicht für richtig, daß die Kirche sich mehr oder weniger bezahlen läßt, je nachdem der Sarg offen oder verhüllt gefahren, je nachdem er zugestrichelt oder zugewinkt wird, je nachdem 2, 4 oder 6 Pferde vorgespannt sind, und wie diese feinen, mit Virtuosität erfuntenen Unterschiede sonst noch heißen. Wir sind der Meinung gewesen, daß es doch möglich sein müßte, für unsere ev. Kirche in Bezug auf das Begräbniswesen eine Einrichtung zu finden, wie sie bei anderen Religions-Gemeinschaften dem Princip nach längst in praktischer Übung ist. — Wenn wir Ihnen nun den Vorschlag machen, sich einverstanden zu erklären, daß der Ausfall, welchen die Kirchen durch Empfang der niedrigeren einmaligen Stollgebühren erleiden müssen, durch Einführung einer fortlaufenden Stollgebühr, i. e. durch die sogen. Kirchensteuer, gedeckt werde, so haben wir dabei auch nicht verschwiegen, daß dieser Vorschlag eine tiefe Perspective hat, daß er ein erster Schritt auf dem langen Wege sein soll, der vielleicht schließlich einmal dahin führt, unsere evangelischen Kirchen in eine freiere, selbstständiger Lage gegenüber der politischen Gemeinde zu bringen. Wären Sie nun der Ansicht, daß schon dieser erste Schritt das angestrebte Ziel verfehlen muß, glaubten Sie im Großen und Ganzen den Ansichten des Hrn. Ref., die ich oben kurz berührt habe, beitreten zu müssen, könnten wir aus der gesammelten Diskussion keinen andern Eindruck empfangen als den: daß es Ihnen nur darum zu thun ist, unseren Antrag nicht geradezu und nicht schon jetzt von der Hand zu weisen, — ja dann, m. H., würde es vielleicht besser sein, die Idee ganz aufzugeben, dann wäre es vielleicht richtiger, unsern Antrag rundweg abzulehnen. — Werden wir in dieser Sache von Ihrer rückhaltlosen Zustimmung getragen, so können wir die Verhandlungen mit den Kirchengemeinden veruchen, wenn wir auch des schließlichen Resultates dieser Verhandlungen nicht gewiß sind, — ohne Ihr lebendiges Interesse zu dieser Sache aber sind wir im Voraus der vollständigen Resultatlosigkeit aller Unterhandlungen sicher.

Dies sind die allgemeinen Gesichtspunkte, die ich noch vor der Discussion anzudeuten für Pflicht gehalten habe.

Nachdem sich hierauf die Herren Stadtverordneten Professor Dr. Stobbe, Particular Riemann und Prof. Dr. Ebertz hatten vernehmen lassen, ergreift Herr Oberbürgermeister Hübner das Wort und äußert sich wie folgt:

Nur noch auf einen Punkt, scheint es mir nöthig, hinzuweisen. Manche Mitglieder der geehrten Versammlung widerstreben in kirchlicher Gesinnung unserer Vorlage, weil sie glauben, daß dieselbe das Interesse der evangelischen Kirche unberücksichtigt lasse. Diese Beforgnis ist unbegründet. Wir haben zunächst ein allgemeines, menschlich-sittliches Ziel bei der Reform des Begräbniswesens im Auge gehabt. Wir haben damit ferner das Interesse der Stadtgemeinde zu fördern geglaubt. Aber nicht weniger hat uns dabei auch gerade die Rücksicht auf das Wohl der evangelischen Kirche in Breslau geleitet. Der Magistrat, als Mitträger des Patronats, ist sich der heiligen Pflicht bewußt, dafür zu sorgen, daß der evangelischen Kirche kein Schaden geschehe. Und Sie alle, meine Herren, sind Theilhaber an dieser Pflicht — keiner unter Ihnen, welcher Confession er auch angehört, würde einer Maßregel zustimmen wollen, durch welche die Kirche geschädigt würde.

Die evangelische Kirche in Breslau ist oft um den Vorzug beneidet worden, daß, soweit ihr eigenes Vermögen und die ungewissen Einnahmen aus den Stollgebühren zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse nicht ausreichen, das Fehlen aus den Mitteln der Stadtgemeinde gedeckt werden muß. Diesem scheinbar großen Vorzuge stehen indeß zwei Nachteile gegenüber, deren Gewicht mit jedem Jahre wächst. Mit der Zunahme der Bevölkerung unserer Stadt ist das Zahlen-Verhältnis zwischen den Angehörigen der verschiedenen Confessionen nicht dasselbe geblieben. In Folge der geographischen Lage Breslaus vermehrt der jährliche Zuzug die Zahl der Mitglieder der evangelischen Kirche in weit geringerem Grade, als die Einwohner anderer Confessionen. Es ist begreiflich und unabweislich, daß der Widerspruch zwischen dem historischen Rechte, durch welches das besondere Patronatsverhältnis der Stadt gegenüber einer Kirche entstanden, und dem natürlichen Rechtsgefühl, welches die von allen Bewohnern gleichmäßig aufzubringenden Steuern auch gleichmäßig zu Gunsten Aller verwendet wissen will — daß dieser Widerspruch sich um so schärfer und für die evangelische Kirche um so nachtheiliger geltend machen muß, je mehr der nichtevangelische Theil unserer Mitbürger in den städtischen Körperschaften vertreten sein wird. Eine Hilfe hingegen kann nur gefunden werden in einer Ablösung oder doch Fiktion der schwankenden Patronatslasten — und diese ist wiederum nur möglich, wenn eine solche Organisation innerhalb der evangelischen Kirche in's Leben gerufen wird, welche einen Weg sichert, auf dem bei Ungenügsamkeit des fixirten Zuschusses das Fehlen aus der Kirchen-Gemeinde selbst aufgebracht werden kann.

Noch schwerer für die Kirche wiegt ein zweiter Nachtheil. Derselbe Nachtheil, auf welchem die jetzige Verpflichtung der Stadtgemeinde beruht, zieht dieser Verpflichtung auch eine feste Grenze. Die Patronatspflicht beschränkt sich nämlich auf die Bedürfnisse der hier schon bestehenden evangelischen Kirchen. Mit der Zunahme der Bevölkerung aber haben diese bestehenden Parochien eine Ausdehnung gewonnen, welche mit dem evangelisch-kirchlichen Interesse in Widerspruch steht. In Parochien von mehr als 25, ja mehr als 35,000 Seelen ist ein kirchliches Gemeindeleben unmöglich. Die Trennung dieser immer unformlicher anwachsenden Gemeinden, die Bildung neuer Parochien wird nachgerade zu einer Lebensfrage für die evangelische Kirche. Zu solchen neuen Organisationen aber können die Mittel der Stadt nicht in Anspruch genommen werden. Dazu muß die evangelische Kirche in sich selbst die Mittel beschaffen und es leuchtet ein, daß, wenn z. B. ein oder mehrere vorstädtische Parochien neu gegründet werden, jene Mittel auch nicht aufgebracht werden können von dem kleinen Theile evangelischer Einwohner, der im Bezirke der neu abgegrenzten Sprengel zufällig wohnt, sondern von der Gesamtheit der evangelischen Einwohner Breslaus.

Wer sich mit diesem immer steigenden Bedürfnisse vertraut gemacht hat, wird zugeben, daß wir das Interesse der evangelischen Kirche in Breslau nicht verletzen, sondern fördern, indem wir einen Weg anbahnen, auf welchem eine Selbstbesteuerung innerhalb der Kirche möglich wird.

Nedner weist darauf hin, daß das bestehende Kirchenrecht hierzu keinen Anhalt biete. Eine der rheinischen ähnliche Kirchenordnung für die östlichen Provinzen durchzuführen sei nicht gelungen. Art. 15 der Verf.-Urk. sei zwar der katholischen Kirche gegenüber, aber nicht für die evangelische Kirche zur praktischen Ausführung gekommen. Bei den gegenwärtigen Bestrebungen zur Ausbildung einer Synodal-Verfassung sei das Stadt-Conseilium bemüht gewesen, eine Vertretung der Gemeinde nach Möglichkeit zu fördern. Doch sei es unmöglich, den Gemeinde-Kirchen-Räthen ein Besteuerungsrecht anzuerkennen, wenn nicht eine völlige Umgestaltung derselben vorausginge — und an eine solche sei vorläufig nicht zu denken. So bleibe nur der Versuch übrig, zunächst für einen bestimmten und begrenzten Zweck die Bildung einer Gemeinde-Repräsentation zu erwirken.

Nedner schließt: Wenn Sie unsere Vorlage im Interesse eines ethischen Fortschritts und im Interesse der politischen Gemeinde annehmen, so sein Sie gewiß, daß Sie damit vor Allem auch dem wahren Interesse der evangelischen Kirche in Breslau dienen.

Nachdem noch die Herren Dr. Stein und Kaufmann Zul. Neugebauer gesprochen, wurde bekanntlich die Fortsetzung der Discussion bis zur nächsten Sitzung, Donnerstag den 30. April, verlag.

„Herr Fürstbischof“ Dr. Förster hat sich heute mit dem Schnellzuge nach Gleiwitz zur Visitation begeben und wird außerdem dort und in einigen anderen Ortschaften Oberseelsorger die Firmung spenden.

„Ueber das „Wunder“ zu Schwertsheide“ giebt die neueste Nummer des „Schles. Kirchenbl.“ noch weitere Auskunft. Das

genannte Blatt sagt: „Vor Allem bestätigen wir die vollständige Genesung des Gelähmten (Pinne) bis zur jetzigen Stunde, erst vor wenigen Tagen war derselbe das dritte Mal gesund hier in Breslau; den 21. April ist er nach Warendorf in Westfalen in das Noviciat der Franziskaner als Tertiärer abgereist, um später Einsiedler in Wartha zu werden; er konnte Hand und Fuß gebrauchen, als ob er niemals an diesen Gliedern gelitten, schrieb einen langen Brief ohne irgend welche Beschwerde und hüpfte die Treppen des Alumnats hinab wie ein Kerngefundener.“ — Ferner meldet das „Schles. Kirchenbl.“: „Es kam uns die Nachricht ganz erwünscht: in Folge einer Denunciation, die Heilung beruhe auf Betrug, sei bei der Staats-Anwaltschaft die Untersuchung veranlaßt worden; ihr Ergebnis warten wir ruhig ab. — Daß die Kapelle von Schwertsheide durch viele wunderbare Gebetsverhöörungen eine Gnadenstätte geworden und als Wallfahrtsort gern besucht wird, versicherte uns bei einem Besuche des Gnadenortes Herr Pfarrer Elsner in Reinsdorf und versprach darüber einen kurzen historischen Bericht für's „Kirchenblatt“. Ueber zwei andere Heilungen, die in derselben Kapelle in neuerer Zeit bewirkt worden, daß nämlich ein Kranker aus Hennerdorf, Joseph Schmidt, und ein Beamter aus Oppeln ihre Genesung dort gefunden haben, fehlen uns noch genauere Nachrichten.“

Der neu ernannte erste Präsident des hiesigen Appellations-Gerichts, Herr Rötel, wird am 1. Juli c. hier eintreffen und seine Amtsgeschäfte übernehmen.

[Militärisches.] Nach § 71 der Militär-Erziehungs-Instruction findet das diesjährige Kreis-Erziehungs-Geschäft für die Stadt Breslau und die zugehörigen Ortschaften vom 7. Mai bis 5. Juni im Meyerischen Locale, Gartenstraße Nr. 23c., statt, und müssen sich alle diejenigen Militärschüler, welche in den Jahren 1846, 1847 und 1848 geboren sind, so wie den früheren Altersklassen angehörenden Personen, welche sich jetzt ihrer Militärschulpflicht noch nicht genügt haben, noch ausgemustert oder zur Erziehung überwiehen sind, zur Bestellung erscheinen.

[Lotterie.] Bei der am 24. April begonnenen Ziehung der vierten Klasse fielen zwei Hauptgewinne von 15,000 und 20,000 Thlr. nach Schweidnitz und Waldenburg. Heute am zweiten Ziehungstage kam gleich beim Beginn der Ziehung der Hauptgewinn von 100,000 Thlr. heraus, und fiel derselbe auf Nr. 58,494.

[Industrielles.] In der Willard-Fabrik des Herrn August Wahsner, Weißgerbergasse Nr. 5, ist in diesen Tagen das tausendste Willard — ein wahres Meisterstück in der Willardbaukunst — hervorgegangen, das von seinem Erbauer zu einem sogenannten „Sieges-Willard“, im Hinblick auf den glänzenden Feldzug von 1866 bestimmt worden ist. Dasselbe ist aus dem schönsten schwarzen Ebenholz im reinen Renaissance-Stil gefertigt, mit Schieferplatte und Mantelbanden versehen. Am unteren Corpus sind an der Vorderseite in der feinsten Moiré-Verarbeitung die wohlgetroffenen Reiterfiguren König Wilhelms I. und des Grafen Bismarck zwischen dem preussischen und Breslauer Stadtwappen angebracht, während sich an den übrigen drei Seiten ringsumher die Schlachtentableaus von Langensalza, Turnau, Königgrätz, Trautenau, Kissingen und Sadowna in gleichmäßiger Verteilung gruppieren. Preussische, von Waffen umgebene Adler mit der Devise: „Mit Gott für König und Vaterland“, füllen in schönster Symmetrie die Zwischenfelder aus. Die Seitenansichten der Banden sind mit einzelnen Gefechts-Szenen in feinsten Relief ausgefüllt, ja selbst an den scharfen Kanten sind eroberte österreichische Fahnen dargestellt, während an den achtseitigen Füßen sich Abbildungen von Truppen der preussischen Armee befinden. Der Beschauer dieses vollendeten Kunstwerkes glaubt für den ersten Augenblick, daß alle diese Bildwerke vom Pinsel eines geschickten Malers auf das Ebenholz geschaffen worden sind, betrachtet er aber dieselben genau, so findet er, daß Alles aus feinstem Nussbaum zu einem Moiré-Geflecht zusammengefügt worden ist. Achtzig verschiedene ausländische werthvolle Holzarten, wie Amaranth, Rosen-, Fernambuk- und andere Farbenhölzer mußten dazu verwendet werden, um die Vielseitigkeit der Farbentöne zu gewinnen. Wie wir hören, hat Herr Wahsner die Bestimmung getroffen, daß dieses Kunst-Willard einen der Säle der Königschlosser in Berlin schmücken, und Zeugnis von schönstem Kunstfleiß ablegen soll. In der That wäre dies auch nur der einzige richtige Platz für solch eine in Jahresfrist angefertigte mühselige Arbeit. Herr Wahsner hat dieses „Sieges-Willard“ in seinem Magazin, Weißgerbergasse Nr. 5, aufgestellt und haben alle sich dafür Interessirende Zutritt.

[Der Fischfang.] Der sogenannten Eichen oder Schwarzbäume am Strauchweg erweist sich diesmal als ziemlich mager. Die vorangegangenen kalten Tage brachten den Fischern einen nur spärlichen Ertrag. Augenblicklich, da es wärmer wird, scheint der Strich dieser Thiere so gut wie beendet.

[Alergerlich.] Erscheint das mehrmals bemerkte schnelle Fahren der Leichenwagen. Herrschen Epidemien, dann kommt uns die rasende Post derselben wahrnehmlich vor, aber wenn verglichen Geplante, die gerade nicht immer von solider Nüchternheit gelenkt werden, mit stürmischer Begehren über das Steinpflaster, wie gestern von uns bemerkt wurde, dahinrollen, dann macht dies einen widerwärtigen Eindruck und eine Ueberdrehung vom Besseren wird gewiß vielfach empfunden.

[Zur Warnung.] Eine hiesige obscure Handlungsfirma sucht fortwährend Buchhalter für ihre angeblich einige Meilen von hier belegene Asphaltfabrik, und müssen die Engagierten eine Caution von mehreren hundert Thalern erlegen. Es ist in der That zu verwundern, daß sich immer noch Unvorsichtige finden, die auf solche Offerten eingehen, denn wenn die Betreffenden nach dem Orte ihrer Bestimmung abgehen, so finden sie statt des mit Dampfmaschinen geträumten Asphalt-Etablissements in einer auf freiem Felde belegenen Hütte nur zwei transportable Kohlentöpfe und zwei kleine eiserne Kessel vor. Die eingezahlte Caution ist leider für die Dampfröhren verloren. Der Criminal-Polizei sind schon mehrere von diesen Inbetrütern verübte derartige Streiche zur Anzeige gebracht worden, doch konnte dieselbe bis jetzt nicht einschreiten, und müssen die in die Falle gegangenen Opfer die eingezahlte Caution auf dem gewöhnlichen Rechtswege eritreiten. Gewöhnlich führt dann ein solcher Proceß auch zu keinem Resultate, denn wo nichts ist, da hat auch der Kaiser sein Recht verloren.

[Saunerei.] Auf welche leichtfertige und strafbare Weise jetzt Geschäfte gemacht werden, zeigten die Frauen A. und B. Sie hatten vor einigen Tagen ein Local zu einem offenen Geschäft gemietet, um einen Brothhandel zu etabliren, weshalb sie am Mittwoch bei hiesigen Bäckern verschiedene Quantitäten Brot und Semmel zum Betrage von 4, 8 u. 10 Thlr. bestellten. Obwohl die Frauenzimmer keine Garantie bieten konnten, so wollten sich einige der Bäcker doch das Geschäft nicht entgehen lassen. Glücklichlicherweise ist nur Einer von ihnen zu Schaden gekommen, welcher am andern Morgen die bestellte Waare geliefert. Denn während der Lehrbursche auf Bezahlung wartete, wurden die warmen Semmeln und Brote wieder durch eine andere Person aus dem Locale herausgeschafft und auf dem Neumarkt zum halben Preise verschleudert. Nachdem der Lehrbursche seinen Meister benachrichtigt, wurde die Polizei vom Geschehenen in Kenntniß gesetzt und die Speculanten in's Polizeigefängnis abgeführt.

[Verhaftung.] Auf Requisition der hiesigen Criminalpolizei wurde gestern in Zürich in der Schweiz der feldbesichtigte Urmördergehilfe Haage verhaftet, welcher vor ca. drei Wochen seinem Principal, dem Uhrmacher Herrn Alexander auf der Carlstraße eine große Anzahl werthvoller Uhren und 75 Thlr. bares Geld unterschlagen hatte. Die Nachricht von seiner Inhaftirung gelangte per Telegraph hierher, so wie auch seine Ueberführung nach Breslau schon auf telegraphischem Wege beantragt worden ist.

H. Gaißau, 24. April. [Gewitter. — Martthuden. — Schulplatz.] Gestern Abend, nach einer Wärme von — 19 bis 20 Grad R. im Schatten, entluden sich mehrere schwere Gewitter über Stadt und Umgegend, die sich auch durch heftigen Donner, Schloffen und starke Regengüsse bemerklich machten. Heute wieder der lieblichste Frühling: Blumen und Gärten prangen und bereichern zu vielen Hoffnungen. Auch die Obstbäume versprechen überaus reichliche Blüthen. — Die städtischen Martthuden, seither Eigenthum der Commune und verpachtet, werden nunmehr nebst sämmtlichem dazu gehörigen Material meistbietend versteigert werden, so daß künftig den Martthudern selbst die Sorge für Erlangung der benötigten Huden zufällt, demjenigen gegenüber, welcher diese Hudenbesorgung als Meistbietender vorausichtlich übernehmen wird. Hiernit geht der sofortige Abbruch des in einer unserer Hintergassen belegenen feuergefährlichen, unsicheren Huden-schuppens Hand in Hand, an dessen Stelle ein baldiger Neubau treten wird. — In unseren Schulen ist bekanntlich der Turnunterricht noch nicht eingeführt. Doch ist gegenwärtig ca. 400 Schulkinder, welche täglich mehrmals

nach unserem „Neuen Schulhaus“ pilgern müssen, nunmehr ausreichende Gelegenheit zu allerlei Frei- und Spring-Übungen geboten, nachdem der Schulplatz wieder einmal derart in einen Bauplatz verwandelt worden ist, daß unmittelbar unter den Fenstern der Lehrzimmer unausgesetzt die gewaltigen Abfälle der Zimmerleute erdröhnen, Balken verschiedener Beschaffenheit massenhaft den Weg in's Schulhaus versperrten und Lehrende wie Lernende wirklich ungebührlich belästigt werden.

E. Stirschberg, 24. April. [Gewitterhauer.] Gestern hatten wir die ersten Gewitterhauer bei scheidender Sonne, mit Blik und Donner, welcher großend an den Bergen hin seinen Wiederhall fand. Der Wefter der „Adlerburg“ auf dem Cavalierberge (eine klassische Persönlichkeit, der man nachsagt, daß sie nicht immer mit dem lieben Himmel auf dem freundschaftlichen Fuße, mit dem Regen trübenden „Notus“ aber im fortwährenden Hader leben soll), hat demnach schon vor dem Erscheinen seines mehr als naiven Injunctes in der letzten Nr. (34) des „Boten“ — „da vielleicht der Winter beendet ist, bittet“ u. s. w. — vom Himmel eine Antwort erhalten. Aber auch unten haben wir ein Donnerwetter auf der sogenannten „Schulgasse“ erlebt, wofolbst es auch, zum größten Gaudium der ganzen Nachbarschaft an einer sehr scharfen Ecke eingeschlagen hat. — Es waren glücklicher Weise nur mehrere „kalte Schläge“, die ein unnatürlicher Sohn, welcher seinen 80jährigen Vater auf die empfindendste Weise nebst sämmtlichem Mobiliar „an die Luft setzte“, von einigen pantoffelmachenden und holzschadenenden Euplophen, die Nemeis als Nachgötterin gebetet hatte, zwar nicht „im Namen des Königs“, aber doch — „von Rechts wegen“ — erhielt. Die ganze Straße war voll Menschen, die beim Anblick des alten 80jährigen Vaters mit geballten Fäusten — in der Tasche — in heimlichen Wuthausbrüchen ihren Herzen Luft machten. Und es dauerte einen langen Zeitraum hindurch, ehe die, vom lebenswichtigen Sohne auf die Straße beförderten, lauberen Möbel, Sopha, Schränke, Betten u. s. w. wieder untergebracht worden waren, indeß noch im Verlaufe des folgenden Tages von oben erwähnten Euplophen einige „Nachspiele“ folgten, welche sie der „Nachbarschaft“ — die bei den Schaulustigen wohlweislich ihre Fenster als Logen benutzten — nach Art der Ausrufe vorher förmlich als ersten, zweiten und dritten Act ankündigten. Weder das Verschwinden des quasi Schaulustdirectors Polkowski seiner Zeit, noch das Nichterscheinen der Soubrette Fr. Charlotte Knauer im Arnoldschen Salon, bei Häusler, hat so viel Aufregung bei unserem „hochgeehrten Publikum“, wie dieser empfindende Fall hervorgerufen. „Vielleicht“, weil — wenn ich nicht irre — Bürger schon den Stoff poetisch behandelt, hat man aber den nicht Mische zahlenben, verstorbenen alten Vater nichts gesehen. Aber Fr. Knauer erhält in der oben erwähnten Nr. des „Boten“ eine scharfe Rüge, weil sie kurz vor Beginn des angekündigten Concerts (Coupetgong) mit der überraschendsten Naivetät erklärte, auf keinen Fall in einem Locale, wo Tische fehlten, an denen man vielleicht gar Wein und Bier tränke, — „pui Teufel!“ — sitzen zu wollen. Und doch hatte sich die gebildete und feine Welt unserer Stadt und Umgegend in der „nobelsten Toilette“ auf die Strümpfe gemacht, um in demselben Locale und unter denselben Verhältnissen ihr ihre Huldigungen darzubringen. Es waren gegen 500 Personen, welche empört und mit „geballten Fäusten in der Tasche“ (man sprach sogar von „Fensterinschmeißen“) — nolens volens wieder umkehren mußten. Zur Entschuldigung des Fr. Knauer wollen wir annehmen, daß sie nicht genau dem Arrangement des Saales unterrichtet war. Aber sie hätte doch unter allen Umständen die Wuth einer Dame, die man nutzlos Toilette machen läßt, die — Dankbarkeit und Anerkennung des hiesigen Publikums bedenken, lieber in einen sauren Apfel beißen, diesen Abend sitzen und sich und anderen Leuten unangenehmere Proceße ersparen sollen. Ein drittes Injunct in Nr. 34 des „Boten“: „Und wo bleibt die christliche Duldung?“ hat freilich einen ganz anderen und sehr ersten Charakter. Der Oberamtmann Tilgner starb vorgestern unterhoben am Schlag. Er ist katholisch; die Kinder ließ er in der evangelischen Kirche taufen. Man erzählt, daß der Verstorbenen, der Philosophie huldigend, die Beichte nie beanprucht und den Besuch der katholischen Kirche unterlassen habe. Die katholische Geistlichkeit verweigerte die Einsegnung u. d. Die evangelische hat mit ihm nichts zu schaffen, denn Tilgner war nicht Mitglied der evangelischen Kirche. Man hat ihn heute unter zahlreicher Begleitung beerdigt, und — „wo bleibt die christliche Duldung?“ — bleibt eine offene Frage.

Waldburg i. Schl., 25. April. [Unglück.] Am 23. d. M. Mittags verließ der königl. Baumeister Wust, der erst seit Kurzem zur Leitung des Baues der Verbindungsbahn Waldburg-Altwaßer und der Zweigbahn Rubant-Liebau hierher versetzt worden war, mit 2 Arbeitern per Draisine den Bahnhof Dittersbach, um nach dem Rangir-Bahnhof zu fahren. Unerwartlich entgleit die Draisine noch vor dem Melchior-Liebau-Schacht, wobei Herr Wust wahrscheinlich vorn über zwischen die Schienen stürzte und die Draisine bei dem starken Gefälle über ihn hinweg und noch circa 50 Fuß weiter lief. Unterstützt von den beiden ganz ohne Schaden gebliebenen Arbeitern begab er sich nun nach dem nahen Schachtgebäude, wofolbst ihn die Kräfte verließen. Ins Dorf hinabgetragen, fand er im Gasthose zum Tiefbau bereitwillige Aufnahme und war auch sofort ärztliche Hilfe bei der Hand. Trotz derselben und bester Pflege während der bei klarem Bewußtsein verbrachten Nacht verschied er gestern Früh den 24. nach 8 Uhr.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Die Niederschl. Btg. meldet: Am Mittwoch Abend ereignete sich in einem Hause am Fischmarkt durch Petroleum ein Unglück, indem eine Frau bei ihrer Arbeit am Tische eingeschlagen war, und während des Schlafes die Petroleum-Lampe herunterwarf. Das in Brand gerathene und umherprühende Del setzte die Kleider der Frau in Brand; dieselbe lief laut schreiend zum Hause hinaus, wo es auf der Straße dem herbeigelaufenen Wirthe gelang, die Flamme zu erdrücken. Außerdem, daß Lekturer einige leichte Brandwunden davontrug, war der ganze Oberkörper der unglücklichen Frau schrecklich verbrannt. Dem Unglücksgreifen des Feuers in der betreffenden Stube konnte glücklicher Weise bald Einhalt gethan werden.

Hoyerswerda, 24. April. Am 2. Osterfeiertage spielten in Hofena, wie das „S. W.“ meldet, zwei vierzehnjährige Knaben mit einem alten Pistol und luden dasselbe. Aus Versehen ging der Schuß los und traf die ganze Ladung den Sohn des dahigen Schmiedemeisters in den Unterleib, was den baldigen Tod desselben herbeiführte.

Glab. Die Redaction der „N. Geb.-Ztg.“ zeigt an: Die am 23. Jan. mit Schlag belegte Nr. 7 der „Neuen Gebirgs-Zeitung“ ist jetzt, nachdem in der Verhandlung vom 3. April auf Grund des Art. 38 des Preßgesetzes die Freisprechung erfolgt ist, freigegeben worden.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Proceß gegen Julie von Ebergényi.

+ Wien, 24. April. (Dritter Verhandlungstag.) Die Berichte über den Proceß Ebergényi haben das Publikum zur erhöhten Theilnahme an dem Verlauf der Schlussverhandlung angeregt, und so kam es, daß der Andrang in den Gerichtssaal heute ein noch viel größerer war und die für die Honoratioren reservirten Plätze besetzt waren, ehe die eigentlichen Eigberechtigten angekommen waren. Glücklicherweise hatte man heute im Gerichtssaal das sonst in den Theatern übliche Institut der Platzhalter eingebürgert; es wurden nämlich auf Antrag des Präsidenten Ritter v. Boschan Kammerbeamte angewiesen, so lange einen Platz im Saale einzunehmen, bis einer der erwarteten Gäste ihn ablösen werde.

Um acht Uhr war nicht bloß der Gerichtssaal voll, es hatten sich auch schon um diese Stunde die Berichterstatter in- und ausländischer Journale eingefunden und so gut es eben ging an dem viel zu kleinen Berichterstatterische niedergelassen. Kurz vor Beginn der Verhandlung hatte sich noch ein Häuflein junger Aristokraten eingefunden, denen in Eile Sessel gebracht wurden, so zwar, daß die Zuhörerschaft fast bis an den Gerichtstisch reichte.

Um 9 Uhr wurde die Angellagte unter Escorte in den Saal geführt. Ihr Aussehen ist bläß, sie läßt sich auf die Anklagebank nieder und hat die Hände gekreuzt im Schoße liegend, die Blicke zum Boden gesenkt, in der linken Hand ein weißes Taschentuch, mit welchem sie sich von Zeit zu Zeit das Gesicht abtrocknet.

Fünf Minuten später treten der Vertbeidiger Dr. Neuda, der Vertbeidiger des Grafen Chorinski (Dr. Schaus aus München), sodann der Staatsanwalt und endlich der Gerichtshof ein.

Präsi.: Die Verhandlung ist eröffnet. Es wird vor Allem zur Verlesung des Verhörs des Grafen Chorinski geschritten, aufgenommen beim Bezirksgerichte links der Jar in München.

Journal-Nr. 81 Bogen 22, 23 und 24. Ich heiße Gustav Graf Chorinski, bin 35 Jahr alt, katholisch, bin t. k. österreichischer Oberleutnant beim 13. Infanterie-Regimente, dem Generalsstabe zugetheilt und wohnhaft bei meinem Vater in Wien. Das Cautionskapital von 12,000 Fl. ist

mein Eigenthum, die Finsen hiervon wurden bis jetzt mit meinem Einverständnis meiner verstorbenen Gattin Mathilde Chorinski geschickt. Ich war bis jetzt in keine Unternehmung verwickelt. Meine verstorbenen Frau lernte ich im Jahre 1858 in Linz kennen, wo sie dem Theater eine Stelle hatte. Sie gab vor, sie sei die Tochter von einem gewissen Mitrowsky und habe ein bedeutendes Vermögen; das aber ist unrichtig, sondern sie war eine geborene Ruß; den Stand ihres Vaters habe ich nicht erfahren. Ihre Mutter hatte später geheiratet, der Mann ist wahrscheinlich gestorben, weil die Frau sich immer Wittwe Albert nannte. In der Hoffnung auf das in Aussicht stehende bedeutende Vermögen meiner Frau machte ich Schulden, trat aus dem Militär (Präf.) da ein Geräusch im Saale ist: Ich bitte um Ruhe, im italienischen Kriege trat ich wieder ein und erhielt wieder die Stelle eines Oberleutnants. Ich diente bis 1859 in österreichischen Diensten und trat dann in die päpstliche Armee. Mittlerweile ist meine Geliebte katholisch geworden, kam im Juni 1860 nach Ancona, und dort drohte sie mir, wenn ich sie nicht heirathete, mich der päpstlichen Regierung anzuzeigen. In Folge dessen heirathete ich. Meine Frau wies nach, daß sie Vermögen in Aussicht habe, reiste nach Rom zurück, und dort hat sie mir ein Kind geboren, das aber bald wieder starb. Dann lebte ich bis Dezember 1861 als Privatmann gemeinsam mit meiner Gattin in Heidelberg; schon im Sommer entstanden Mißhelligkeiten, die in den verschiedenen Charakteren ihren Grund hatten und in Heidelberg heftiger wurden. Von Heidelberg reiste ich nach Nancy und ließ meine Frau daselbst zurück.

Ich kehrte mit meinem Vater nach Brunn zurück. Ich fing daselbst eine Liebschaft an und beschäftigte mich nun mit Vorschlägen zu einer gerichtlichen Scheidung. Meine Frau überfiel mich zweimal in Brunn und setzte mich durch ihre Benehmen in größte Verlegenheit. Ich reiste später auf die Güter meines Vaters, wo ich von 1862 bis Februar 1864 verweilte. Im Jahre 1864 trat ich in österreichische Dienste, war bei dem Feldzug in Schleswig-Holstein theilhaftig, kam dann nach Prag in Garnison, theilhaftig mich am preussischen Feldzug, wurde bei Königgrätz schwer verwundet und decorirt. Die Gräfin Mathilde war im Jahre 1862 in dem Hause meiner Eltern aufgenommen worden, welche inzwischen nach Wien überföhrt waren, und sie blieb dort bis 1866, wo ich als Vorgesetzter in das Haus meiner Eltern kam, während meine Frau die Wohnung, ohne mich gesehen zu haben, verließ. In Wien war ich seit meiner Verwundung, mit Ausnahme der Zeit, die ich in Bädern zubrachte. Ich habe seit dem vorigen Jahre, wie schon früher erwähnt, fortwährend nachgedacht, wie wohl am besten eine gerichtliche Scheidung zu Stande kommen könnte. Falls eine solche bewerkstelligt worden wäre, war ich gewillt, die Cautions-Interessen meiner Frau lebenslanglich zu überlassen. Im heurigen Jahre vernahm ich als Gericht, daß meine Frau in Reichenhall in einem Liebesverhältnisse mit einem anderen Manne, von dem sie ein Kind habe, lebe. Ich sprach darauf mit dem Kommissär Herrn Breitenfeld, und dieser rief mir, mit einer Frau, die mit einem anderen Manne Umgang habe, nicht zu leben, sondern zu warten, bis die Concordatsgesetze abgeändert sein werden, und dann die Scheidung nachzuholen.

Ich gebe zu, daß ich damals die Heirath mit Julie in Aussicht hatte, doch habe ich niemals an etwas Anderes als an eine Scheidung gedacht.

Ueber Vorhalt, in welchen Beziehungen er schon damals zur Julie stand, sagte er: Ich achte sie, ich liebe sie und ich glaube, daß ich von ihr geachtet und geliebt werde. (Im Saale herrschte große Unruhe.) Ich habe ihr photographisches Bildnis; ich habe derselben kein Wort gesagt, daß ich verheirathet sei; sie weiß es auch nicht und ebenso wenig irgend Jemand von der Familie. Meine eigene Familie war zwar von meiner Belanntschaft unterrichtet, jedoch ohne daß ich ihr entdecket hätte, wie treu ich ihr, der Julie, sei. Am 17. November war Fräulein Ebergenyi in Wien, am 18. ebenfalls, am 19. war sie mit dem Mittagszuge nach Steinamanger, beziehungsweise nach Ezejen gereist, woselbst ihre Eltern anwesend waren, wegen Holz, welches aus den Wäldern des Vaters geliefert wurde.

Mittwoch, 20., und Donnerstag, 21., war sie in Ezejen, Freitag ist sie, vielleicht auch Tags vorher, von Ezejen nach Wien zurückgekehrt und hat junges Obst und andere Lebensmittel zurückgebracht. Es war unmöglich, daß diese Dame während dieser Zeit hier war, und ich bitte, schenken Sie nach Steinamanger an das Gericht zu telegraphiren, damit man dort vielleicht im alten und im neuen Schlosse sich erkundigt, ob das Fräulein sich dort aufhalte. Ich habe Fräulein Ebergenyi in der gewöhnlichen heiteren Weise angetroffen, als ich sie Abends wieder sah. Herrn Umlauf aus Brunn kenne ich nicht.

Es werden ihr die ihm abgenommenen Photographien vorgehalten und er sagt, die unter 2 abgebildete Frau, die unter 3, die unter 4 und 5 abgebildete Frau, endlich das im Medaillon enthaltene Bildnis sind sämmtlich eine und dieselbe Person. Diese Dame heißt Julie Ebergenyi, ist 26 Jahre alt, katholisch, Tochter des Victor Ebergenyi, Gutsbesizers von Ezejen, Eisenbahn-Station Steinamanger u. s. w. Fräulein Julie v. Ebergenyi wohnte zuletzt im Ebergenyi'schen Winterquartier, Krugerstraße Nr. 13. Sie ist Stiefmutter des adelichen Damensittes zu Brunn, hat daher Titel und Charakter einer Frau und muß ein eigenes Vermögen von 800—1000 fl. Rente haben. Ich kenne diese Dame seit April 1867 und ich bin mit ihr sehr viel zusammengekommen.

Verhör vom 28. November, Bogen 37. Ich bestätige, daß mir der gerichtliche Beschluß bekanntgegeben wurde; der mir abgenommene Fettel vom 28. November 1867 stammt von einer gewisse Hattob. Dieselbe war mit mir erst bekannt geworden, ihre jetzige Wohnung weiß ich nicht. Der Ring ist der Ehrengabe einer gewissen Horvath, den sie mir bei einer Zusammenkunft auf der Straße gegeben hatte im Jahre 1857. Mit der vorgenannten Horvath habe ich kein Verhältniß gehabt. Die Ebergenyi habe ich, als sie fortfuhr, bis zum Fieber begleitet, und hatte dieselbe nichts bei sich, als eine kleine Handtasche. Ihre Kleidung war ein graues Hüthen und auch ein graues Kleid mit einem schwarzen Mantel.

Präf. (zur Angeklagten): Sie müssen demnach zugeben, daß dies die Kleidung nicht war, die Sie damals trugen; es wird demnach diese Angabe eine unrichtige sein? — Angekl. schweigt.

Journal-Nummer 89, Bogen 13. Verhör vom 4. December 1867. Ich bleibe bei meinen früheren Angaben stehen und behaupte, daß Ebergenyi Mittwoch und Donnerstag in Ezejen war. Ich war auch dort, weil ich daselbst beim Holzschneiden zugegen war. Ich habe sie erst Anfangs 1867 kennen gelernt. Daß ich im Besitze ihrer Photographien getreten wurde, rührt daher, daß ich schon in früheren Jahren in einer Photographien-Sammlung ihr Bildnis hatte. Den Buchhalter Rampacher habe ich auch bei einer unvorhergesehenen Gelegenheit kennen gelernt. Auch habe ich mich des Wortes bedient: „Wir wollen heirathen, und hierzu müssen wir wissen, ob eine Person in München lebt.“ Der Brief mit 200 fl. trägt den Stempel Steinamanger und ist von einer der Schwestern selbst geschrieben. Da Ebergenyi nicht immer in Wien anwesend war, so kam es vor, daß ihr der an sie gerichtete Geldbrief erst nach einigen Tagen zugestellt werden konnte, daher kamen wir überein, daß ihre Geldbriefe an mich adressirt wurden; ich habe ihr solche sodann eingehändig, da ich wußte, daß sie es so wünschte. Warum der vorliegende beschnittene Brief, weiß ich nicht. Wer unter dem Worte Louis zu verstehen ist, ich glaube, es ist Louis Lopresti darunter gemeint. Ich bemerkte ausdrücklich, daß Briefe von Julie, welche das Siegel Steinamanger getragen haben, an mich gerichtet sind; aber mir ist von einer Reise nach München nichts bekannt und ich würde, wenn ich mich oder die Julie irgendwie schuldbehaftet gewußt hätte, nicht mit meinem Vater nach München gereist sein. Ich leugne nicht, daß ich die Julie lieb hatte und sie gerne geheirathet hätte.

Es wird dem Grafen eine Schachtel vorgehalten und er gefragt, ob er diese Schachtel kenne. Er äußerte sich verneinend. Leugnete den Verkehr mit Rampacher und gab, nachdem man ihm die Aussagen Rampacher's und Dierkes' vorgehalten hatte, zu, einen Hauptmann Dierkes zu kennen, ebenso beim Rautius, einen ehemaligen Militär Rampacher kennen gelernt zu haben; alle übrigen Angaben dieser Personen und Beziehungen zu denselben weiß er zurück.

Auf Vorgehen der Briefe erklärt Chorinski, dieser Brief war von der Schwester Agathe an mich gerichtet. Den anderen Brief hat Victor an Julie geschrieben. Brief 4 ist das Concept eines Briefes von mir an die Mutter der Julie; warum die Briefe an mich adressirt waren, weiß ich nicht. Ist ist Gifela, eine Schwester der Julie. Das Wort bezieht sich auf die Scheidung. Brief 5 ein Concept von mir, geschrieben für Julie an deren Mutter; er wurde nicht abgeendet. Sandoz Ebergenyi ist ein Advocat in Debenburg, ein entfernter Verwandter der Julie. Holland, ein Mittmeister, pensionirt, in Steinamanger. Brief 7 hat Julie an mich geschrieben; unter den Worten: „er hat mir versprochen“, ist der Onkel der Julie, Namens Pista, zu verstehen.

Brief 8 ist von mir an Julie gerichtet, Brief 9 ebenfalls. Meine Aeußerungen, Julie im Frühjahr 1868 zu heirathen, beziehen sich auf Scheidung und Aufhebung des Concordats. Brief 10 ebenfalls von mir an Julie gerichtet, Brief 11 ebenso. Brief 12 von mir an Julie, Brief 13 von Victor Ebergenyi an mich, Brief 14 von mir an Julie — Agnes ist eine ehemalige Gouvernante und geborne Engländerin; wo sie jetzt ist, weiß ich nicht — Brief 15 wieder von mir an Julie gerichtet. Lopresti ist ein Bekannter der Julie.

Brief 16 wieder von mir an Julie gerichtet. Unter den Pässen sind die,

jenigen auf Lopresti verstanden. Brief 18 ist von mir an Julie gerichtet. Talban ist ein Rittmeister in Pension in Görz. Die Stelle von Dierkes betrifft eine Person, die ich nicht nennen will und welche durchgeprügelt werden soll. Brief 19 ist von mir an Julie gerichtet und darin davon die Rede, daß unsere ganze Angelegenheit gelingen möge. Was unter Buchstaben M. zu verstehen, kam ich nicht an; nur von einer Reise nach Ezejen war die Rede. Unter Glück und Gelingen ist Scheidung und Proceß zu verstehen. Brief 20 ist von mir an Julie gerichtet. Ebenso Brief 21. Brief 22*) ist ebenfalls an Julie von mir gerichtet. Von commissionswegen wird bemerkt, daß der Verhör eindrucklich ernannt wurde, gegenüber den vorliegenden Umständen ein reumüthiges Geständniß abzulegen. Graf Chorinski meldete sich in einigen Tagen wieder zum Verhör und erklärte, nun Alles sagen zu wollen.

Journal-Nummer 137, Bogen 2. Verhör am 27. December. Graf Chorinski erklärt, daß er nicht mehr zögern werde, ein reumüthiges Geständniß abzulegen, und fährt fort: Ich bitte, mir noch einige Zeit zu gönnen, um alle meine Gedanken jammeln zu können, was auf die Sache und meine Stellung hierzu Bezug hat. Ich werde mich auch meiner Familie entdeden und den Untersuchungsgerichten alle Anhaltspunkte an die Hand geben, damit einerseits die Schuldigen erkannt und andererseits die Nichtschuldigen nicht in Unterdrückung gezogen werden. Ich bin heute körperlich herabgekommen, so daß auch meine Geisteskräfte leiden. Ich habe bereits angefangen, meine Vertheidigung in dieser Sache und meine Verhältnisse zu Papier zu bringen, und hoffe, sie dem Gerichte in Bälde übergeben zu können; stelle schon jetzt ausdrücklich in meinen Notizen in Abrede, daß, wenn Julie meine Frau ermordet hat, sie dies mit meiner Zustimmung gethan. Meine Briefe können nur scheinbar meine Urheberschaft, beziehungsweise Theilnahme an dem Morde erweisen; es wird sich sicherlich auf eine andere Weise erklären. Ich bitte, mir Gelegenheit zu geben, meine Aufzeichnungen übergeben zu können, und dann werde ich das Weitere wahrheitsgetreu angeben.

Bogen 5, Journal-Nummer 67. Auf Vorgehen der Taschenuhr sagt der Verhör: Ich erkenne diese Uhr als die meinige an, ich habe sie der Ebergenyi übergeben, da sie ihre goldene Uhr mit Diamanten zerbrochen hatte. Ich übergebe hiemit den ersten Bogen meiner Aufzeichnungen, in welchen ich die Sache wahrheitsgetreu darstelle, und werde die Fortsetzung hiebon demnachst übergeben. — Auf die Frage: Haben Sie von Ihrer Frau etwas gehört? antwortet er: Ich erhielt von Nancy von einer Frau Gagneau einen Brief des Inhalts, daß ich daselbst ein österreichischer Major, wie man sagt, die Cour mache; ich weiß nicht, ob meine Frau dies annehme; ich erfuhr, daß sie häufig in jüdische Familien komme, von einem ehebrecherischen Verhältnisse kann ich nichts bezeugen. Von ihrem Verhältnisse zu Mitulisch habe ich erit, als sie in München war, Kenntniß erhalten.

Auf besonderes Fragen gab Chorinski an: Die 12,000 fl. Caution gehören mir und nicht meiner Frau. Ich habe dieses Kapital von Baronin v. St. um Geschenke erhalten, übrigens hatte mein Vater zugestanden, darüber frei zu verfügen. Von dem Flaschen weiß ich gar nichts, kann mir auch nicht denken, daß Julie etwas wisse. Ein förmliches Verlobungsfecht feierten wir nicht; ich war nur in der Wohnung der Julie gekommen. Die Angaben des Friedrich v. Ebergenyi und der Thurneysen sind richtig, soweit sie die Verlobung selbst betreffen; sie war schon deshalb nicht förmlich, da weder meine noch die Eltern der Julie zugegen waren.

Aus den weiteren Angaben des Grafen Chorinski geht hervor, daß derselbe von dem Aufenthalt seiner Frau in Reichenhall erst aus den Gesprächen mit seiner Mutter erfahren habe. Er sagt weiter aus: „Ich muß dem widersprechen, daß ich jemals mit Julie von einem Entschlusse, meine Frau zu ermorden, gesprochen. Ich habe davon nichts gewußt, daß Julie ich wegen Erlangung chemischer Präparate an den Photographen Angerer oder dessen Bruder gewendet habe, ich kann daher auf die Angaben der beiden Angerer nichts erwidern.“

Das weitere Verhör mit dem Grafen Gustav Chorinski enthält die von demselben abgegebenen Erklärungen über die Art des mehrfach erwähnten Verlobungsfechts. Letzteres behauptet Graf Chorinski, sei ein eigentliches Verlobungsfecht gewesen, und er könne sich nicht erinnern, ob Julie v. Ebergenyi bei der Verlobung schon wußte, daß er verheirathet sei.

Weiteres sagte Graf Chorinski aus: Von der Reise habe er erst Dienstag (am Tage vor der Abreise) erfahren; er habe ihr davon abgerathen, sie habe sich aber nicht abhalten lassen, und darum habe er ihr einen Wagen besorgt, da sie sonst dies durch ihre Diensthofen gethan hätte. Von der Art und Weise, wie die Documente zur Scheidung erlangt werden sollten, wurde zwischen ihnen nicht gesprochen.

Er habe die von der Statthalterei ausgestellten Pässe auf die Namen Horvath und Baronin Bay, unter welcher letzterem Julie gereist sei, gesehen. Mit Julie habe er verabredet, daß sie ihm unter der Adresse des Rampacher schreiben solle, da er nicht in der Wohnung seiner Eltern Briefe von Damen erhalten wollte.

Die von ungeheurer Aufregung zeugenden Ausdrücke in den Briefen (als: „Ich bete, daß es dir glückt . . .“; dann in einem anderen Briefe: „Welche Angst bestürmt mich!“; „Lasse dich nicht so weit ein, daß man dich ertappen könnte“ u. s.) werden vom Grafen Gustav Chorinski theils durch seine Furcht, weil Julie allein gereist sei, theils durch seine Angst wegen Erlangung der Documente, endlich auch dadurch motivirt, „daß er fürchtete, Julie werde mit der Gräfin Mathilde ins Handgemein kommen.“ Der Passus: „Verwechsle die Pulver nicht“ beziehe sich auf Döner'sche Pulver, da er meinte, eine solche Verwechslung könne bei der Julie v. Ebergenyi ein die Erreichung des Zieles der Reise (Erlangung der Documente) wesentlich förderndes Unwohlsein zur Folge haben. „Er habe an Julie deswegen geschrieben, sie solle sagen, sie habe von der Horvath Opiumpulver erhalten, damit nicht auf ihn der Verdacht falle.“

Unter dem Ausdruck: „Am Ende gewinnt oder rührt dich das Luder“ habe er gleichfalls gemeint, daß die Julie vielleicht sich abhalten lassen könnte, die Erlangung der Documente zu verfolgen. Unter dem Ausdruck: „Etwas steht uns das Luder im Wege“ habe er ebenfalls die der Scheidung entgegenstehenden Hindernisse gemeint. Das weitere Verhör mit Graf Gustav ist folgendes:

Frage: Warum schrieben Sie: „Was willst du den ganzen Nachmittag bei ihr machen?“ — Antw.: Weil ich das lange Geplausch nicht dulden wollte. — Frage: Was wollten Sie wegnehmen, nachdem der Zweck der Reise war, etwas zu bekommen? — Antw.: Ich wollte nicht, daß etwas von der Chorinski erhalten bleibe.

Frage: Welche Rolle spielte Agnes? — Antw.: Das war nur ein Project von mir. Ich wollte nämlich nicht, daß von der Reise etwas bekannt werden sollte, daher ließ ich Alles wegnehmen und habe im Allgemeinen von den Correspondenzen anzuzeigen, daß die zwei letzten Briefe in einer solchen Leidenschaft geschrieben wurden, daß ich für deren Inhalt nicht verantwortlich gemacht werden kann.

Es kommt zur Verlesung Journal-Nummer 179, A. Bogen 4. Verhör des Grafen vom 28. Januar.

Ich will Alles sagen, was ich von der Horvath weiß, ich habe sie zweimal bei Julie gesehen, sie ist größer als Julie, sie hat dunkles Haar, woher sie ist, weiß ich nicht, sie war schwarz angezogen, ihr Vorname ist mir auch unbekannt. Bezüglich des Verhältnisses mit Fräulein Agnes bemerke ich, daß es richtig ist, daß sie mir einen Empfehlungsbrief an meine Frau übergeben. Ich habe den Namen der Dame, für welche ich den Brief wollte, nicht genannt und kann mich an den Namen Berger nicht erinnern. Agnes hat mir gelegentlich erzählt, daß meine Frau schwer am Halse leide. Ich kann mich aber nicht mehr erinnern, ob ich den Namen Berger der Julie angegeben übergeben habe. Es ist möglich, daß ich ein verpacktes Paket übergab, doch kann ich mit Bestimmtheit behaupten, daß ich nichts von dessen Inhalt wußte. Ich weiß mich nicht zu erinnern, daß Lopresti angegangen wurde bezüglich eines Siegels, und habe auch kein solches weggenommen. Der Agathe habe ich nie mitgetheilt, es sehe unferer Verheirathung nichts im Wege. Der Wägel der silbernen Uhr, glaube ich, wurde beim Fensteröffnen gebrochen.

Frage: Was hat Ihnen Julie von der Horvath erzählt? — Antw.: Sie hat mir erzählt, daß sie der Horvath in München begegnet sei; daß sie aber der Mathilde begegnet wäre, weiß ich nicht. Die Angabe der Julie, daß sie mir über den Tod der Chorinski mitgetheilt, ist unwahr; doch wurde mir später gesagt, ich solle mich äußern, daß Julie bei der verhängnißvollen Katastrophe nicht zugegen gewesen sei. Sonst habe ich über diese Mittheilung von dem Todesfalle meiner Frau nichts anzugeben.

Präf. (Landesgerichtsrath Gintli): Ich muß bemerken, daß ein Protokoll vorliegt, in welchem vom Münchener Untersuchungs-Gerichte gesagt wird: „Als Gustav Graf Chorinski von Beziehungen zwischen Julie von Ebergenyi und Herrn Umlauf erfuhr, wurde er sofort leidenschaftlich erregt, was namentlich in der erwachenden Eifersucht in der Brust des Grafen Chorinski seine Begründung finden dürfte.“ Alsdann wird das mit dem

*) Zum Verständniß wollen wir bemerken, daß wir aus den uns im Manuscript vorgelegenen ca. 50 Briefen in Nr. 189 der „Presse“ nur 17 abgedruckt haben, nämlich diejenigen, die uns von hervortragendem Einfluß auf den Proceß zu sein schienen.

Grafen Chorinski am 18. Februar 1868 aufgenommene Verhör verlesen, in welchem er folgendes angab:

Ich erinnere mich, am Freitag den 22. bei Julie einen Wein gegeben zu haben. Es waren mehrere Flaschen Siebenbürger Wein darunter, und ich glaube davon getrunken zu haben. Ich goß aus einer halbleeren Flasche in eine andere Flasche etwas über; es waren nur Flaschen mit rothem Wein da. Ich erinnere mich nicht, daß während des Spazierganges die Ebergenyi einen Schlüssel von der Aspernbrücke in die Donau geworfen hätte. An eine Frau Rechmeister erinnere ich mich nicht.

Präf.: Es kommt das Verhör bezüglich eines Päckchens zur Erörterung, welches Sie (zur Angeklagten gewendet) an Ihre Schwester übergeben ließen; was wissen Sie darüber? — Angekl.: Weil ich weiß, daß sie gerne Säckchens hat Präf.: Es handelt sich nicht darum, sondern um das Päckchen. Nach der Aussage Ihrer Fräulein Schwester vor der Polizei ist es ihr mit dem Erlaube überreicht worden, es unerschlossen zu behalten und es im Falle ihres Todes zu vernichten. Ihr Fräulein Schwester hat bestätigt, daß die eine Seite dieses Päckchens sich weich anföhlen ließ, die andere dagegen hart; es war ein Klirren vernehmbar, ein „Scheppen“, nach dem Ausdruck Ihrer Schwester. (Die große Unruhe macht es unmöglich, die leise sprechende Angeklagte zu vernehmen.)

Die Verlesung des Verhörs wird fortgesetzt; es enthält die Aussage des Grafen über das bestellte Rattengift, wonach dieser die Bestellung des Giftes aus dem statgeordneten Wohnungswechsel und diesen daraus zu erklären sucht, daß die Marie Ernst überhaupt sich mit Ausführung von Commissionen viel befaßte. Mit der Ermordung der Gräfin steht diese Bestellung nicht im Zusammenhang.

Die letzte Nummer 287 A, Verhör vom 14. April, enthält die Aussage des Grafen über die Bestellung der Visitenkarten, wovon der Graf nichts wissen will, und noch weniger, daß die Bestellung der Visitenkarten auf den Namen Victoria Horvath sich bezogen habe.

Damit schließt die Verlesung der Verhörs-Protocole vom Grafen Chorinski. Es kommen nun zur Verlesung die Aussagen der Baronin Malwine Ekerlet, Statthalterinrath's und Kammerers-Wittve. Diese lauten:

„Mein Mann beläßt ein Gut bei Steinamanger, eine halbe Stunde von Ezejen. Ich habe die Julie v. Ebergenyi durch eine Stellvertreterin aus der Tausche gehoben. Ich habe sie seit vier oder fünf Jahren nicht gesehen und kann über ihre Erziehung nur angeben, daß sie eine Gouvernante hatte, welche später ihre Stiefmutter wurde. Ihre Erziehung dürfte nicht ausgezeichnet gewesen sein. Im October v. J. erhielt meine Tochter von Julie v. Ebergenyi einen Brief; darin drückte sie meine Tochter, worin sie mit Beziehung auf meine Eigenschaft als Tauspathin sie ersuchte, sie möge sie auf vierzehn Tage aufnehmen; obgleich meine Tochter ablehnend antwortete, kam sie doch mit ihrer Schwester. Nach vierzehn Tagen bat sie, man möge sie noch länger behalten, sie wolle sogar zahlen, was ich nicht annahm.“

In den ersten Tagen benahm sie sich sehr gut. Später bemerkte ich, daß sie sich zeitlich früh entfernte, mit der Modistin Ernst zusammenkam und namentlich mit der Thurneysen verkehrte. Sie zog dann in den zweiten Stock, wo sie viele Besuche empfing. Ein Herr gab dem andern die Thür; von ihnen hat jedoch keiner bei ihr übernachtet, wohl aber blieben sie bis 11 Uhr Nachts, doch brachte die Ebergenyi häufig Herren mit und ließ sie auf der Stiege warten, um sich zu überzeugen, ob die Luft rein sei, und wenn Letzteres der Fall war, erst dann holte sie die Wartenden herbei. In meiner Anwesenheit brachte sie die Zeit meist singend auf dem Sopha liegend zu, bis ich sie einmal über ihre Aeußerungen (daß sie keine Religion habe, keine brauche und komme damit zurecht und sei immer ganz gut damit zurecht gekommen) zur Rede stellte. Sie ist später ausgezogen, und ich erfuhr von ihren Beziehungen zum Grafen Chorinski. Später sagte ein Oberst Tichy, der Graf habe eine Frau, diese sei aber an einer bösen Krankheit gestorben. Dies hat Julie Ebergenyi selbst erzählt.

Präf. (zur Angeklagten): Haben Sie etwas gegen diese Aeußerung zu sagen? — Angekl.: Die Angaben bezüglich der Religion sind Verleumdungen. Die Baronin hat eine sehr scharfe Zunge, die sie bei jeder Gelegenheit anzuwenden suchte.

Aus Journal-Nummer 41 kommt nun die Aussage der Clara Steinlechner, Kaufmannswittve, unbeanstandet, zur Verlesung, welche in ähnlicher Weise wie die frühere Zeugnis ausfällt. Weiters kommt die Aussage der Co. v. Humburg zur Verlesung.

Anna Cole v. Humburg giebt an, durch Marie Ernst wurde ihr die Julie Ebergenyi als disinguirte Dame vorgestellt. Im März logirte dieselbe sich bei ihr ein, sie hat sich anständig betragen; sie ließ sich nur vom Diensthofen „Baronin“ anprechen und hat bald nachher von selbst geföhndigt und ist auf die Landstraße gezogen. — Diese Dame bemerkt zum Schluß des Protocolls: „Als die Vergiftung bekannt geworden, haben mich die Journalisten bestürmt.“ (Heiterkeit.) Es wird die Auskunft der Polizei und Heilungsgemeinde über den Reumuth der Angeklagten verlesen.

Die Wiener Polizeibehörde weiß von der Ebergenyi sonst nichts Nachtheiliges, nur daß sie mit bekannten Lebemännern in Verbindung gestanden hat. — Baron Arlberg, dessen Aussage verlesen wird, nimmt keinen Anstand, sein Verhältniß zur Ebergenyi als ein solches zu bezeichnen, in welchem man überhaupt zur Demi-monde zu stehen pflegt, und in dieser Eigenschaft hat sie auch Geld und andere Geschenke von ihm erhalten.

Der Präsident erwähnt einer von Agathe, Schwester der Angeklagten, bei der Polizei deponirten Aussage und fragt, ob die Verlesung derselben gewünscht wird. Der Staatsanwalt spricht sich dafür, der Vertheidiger dagegen aus.

Präf.: Herr Vertheidiger haben das Wort zur Begründung des Antrages. — Vertheidiger: Ich glaube, mein Herr Richter, daß hier § 241 maßgebend sein müsse. § 241 bestimmt ausdrücklich, welche Acten zur Verlesung zu bringen sind. Hier sollen Acten zur Verlesung gebracht werden, die nicht bei Gericht, sondern bei der Polizei aufgenommen worden sind, und hier bestimmt § 241 ausdrücklich, daß Verleumdungen nur dann stattfinden sollen, wenn die Staatsbehörde und die Vertheidigung dazu einstimmen. Die Vertheidigung kann es nicht thun, nicht etwa als ob ich fürchte, daß hierdurch die Vertheidigung beschränkt werde, sondern aus principiellen Rücksichten; ich bin es dem Stande schuldig, gegen solche Verleumdungen mich zu vernehmen. § 113 ist eine bestimmte, klare Grundlage, und mit Rücksicht darauf verwalte ich mich gegen die Verlesung.

Der Staatsanwalt replicirt, der Vertheidiger duplicirt, der Gerichtshof giebt sich zur Entscheidung zurück und erkennt, es sei die Verlesung nicht vorzunehmen.

Es wird hierauf constatirt, daß der Vater der Angeklagten am 17. September 1867 an seinen Bruder wegen Verschaffung der Geldmittel zur Ausstattung der Tochter schrieb. Ferner, daß nach Journal 127 der t. preussische Commerzienrath Tichy, Onkel der Stiefmutter, erfuhr, daß Julie Braut sei, dann daß Chorinski verheirathet sei und nach Rücksprache darüber mit Julie in Bernährnisse gerieth. Journal 125 constatirt, daß Holland im Jahre 1867 auf Einladung des Grafen Chorinski in die Wohnung der Ebergenyi kam, und daß ihm die Verheirathung des Grafen ausdrücklich erklärt wurde.

Präf. erucht die Angeklagte, ihn zu unterbrechen, wenn sie etwas bemerken wolle.

Hierauf wird die Verlesung fortgesetzt. Im Journal 128 sagt Commerzienrath Tichy, er wußte schon zur Zeit der Krönung, daß Julie Braut sei, im September kam Chorinski nach Ezejen, hielt förmlich um die Hand der Julie bei den Eltern an.

Mittmeisters-Gattin Anna v. Hoyer (Journal-Nummer 259) erklärt, daß ihr der Graf als Bräutigam vorgestellt wurde, und daß die Braut, ungeachtet seiner Eigenschaft, nicht zurücktreten könne, da sie compromittirt dastünde. Die Hochzeit werde Anfangs oder Mitte December, längstens aber im Fasching stattfinden.

Angekl.: Ich sagte dies, um den fortwährenden Fragen auszuweichen. Die Verlesung wird fortgesetzt.

Graf v. Wimpffen (Journal-Nummer 123) hat erfahren, daß die Trennung im Zuge sei, und als er die Schwierigkeit dieser Angelegenheit erwähnte, antwortete sie ausweichend.

Nach Journal-Nummer 237 traf Ritter v. Sictthal die Angeklagte, mit welcher er bekannt war, am Tage, an dem die Zeitungen die Nachricht von dem Morde brachten, beim Statthalterei-Gebäude und begleitete sie in die Krugerstraße; sie theilte ihm mit, daß die Gräfin Chorinski gestorben sei.

Kaufmann Stranicher (Journal-Nummer 370) erzählt, die Angeklagte sei am 26. November bei ihm wegen Einkaufs gewesen, sie bemerkte, daß sie in vier Wochen Einkäufe zur Ausstattung machen werde.

Die Wobrunderin Fanny Walzel erklärte, daß zwei Damen Wäsche-Stampiglien bestellt haben, und eine derselben sei Frau von Thurneysen gewesen.

Hierauf wird Journal-Nummer 14, enthaltend die Aussage des Dr. Schlesinger, verlesen. Diese lautet: Am 28. August erschien Julie von Ebergenyi mit der Bitte, ich möge sie untersuchen, ob sie schwanger sei, stellte sich als Gräfin Chorinski vor, bat mich zugleich, dem Grafen, der mich morgen besuchen werde, nichts mitzutheilen. Derselbe kam auch wirklich und man sah beiden Theilen die Sorge wegen der Schwangerschaft an.

Journal 126 b. Copie des zurückgezogenen Telegrammes; „Anfrage erfolgt“ lasse beschreiben. — Brief folgt.

Journal 39. Aussage des Telegraphisten Bulowitsch: dieser erklärt, am 26. November habe eine Dame das obige Telegramm aufgegeben, — taum hatte sie es übergeben, als sie wahrscheinlich aus Versehen zu spät und auf dem falschen des Telegraphenamtes selbst ein Anderes zur Aufgabe geschrieben und erwidert, das auch anlangte: „Nur so handle es ist höchst wichtig, holt Brief Nachmittags Post ab.“

Journal 67. Die Direction des Telegraphenamtes bestätigt diese Angabe. Journal 81 vom Bezirksgericht München eingeholte gerichtliche Aussage des Herrn Victor v. Ebergengy beim Stuhlrichteramt, daß seine Tochter Julie vom 19. bis 21. November 1867 nicht im elterlichen Hause war. Sie war am 24. November in Szechen und am 25. nach Wien zurückgekehrt.

Journal 89. Bogen 54. Beglaubigende Bestätigung dieser Aussage.

Journal 60. Brief des Gustav v. Chorinski an Stefan v. Ebergengy: Trachte, daß bald vom Gericht bestätigt werde, daß Julie vom 19. bis 22. November 1867 in Szechen war.

Journal 60. Ferner aufgefängene Briefe des Grafen Chorinski an Gottow: „Verlasse mich nicht — ich habe gefehlt, doch liebe ich Dich rasend, küsse Dich, Du hast viel gelitten.“

Ein Zettel, Journal 111, an den Bruder Stefan Ebergengy, sagt: Beschwöre, daß ich vom 19. bis 22. in Szechen war.

Präs. (zur Angekl.): Den Zettel, haben Sie gestanden, haben Sie geschrieben.

Angekl.: Das habe ich ohne Ueberlegung gesprochen und nehme es zurück.

Sichtlich der Schachtel kommt vor: Wenn Du die Worte befolgst, sind wir leicht befreit. — Ein Brief an Amalie Dresler vom 4. Januar 1868, einer früheren Zellengenossin der Angeklagten, sagt: „Sie solle den Brief nicht in Preßburg aufgeben, er werde anders verfaßt werden, sie solle zur Frau von Thurneßer gehen und ihr nicht den Rath geben.“

Präs. (zur Angekl.): Sie haben den Brief anerkannt.

Angekl.: Ich habe ihn anerkannt, weil ich dazu gedrängt wurde.

Amalie Dresler sagt — sie habe die an sie gerichteten Zeilen am 24. December erhalten. Julie Ebergengy hat darin, sie möge den Brief nach Linz bringen und dort aufgeben. Die Angekl. schrieb in der Nacht: ich bin verloren, man sieht die Spuren im Gesicht — der Zettel vom Nordbahnhof.

Journal 180 a. Auf dem Nordbahnhof wurde zwischen den Sitten eines Coupes 2. Kl. am 26. Jan. in dem heute von Pest angelangten Zuge gefunden, des Inhalts: Geben Sie alle Umstände an, wie sie waren, nur behaupten Sie, daß der Tod in Folge eines amerikanischen Duells stattgefunden.

Präs.: Die Angekl. hat den Zettel nicht erhalten und ist auch für seinen Inhalt nicht verantwortlich.

Lorenz Klay sagt im Stockhaus aus, er habe von Frau Bechmeister einen Zettel der Ebergengy übernommen.

Auf Wunsch der Verteidigung wird das schon erwähnte Geständnis abgelegt in Gegenwart des Untersuchungsrichters Max Fischer, Commissionärs Breitenfeld, Hofraths Stropbach verlesen und constatirt, daß sie sofort gegeben habe, man möge das Protokoll beseitigen, sie wolle nunmehr die Wahrheit sagen und nachdem dies geschehen war, geäußert hat: Ich war in München, ich war bei der Gräfin, aber ich habe es nicht gethan, wollte es nicht thun, ich wollte nach Paris reisen.

Präs. (zur Angekl.): Sie hören nun das von Ihnen in Gegenwart der genannten Herren abgelegte Geständnis, was haben Sie dazu zu bemerken?

Angekl.: Ich beschwöre, ich habe sie nicht umgebracht, ich war in München weil ich nach Paris wollte und zu dem früheren Geständnis wurde ich sehr gedrängt.

Präs.: In Antwort 12 wird von Ihnen gesagt: Ich habe das mir vorgelesene Verhör anerkannt und verstehe unter der Münchnerin die Gräfin selbst.

Angekl.: Ich wollte aber damit gesagt haben, daß die Gräfin sich selbst getödtet haben muß.

Es folgt die Verlesung des Briefes der Agathe Ebergengy, betreffend die Anfertigung der Ausflistung.

Brief des Vaters der Eberg. Victor Ebergengy, worin die Freude über die glückliche Wahl ausgedrückt und der väterliche Segen zum Bündnisse erteilt wird. Dattirt Szechen, den 18. September 1867.

Gustav Chorinski an die Angehörigen der Ebergengy: Gestatten Sie mir mich als Anbeter Ihres Engels vorzustellen, bitte zugleich um Geheimhaltung der ganzen Sache, ein einziger unvorsichtiger Moment könnte mir schaden.

In einem Briefe an Ebergengy kommt eine Anspielung auf Baron Lopresti vor, daß er versprochen in gehöriger Zeit sein Möglichstes zu thun.

Ein Brief des Grafen Chorinski an Ebergengy sagt: Mein Glück finde ich nur in Dir, ich muß Dich heirathen.

Ein Brief vom 9. August: Ich muß Dich im Frühjahr heirathen, sonst sterbe ich.

Ein weiterer Brief sagt — ich war bei Dr. Schlesinger und sagte ihm Alles, er meint, daß diese Ercheinung keine Schwangerschaft unbedingt zur Folge haben müsse. Ein Brief, 4. Sept., sagt: ich habe über diese Sache viel mit Dir zu reden, wie wird mir meine Zeit bis dahin vergehen?

Präs.: Ich bemerke, daß dieser Brief zur Zeit geschrieben wurde, als die Herbeischaffung des Giftes erfolgte.

Ein weiterer Brief mit rother Dinte sagt: ich gehe um 2 Uhr zur Agathe, der Brief macht mich noch sehr müde. — Brief vom 6. November: Habe Nachsicht mit mir, ich kann nicht länger ohne Dich leben. — Vom 10. November: Mein Abgott! ich muß Dir anzeigen, daß wir Beide Pässe bekommen haben. Der Brief vom 13. November betrifft die Zusammenkunft mit Hampacher und Dierkes beim Eugen-Monument. Sie haben sich über diese Stelle bereits geäußert.

Angekl.: Es hat sich über die Begleitung nach München gehandelt.

Präs.: Brief des Grafen Chorinski vom 18. November: Ich liebe Dich so abgöttisch, ich werde Dich ewig lieben u. s. w., meine Religion, meine Gottheit, mein Ideal. — Ich werde Dir einige Hotels in M. aufschreiben. (Hier wollte sich der Gerichtshof überzeugen, daß noch klar und deutlich das Wort „München“ geschrieben ist, daß der Schreiber das Wort ausstrichen und den Buchstaben M. drübergeschrieben.)

Die beiden letzten Briefe sind bereits verlesen, ich glaube, da sie nichts Wesentliches zur Verhandlung bringen, darüber hinweg gehen zu dürfen. Aufgefängener Brief des Grafen Gustav Chorinski Journal 137 Bogen 2 an seinen Bruder Heinrich: Der Vater soll um Gotteswillen zum Kaiser, der Kaiser kann den Proceß sistiren. Brief an den Grafen Wilgel: — Er weise mir den letzten Liebesdienst, komme zu mir, spreche mit Hohenlohe, gehe selbst zum Kaiser. — Schicke mir eine Pistole mit Munition, meine Ehre steht auf dem Spiele, Du wirst einen Feldzugstameraden nicht ins Gland stürzen u. s. w. Ich bin nicht schuldig, kann aber auch eine andere Person nicht ins Unglück stürzen. (Angeklagte weint heftig während der Verlesung.)

Es kommt ferner zu constatiren die gerichtlichen Erhebungen, nach diesen ist Gräfin Mathilde Chorinski am 16. Mai 1843 zu München geboren, Tochter des Kaufmanns Ernst Ferdinand Ruesf.

Es ist constatirt durch Aussage der Mairiott, daß sie als eine lebensfrohe Frau gekleidet werde. Seine Excellenz hat folgendes angegeben: Mein Sohn hat im Jahre 1860 Mathilde Ruesf geheiratet, sie haben sich 1862 freiwillig geschieden, sie stand mit uns im brieflichen liebevollen Verkehr, ihr letzter Brief ist vom 10. November 1867. Sie war keineswegs schwermüthig, fachte das Leben von der heiteren Seite auf, und äußerte niemals Lebensüberdruß.

Durch die Polizei-Erhebung in München und Aussagen der Zeugen ist constatirt, daß die Verstorbene nach Journal 81 im August 1866 bei J. Märkl, Schneider, Graben Nr. 7 in München, einkam, dort einen Monat blieb; sie zog dann zu Lud. Seligmann und blieb daselbst bis Mai 1867. Es wird auch nach Jour. 89 durch die Aussage der Frau Lehmann constatirt, daß sie heiterer Gemüthsart, daß sie das Leben zu lieben schien. — Die Aussagen über Gemüth und Temperament der ermordeten Gräfin werden ebenfalls bestätigt durch Julie Seligmann, die Tochter der Frau Lehmann. Im Jahre 1867 ist sie nach Reichenhall gezogen, wohnte bei Eva Wagner und seit 4. October 1867 in München, Amalienstraße Nr. 6. Endlich nach Journal 94, Bogen 14 unter den Papieren der Gräfin fand man einen Brief der Gräfin Chorinski Excell. Frau mit folgender Stelle: Gott sei gedankt — Gustav ist brav, solid, fleißig thätig, und sein ganzes Betragen tadellos — ich weiß, daß Du trotz allen Kränkungen, die Du erlitten hast, Dich doch als Christin um des Mannes willen freust, über diese glückliche Veränderung, die der Einwirkung der göttlichen Gnade zuzuschreiben ist.

Diesem Briefe fügte die Gräfin Mathilde mit Bezug auf die Schlussworte desselben folgende Bemerkung bei: „Wenn Du glaubst, daß ich mich für Dich als Christin um des Mannes willen freue, so hast Du vollkommen recht. Deine Freude ist meine Freude und wenn ich Dir für Deine großmüthigen Handlungen Glück und Segen in und durch Deine Kinder wünsche, so schreibe ich keines aus; sie sind Alle Dein und Deinem

edlen Manne. Da sind alle meine Gedanken erkenntlich und mein Gebet für Dich ist Wunsch und Segen!“

Präs.: Haben Sie, Angeklagte, vor Beendigung des Beweisverfahrens noch Etwas zu bemerken?

Angekl. (mit etwas erhobener Stimme): Ich kann nichts Anderes sagen, als was ich bereits angegeben habe, ich habe diesen Mord nicht gethan, ich liebe meinen Gustav sehr, aber zu einer solchen That wäre ich nicht fähig. (Sensation.)

Landes-Rath Gernerth: Anknüpfend an Ihre wiederholte Behauptung, daß Sie die Thäterin nicht sind, möchte ich eine bestimmte Antwort darüber, welches Motiv eigentlich jene angebliche Victoria Horwath gehabt habe, die Gräfin Chorinski um's Leben zu bringen. Man muß nach Ihrer Behauptung annehmen, daß sie einen fittlichen Abscheu gegen eine solche That empfanden. Es muß ein großes, ein unerklärliches Mittel für Verübung des Mordes vorhanden gewesen sein. Wollen Sie mir sagen, was Ihnen gegenüber die Horwath über dieses Motiv geäußert hat.

Angekl.: Darüber weiß ich nichts zu sagen, sie hat mir nur gesagt, sie habe ein Verhältniß gehabt, das sie dazu getrieben.

Präs.: Und das war das Ganze? Wenn keine weiteren Aufklärungen gewünscht werden, so erkläre ich das Beweisverfahren für geschlossen und vertage die Verhandlung auf morgen 9 Uhr Vormittags zur Anhörung der Anklage und Verteidigung.

Handel, Gewerbe und Aderbau.

† Breslau, 25. April. [Der Schlesische Bank-Verein] hielt heute Nachmittag im kleinen Saale der neuen Börse seine statutenmäßige General-Versammlung. Der Vorsitzende des Verwaltungsrathes, Herr Geh. Commerzienrath Frank, eröffnete die Verhandlungen mit Erstattung des Berichtes des Verwaltungsrathes. Der Geschäfts-Bericht selbst ist bereits von uns eingehend besprochen. Einer der Actionäre knüpfte an den Geschäftsbericht mehrere Bemerkungen, welche durch den Geschäftsinhaber ihre Erledigung finden. So wird von Jenem auf eine Notiz des Breslauer Handelsblattes hingewiesen, welche anfragt, ob der „Freund“, mit welchem gemeinschaftlich vom Bank-Verein einige Grundstücke erworben sind, auch ein „Freund des Directoriums“ sei? Der Director erklärt, daß er bei Abfassung des Geschäftsberichtes und Wahl der betreffenden Bezeichnung sich eben nichts Anderes gedacht habe, als was ein Kaufmann mit ihr auszudrücken pflegt: einen Geschäftsfreund; es schließe der Charakter als solcher aber keineswegs aus, daß ein Freund der Direction nicht auch Freund des Instituts sei, was im vorliegenden Falle unbedingt zutrefte. Die Frage, ob die Ausgabe von 200,000 Thlr. bis dahin nicht begebener Actien des Vereines, durch welche die Dividende der Actionäre wesentlich geschmälert worden sei, sich als notwendig erwiesen? wurde als von der Ausdehnung der Geschäfte des Vereines bedingt nachgewiesen und der Irrthum aufgeklärt, daß dadurch keine Schmälerung der Dividende bewirkt worden sei. Die von dem Actionär gewünschte Auskunft über verschiedene Unternehmungen des Vereines wurde als nicht zulässig erachtet und dem Actionär anheimgegeben, sich im Bureau des Vereines die resp. Auskunft zu erfordern. Es hatte jede der Unternehmungen ein sehr befriedigendes Resultat ergeben. Bei der hierauf vorgenommenen Wahl für die statutenmäßig auszuwählenden Mitglieder des Verwaltungsrathes werden die Herren Dr. Friedenthal, Graf Guido v. Henckel und Geh. Commerzienrath Frank mit sämtlichen abgegebenen 195 Stimmen wiedergewählt. Für den durch Wohnungswechsel ausgeschiedenen Ebel Guttentag wird Prinz Carl von Hohenlohe in den Verwaltungsrath mit 183 Stimmen gewählt. Zu Stellvertretern im Verwaltungsrath werden die Herren Säckel, Schiff und Winkler mit 185 resp. 184 Stimmen wiedergewählt und hiermit die Verhandlung geschlossen.

SS Berlin, 24. April. Die auf dem Geschäftsbahnen lastende Unbehaglichkeit, welche sich auch auf den größeren Theil der abgelassenen Verkehrs- und Kriessbahn erstreckt, könnte als ein psychologisches Räthsel erscheinen, nachdem von allen Seiten der Kriegslärm aufgehört hat und selbst in Paris mit dem ersten Bemühen fortgefahren wird, die aufgeregten Gemüther zu beruhigen. Zum Theil ist dies gelungen, wenn sich auch nicht absehen läßt, auf wie lange, aber von großem Einbruch auf das Geschäft ist, das wiederkehrende Vertrauen nicht gewesen und um diese Indifferenz der Börse zu erklären, muß man sich anderer Umstände erinnern, die nach wie vor einen dominirenden Einfluß geltend machen. Wir haben hierbei die fortwährende Abneigung des Capitals gegen die Anlage in Eisenbahnactien einer- und die finanziellen Verhältnisse Oesterreichs andererseits im Auge, welche stets treue Aliriren pessimistischer Tendenzen zu sein pflegen. Ein vom Abgeordneten Senne erstatteter Bericht unterzieht die Dr. Breslauer Finanzvorlagen einer Kritik, welcher derselben den Vorwurf macht, die Lage des cisleithanischen Oesterreich zu beurtheilen. Das vom Dr. Breslauer auf etwa 50 Millionen veranschlagte Deficit wird auf 72 Millionen berechnet, die nicht durch laufende Einnahmen gedeckt sind, und die durch Ersparungen im Militär-Budget höchstens auf 40 Millionen herabgemindert werden könnten. Aus dieser Auseinandersetzung, welcher noch eine Aufzählung vieler neuer Lasten des Staatshaushalts folgt, wird der Schluß gezogen, daß die projectirten Finanzgehebe nicht geeignet sind, das Gleichgewicht im Staatshaushalt herzustellen und nach dem der Nachweis geführt, daß die Steuerkraft des Landes nicht im Stande ist, die neue Steuererhöhung zu tragen. Ein Vergleich mit den in Preußen bestehenden directen und indirecten Steuern ergibt für Oesterreich eine Mehrbelastung von 3,35 Gulden per Kopf, so daß nach dieser Aufstellung wenig Aussicht, das Deficit durch neue Steuern beseitigen zu können. In gleicher Weise wird das Mittel der Vermehrung der Staatsnoten und der Aufnahme neuer Anleihen perhorrescirt, aber trotzdem kein anderer Weg angegeben, der aus dem finanziellen Labyrinth hinausführt. Statt sich mit der Lösung dieses Problems zu beschäftigen, kommt der Bericht auf die Benachtheiligung des cisleithanischen Budgets durch den Ausgleich mit Ungarn zurück, welcher letztere einen Vortheil von 15 und nicht 12 Millionen Gulden wie der Finanzminister gerechnet, erlangt habe. Dann wird die Bergersche Resolution wiederholt, welche befiehlt, daß der Vertrag mit Ungarn nicht bestimmt ist, für die cisleithanischen Länder eine früher nicht bestandene Rechtsverbindlichkeit gegenüber den Staatsgläubigern zu begründen und dann wird indirect als das einzige übrig bleibende Mittel zur Beendigung der Calamität der Versuch angedeutet, die Ueberbürdung auf die Schultern der Staatsgläubiger abzuwälzen und die Finsen weiter zu reduciren. Seitdem sind die Erklärungen der Minister bekannt geworden, welche eine weitergehende Benachtheiligung der Staatsgläubiger mit Entrüstung zurückweisen, aber ob diese Absicht durch die Verhältnisse nicht zur Unmöglichkeit gemacht werden wird, möchte nach dem Bilde, welches im Senne'schen Berichte aufgerollt ist, nicht über jeden Zweifel erhaben sein, wenn nicht große Anstrengungen zur Vermehrung der Einnahmen durch Hebung der Productionskraft des Landes gemacht und andererseits weitgehende Besparnisse erstritten werden. Welche Wichtigkeit die öffentliche Meinung solchen Erstreben beimesen würde, beweist der plötzliche Umschwung, den die Stimmung gestern erfuhr, wo die flauen Pariser Courie eine allgemeine Flaute erwarten ließen. Es hieß nämlich, daß die von Paris gemeldete Konferenz der Vorkämpfer von Preußen und Oesterreich mit dem Minister Moustier Verhandlungen über eine Reduktion der Armeen der europäischen Großmächte durch umfangreiche Beurlaubungen zum Gegenstand gehabt habe. Das bloße Gerücht und die dasselbe begleitenden Aufläufe in den meisten Speculationspapieren gaben dem Markte einen völlig veränderten Charakter, der auch heute nichts von seiner Unmirth einbüßte. Was heute in Betreff der Entwaffnungsprojecte verlautete, deutet auf eine selbstständige, ohne Verabredung mit fremden Mächten erfolgende Initiative der preussischen Regierung hin, welche sich aus finanziellen Motiven zu umfangreichen Beurlaubungen in der Armee bereit finden lassen soll. Von den Speculationspapieren spielten Franzosen und Lombarden eine hervorragende Rolle, auch österreichische Credit und Italiener zu höherem und 1860er Loose zu unverändertem Course, waren in gutem Verthe.

Auf dem Eisenbahnenmarkt herrschte heute eine animirte Haltung, in Vergleich-Märktischen und Köln-Minden wurden umfangreiche, nur zu steigenden Coursen auszuführende Kaufordres effectuirt. Bis zum Mittwoh hatte sich in diesem Verkehrswege die Stagnation consequent erhalten, an welchem Tage die Course ihren tiefsten Standpunkt einnahmen und die Kaufkraft wieder rege machten. Die Hauptumsätze fanden in Oberschlesischen A. und C., Rheinischen, Bergisch-Märktischen und Köln-Minden statt. Vergleich-A. Artische wurden durch die Besorgniß vor Verkäufen aus erster Hand gedrückt, während Rheinische das Capital verhältnismäßig am meisten an sich zogen. Cöfel-Oderberger blieben von der erfolgten Festsetzung der Dividende unbe-

rührt, wogegen Altona-Kieler sich von ihrem Rückgange wieder etwas erholten. Ungleich größere Thätigkeit herrschte auf dem Gebiete der Prioritäten, von denen Cöfel-Oderberger, Märktisch-Posener, Rechte-Oderberger, Prioritäten, Sprocentige Mäinzer, Mastrichter, ostpreussische Südbahn lebhaft umgingen. Die beliebteste Capitalsanlage aber bildeten Schuja-Znanowo, in denen das Geschäft zu steigenden Coursen ungewöhnliche Dimensionen erreichte.

In Bank- und Creditactien war das Geschäft still und die Haltung unverändert, nur schlesischer Bankverein begegnete zu erhöhtem Course guter Frage.

Nach dem „Staats-Anzeiger“ betrugen die Einnahmen der preussischen Eisenbahnen pro Meile:

| auf den März 1868 | gegen 1867 | Bis ult. März 1868 | gegen 1867 |
|-------------------|------------|--------------------|------------|
| Thlr. | pCt. | Thlr. | pCt. |
| Staatsbahnen 5853 | -189 -0,3 | 15,756 | -528 -3,3 |
| Privatbahnen 5607 | + 52 +0,9 | 15,532 | +383 +2,7 |
| allen Bahnen 5687 | - 20 -0,4 | 15,606 | -106 -0,6 |

Das Gesamt-Resultat erscheint nicht unbefriedigend, wenn man den Hingutritt neuer Strecken berücksichtigt, welche den an den Erträgen theilnehmenden Divisor erhöhen, ohne den Dividenden entsprechend zu vermehren. Das preussische Eisenbahnnetz hat sich von 1201,5 Meilen im März 1867 auf 1307,15 Meilen in 1868, also um 105,65 Meilen vermehrt und trotzdem nur 106 Thlr. oder 0,6 pCt. weniger pro Meile eingenommen. Ein Blick auf die Einnahmen der schlesischen Bahnen läßt den Getreidetransport, welcher in der Richtung von Oderberg nach Stettin zu verfolgen ist, als den Factor erkennen, welchem die Paralyse der Wirkung mancher den Verkehr hemmenden Verhältnisse zu danken ist.

Die Coursebewegung war folgende:

| | 18. | 20. | 21. | 22. | 23. | 24. |
|------------------------|---------|---------|---------|---------|---------|---------|
| Bergisch-Märktische | 131 1/2 | 131 1/2 | 131 | 130 | 130 1/2 | 131 1/2 |
| Breslau-Freiburger | 118 1/2 | 118 1/2 | 118 1/2 | 118 1/2 | 118 1/2 | 118 |
| Brieg-Neisse | 93 1/2 | 93 | 93 | 93 | 93 | 93 1/2 |
| Köln-Minden | 133 1/2 | 133 1/2 | 133 1/2 | 133 | 133 | 134 |
| Cöfel-Oderberg | 85 1/2 | 85 1/2 | 85 1/2 | 85 1/2 | 86 | 86 1/2 |
| Oderf. Litt. A. und C. | 186 1/2 | 186 1/2 | 186 1/2 | 186 1/2 | 186 1/2 | 187 |
| Litt. B. | 165 | 164 1/2 | 164 1/2 | 164 | 164 | 164 1/2 |
| Oppeln-Zarnowitz | 77 1/2 | 76 1/2 | 76 1/2 | 76 1/2 | 76 1/2 | 76 1/2 |
| Rechte-Ob.-Ufer-St.-A. | 76 1/2 | 76 1/2 | 76 1/2 | 76 1/2 | 76 1/2 | 77 |
| ditto - Stamm-Prior. | 91 1/2 | 91 1/2 | 91 | 90 1/2 | 91 1/2 | 91 1/2 |
| Rheinische | 118 | 117 1/2 | 117 1/2 | 118 | 118 1/2 | 118 1/2 |
| Franzosen | 147 1/2 | 147 | 146 1/2 | 147 1/2 | 148 | 148 |
| Lombarden | 97 1/2 | 96 1/2 | 96 1/2 | 97 1/2 | 98 1/2 | 98 |
| Defferr. Credit | 80 1/2 | 80 1/2 | 79 1/2 | 80 1/2 | 81 | 81 1/2 |
| Defferr. 1860er Loose | 70 1/2 | 70 1/2 | 69 1/2 | 69 1/2 | 70 1/2 | 70 1/2 |
| Italiener | 47 1/2 | 47 1/2 | 47 1/2 | 48 1/2 | 48 1/2 | 48 1/2 |
| Schlef. Bankverein | 111 1/2 | 112 1/2 | 113 | 113 | 113 | 113 |

• Breslau, 25. April. [Börsen-Wochenbericht.] Gegenüber der matten und lustlosen Haltung unserer Börse in der Vorwoche machte sich im Verlaufe dieser Woche das Bestreben geltend, die zur Wahrheit sich gestaltenden Gerichte der preussischen Armee-Reduction auch in entsprechenden Courseerhöhungen unserer Werthpapiere zum Ausdruck gelangen zu lassen. — Aber es blieb eben bei dem Streben, dem nur ein sehr zweifelhafter Erfolg zur Seite stand, und dies liefert wiederum einen Beweis für die Thatfache, daß die Börse an Ueberfüllung laborirt und demzufolge die Fähigkeit nicht mehr besitzt, selbst den günstigsten politischen Ereignissen die alte Frische und Muthigkeit entgegenzubringen.

Einen weiteren nicht zu unterschätzenden Factor für die abwartende Haltung der Börse bilden die immer noch nicht zur Klärung gekommenen Finanzfragen Oesterreichs, die wie ein nahendes Unwetter die leicht entzündlichen Gemüther bedrohen und daran mahnen, die guten Börsenberichte, welche von dorthen kommen, mit erhöhter Vorsicht aufzunehmen.

Das Reum für den Börsenverkehr der verfloffenen Woche bilden somit zwar einzelne Courseerhöhungen, die namentlich das Gebiet heimischer Bahnen betrafen, im Ganzen aber gelangte das Geschäft zu keiner besonderen Ausdehnung, wenn wir nicht vielleicht italienische Rente ausnehmen, die an einzelnen Tagen recht lebhaft gehandelt wurde.

Für Fonds gestaltete sich ziemlich gute Frage, die namentlich dem Course der schlesischen 4proc. A.-Bankbriefe zu Gute kam.

In Wechseln nur geringfügiges Geschäft bei ermäßigtem Preise einzelner Devisen.

April 1868.

| | 20. | 21. | 22. | 23. | 24. | 25. |
|----------------------------------|---------|---------|---------|---------|---------|---------|
| Preuß. 4proc. Anleihe | 89 1/2 | 89 1/2 | 89 1/2 | 89 1/2 | 89 1/2 | 89 1/2 |
| Preuß. 4 1/2 proc. Anleihe | 95 1/2 | 95 1/2 | 95 1/2 | 95 1/2 | 95 1/2 | 95 1/2 |
| Preuß. 5proc. Anleihe | 103 1/2 | 103 1/2 | 103 1/2 | 103 1/2 | 103 1/2 | 103 1/2 |
| Preuß. Staatsanleihe | 84 1/2 | 84 1/2 | 84 1/2 | 84 1/2 | 84 1/2 | 84 1/2 |
| Preuß. Prämien-Anleihe | 117 1/2 | 116 1/2 | 116 1/2 | 116 1/2 | 116 1/2 | 117 |
| Schl. 3 1/2 proc. Pfdb. Litt. A. | 82 1/2 | 82 1/2 | 82 1/2 | 83 | 82 1/2 | 83 |
| Schl. 4proc. Pfdb. Litt. A. | 91 1/2 | 91 1/2 | 91 1/2 | 91 1/2 | 91 1/2 | 91 1/2 |
| Schl. Rentenbriefe | 91 1/2 | 91 1/2 | 91 1/2 | 91 1/2 | 91 1/2 | 91 1/2 |
| Schl. Bankvereins-Antheile | 112 1/2 | 113 | 113 | 113 | 113 | 113 |
| Cöfel-Oderberger | 85 | 85 1/2 | 86 | 85 1/2 | 86 1/2 | 86 1/2 |
| Freiburger Stammactien | 118 | 118 | 118 1/2 | 118 1/2 | 118 | 118 1/2 |
| Oderf. St.-A. Litt. A. u. C. | 186 1/2 | 186 1/2 | 186 1/2 | 186 1/2 | 187 1/2 | 187 |
| Oppeln-Zarnowitzer | 76 1/2 | 76 1/2 | 76 1/2 | 76 1/2 | 76 1/2 | 76 1/2 |
| Rechte-Ob.-Ufer | 77 | 76 1/2 | 76 1/2 | 76 1/2 | 76 1/2 | 76 1/2 |
| Neisse-Brieger | — | — | — | — | — | — |
| Marschau-Wiener | 59 | 58 1/2 | 58 1/2 | 58 1/2 | 58 1/2 | 58 1/2 |
| Minerva-Bergwerks-Actien | 36 | 36 | 36 | 35 1/2 | 36 | 36 1/2 |
| Russische Papiergeld | 83 1/2 | 84 | 84 | 84 1/2 | 84 1/2 | 84 1/2 |
| Defferr. Banknoten | 87 1/2 | 87 1/2 | 87 1/2 | 87 1/2 | 87 1/2 | 87 1/2 |
| Defferr. Creditactien | 80 | 80 1/2 | 80 | 80 1/2 | 81 1/2 | 81 |
| Defferr. 1860er Loose | 70 1/2 | 70 1/2 | 70 1/2 | 70 | 70 1/2 | 70 1/2 |
| Defferr. 1864er Loose | 48 1/2 | 48 1/2 | 48 1/2 | 48 1/2 | 48 1/2 | 48 1/2 |
| Defferr. National-Anleihe | 54 1/2 | 54 1/2 | 54 1/2 | 54 1/2 | 54 1/2 | 54 1/2 |
| Italienerische Anleihe | — | — | — | — | — | — |
| Amerikanische 1882er Anl. | 76 1/2 | 76 1/2 | 76 1/2 | 76 | 76 1/2 | 76 1/2 |

Breslau, 25. April. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe sehr wenig Geschäft, ordinaire 10—11 Thlr., mittlere 12 bis 13 Thlr., feine 13 1/2—14 1/2 Thlr., hochfeine 14 1/2—15 1/2 Thlr., — weisse sehr wenig Geschäft, ordinaire 11—13 Thlr., mittlere 14—16 Thlr., feine 17—18 Thlr., hochfeine 19—20 Thlr.

Regen (pr. 2000 Pfd.) niedriger, get. — Ctr., pr. April und April-Mai 66 1/2—66 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 65—64 1/2—65 Thlr. bezahlt u. Gld., Juni-Juli 64—1/2 Thlr. bezahlt und Gld., Juli-August 60 Thlr. Br., September-October 57 Thlr. Gld.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) get. — Ctr., pr. April 96 Thlr. Br. Gerste (pr. 2000 Pfd.) get. — Ctr., pr. April 59 Thlr. Br. Hafer (pr. 2000 Pfd.) get. 500 Ctr., pr. April u. April-Mai 52 Thlr. Br., Juni-Juli 53 Thlr. bezahlt.

Raps (pr. 2000 Pfd.) get. — Ctr., pr. April 91 Thlr. Br. Rüböl (pr. 100 Pfd.) still, get. — Ctr., loco 9 1/2 Thlr. Br., pr. April, April-Mai und Mai-Juni 9 1/2 Thlr. Br., Juni-Juli 9 1/2 Thlr. Br., Juli-August —, August-September —, September-October 10 Thlr. bezahlt u. Gld.

Spiritus matter, get. — Quart, loco 19 1/2 Thlr. Br., 19 Thlr. Gld., pr. April und April-Mai 19 Thlr. Br., Mai-Juni 19 Thlr. bezahlt und Br., Juni-Juli 19 1/2 Thlr. Gld., Juli-August 19 1/2 Thlr. Gld., August-September 19 1/2 Thlr. Br. und Gld., September-October —.

Hint fest. Die Börsen-Commission.

Breslau, 25. April. [Zuckerbericht.] Die in der Vorwoche eingetretene Preissteigerung hat diese Woche festen Boden geoffnen und wurde zu den vorwöchentlichen bezahlten höchsten Preisen Alles, was hierzu erhältlich war, willig genommen. Da aber die meisten Inhaber wesentlich höhere Preise stellten, auf welche einzugehen Käufer keine Neigung zeigten, so konnten auch keine bedeutenden Umsätze herbeigeführt werden.

[Butter.] Bei etwas reichlicheren Zufuhren in frischer Butter war die Frage lebhaft bei festen Preisen. Amerikanisches Schmalz in mäßigem Verkehr, ist unter festen Preisen langsam steigend. Es ist zu notiren: Schlef. Butter zum Versandt 26—30 Thlr. pr. Ctr. nach Qualität. Amerikanisches Prima-Schmalz verst. 23 1/2 Thlr. pr. Ctr. Dasselbe unterst. 21 1/2 Thlr. pr. Ctr.

Leipziger Ostermesse. Modewaaren sind in jeder Gattung sehr gesucht, wenig am Platz und bedingen weit gesteigerte Preise als in den letzten Messen. Der Handel in Tuchen ist gleichfalls sehr lebhaft bei erhöhtem Preisstande und in Modetuchen bereits vieles vergriffen. In Baumm-

(Fortsetzung in der zweiten

(Fortsetzung)

wollen-Stoffen herrscht eine sehr große Nachfrage und ist vieles zu höheren Preisen gehandelt worden. Auch im Seidenwaaren-Handel giebt sich eine gleich günstige Stimmung kund. Durchweg geschehen die Zahlungs-Abwickelungen prompt und glatt. Die Vertreter der Fabrik-Branchen im Zollvereinsgebiete constatiren eine zunehmende Thätigkeit der Arbeiter, da viele Bestellungen theils schon eingegangen sind, theils noch weiter eintreffen.

Nußzucker-Production des Zollverein in den Campagnen:

| | | | |
|-----------|-----------|-----------|----------------|
| 1867/68 | 1866/67 | 1865/66 | 1864/65 |
| 3,300,000 | 4,034,818 | 3,713,912 | 3,413,214 Ctr. |

Die Ausfuhr betrug vom 1. September bis ult. März:

| | | | |
|---------|---------|---------|-------------|
| 1867/68 | 1866/67 | 1865/66 | 1864/65 |
| 105,330 | 773,135 | 175,260 | 69,355 Ctr. |

Rohzucker-Vorräthe im Zollverein in erster Hand am 15. April:

| | | | |
|---------|---------|---------|--------------|
| 1868 | 1867 | 1866 | 1865 |
| 160,000 | 600,000 | 700,000 | 470,000 Ctr. |

Vorräthe von Colonialzucker excl. des Nußzuckers in Frankreich, am 1. Februar c.:

| | | | |
|-------------------|------------|---------|----------------|
| auf dem Continent | Frankreich | England | zus. in Europa |
| 1868 | 514,640 | 171,120 | 2,026,000 |

| | | | |
|------|---------|---------|-----------|
| 1867 | 699,900 | 388,500 | 2,879,800 |
| 1866 | 826,200 | 721,120 | 3,626,800 |
| 1865 | 909,600 | 791,400 | 3,742,800 |

in den Vereinigten Staaten von Nordamerika:

| | | | |
|---------|---------|---------|--------------|
| 1868 | 1867 | 1866 | 1865 |
| 122,490 | 601,760 | 651,760 | 485,820 Ctr. |

Eisenbahn-Zeitung.

Breslau, 25. April. Dem Directorium der Reiffe-Brieger Eisenbahn-Gesellschaft ist die Vertheilung von 5 1/2 pCt. Dividende für das Jahr 1867 vom Herrn Handels-Minister genehmigt worden.

Telegraphische Depeschen

aus dem Wolff'schen Telegraphen-Bureau.

Berlin, 25. April. Bezüglich der bevorstehenden Armee-Reduction vernimmt die Kreuzzeitung, daß pro Festungs-Artillerie-Compagnie 15, pro Jägerbataillon 64, pro Escadron 1 Unteroffizier und zwei Pferde, pro Infanterie-Compagnie 1 Handwerker beurlaubt werden.

Berlin, 25. April. Die Commission des Reichstags für Quartierleistung im Frieden nahm unter Zustimmung der Bundescommissarien den Grundsat an: Der Bund muß für die Quartierleistungen Entschädigung leisten. Es fand eine einstündige Plenarsitzung statt. Das Gesetz der Brantweinsteuer für Oberhessen wurde wiederholt angenommen. Die Wahl Deuens wurde für gültig erklärt auf den einstimmigen Antrag der Abtheilung trotz des Protestes Schweipers. Nur die Fortschrittspartei stimmte dagegen. Die Gesetzentwürfe wegen der Aufhebung der Schuldbast, wegen Maß- und Gewichtsordnung und der Sufinamündungen sind eingegangen. Die nächste Sitzung ist unbestimmt.

Paris, 24. April. „Patrie“ bezeichnet die Nachricht von einer bereits erfolgten Abberufung Bubberg's als ungenau. — Der Besitzer des „Figaro“ ist wegen Verleumdung des gesetzgebenden Körpers zu 1000 Frs. Geldstrafe verurtheilt worden.

Paris, 25. April. Die Ernennungen der Norddeutschen Bundesconsuln für Frankreich sind eingetroffen. Bubberg erhielt gestern seine definitive Demission aus Petersburg. Sein Nachfolger ist unbekannt.

London, 25. April. Eine Regierungsende aus Sydney meldet: Der Herr Darrle (Joseph) am 12. d. von Prinzen Alfred rücklings; der Thäter wurde verhaftet, die Kugel herausgezogen, der Zustand ist ungefährlich.

Washington, 15. April. Der Kriegsminister Stanton hat in einem Briefe den Wunsch ausgedrückt, sich vom Staatsdienste zurückziehen, sobald der Senat ihm einen Nachfolger bestimmt hätte. — Es wird gemeldet, daß in Sitka (Russisch-Amerika) die Indianer einen Angriff auf die amerikanische Garnison beabsichtigen. (Z. B. f. N.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 25. April, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.]
Börsch-Marktsche 131 1/2. Breslau-Freiburger 118. [Reiffe-Brieger 93.
Köln-Oberberg 86 1/2. Galizier 90 1/2. Köln-Minden 133 1/2. Lombarden 98 1/2.
Mainz-Ludwigshafen 128 1/2. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 97 1/2. Oberschles.
Lia. A. 186 1/2. Dester. Staatsbahn 148 1/2. Oppeln-Larnowitz 76 1/2. Rechte-
Ober-Unter-Elbe-Actien 77. Rechte-Ober-Elbe-Actien 91 1/2.
Rheinische 118 1/2. Warschau-Wien 58 1/2. Darmst. Credit 89 1/2. Minerva
36. Dester. Credit-Actien 81. Schles. Bank-Berein 113. 5proc.
Preuß. Anleihe 103 1/2. 4 1/2 proc. Preuß. Anleihe 95 1/2. 3 1/2 proc. Staats-
schuldenscheine 84 1/2. Dester. National-Anl. 54 1/2. Silber-Anl. 60 1/2. 1860er
Loose 70 1/2. 1864er Loose 49 1/2. Italien. Anleihe 48 1/2. Amerik. Anleihe
76 1/2. Russ. 1866er Anleihe 107 1/2. Russ. Bantnoten 84 1/2. Dester. Bant-
noten 87 1/2. Hamburg 2 Monate 151. London 3 Mon. 6. 24. Wien
2 Monate 86 1/2. Warschau 8 Tage 83 1/2. Paris 2 Mon. 81 1/2. Russ.-Poln.
Schatz-Obligations 65 1/2. Poln. Wandbriefe 64 1/2. Baier. Prämien-Anl.
98 1/2. 4 1/2 proc. Oberschles. Prior. F. 93 1/2. Schlesische Rentenbriefe 91 1/2.
Posener Creditseine 85 1/2. Polnische Liquidations-Wandbriefe 54 1/2.

Wien, 25. April. [Anfangs-Course.] Fest. 1860er Loose 81. —
1864er Loose 83, 80. Credit-Actien 180, 20. Staatsbahn 255, 30. Com-
barden 168, 40. Napoleonsd'or 9, 25.

Berlin, 25. April. Roggen: Schwankend. April-Mai 69, Mai-Juni
68, Juni-Juli 66 1/2. Sept.-Okt. 59. — Rüböl: matt. April-Mai 10 1/4,
Sept.-Okt. 9 1/2. — Spiritus: flau. April-Mai 19 1/2, Mai-Juni 19 1/4,
Juni-Juli 20, Sept.-Okt. 19 1/4.

Stettin, 25. April. [Telegr. Dep. des Bresl. Handels-Bl.] Weizen
flau, pro Frühjahr 104 1/2. Mai-Juni 102 1/2. — Roggen weichen,
pro Frühjahr 68 1/2. Mai-Juni 67 1/2. Juni-Juli 66 1/2. — Gerste
pro Frühjahr 53 1/2. — Hafer pro Frühjahr 38. — Rüböl matt,
pro April-Mai 10 1/4. Sept.-Okt. 10 1/4. — Spiritus niedriger, pro
Frühjahr 20 1/2. Mai-Juni 20. Juni-Juli 20 1/2.

Inserate.

Bekanntmachung.

Breslau, den 23. April 1868.

Auf Grund des § 71 der Militär-Erlass-Instruction vom 26. März 1868 wird hierdurch bekannt gemacht, daß das diesjährige Kreis-Erlass-Geschäft für die Stadt Breslau und die zugehörigen Ortlichkeiten Gabis, Neudorf-Commende, Höfchen, Huben, Lehmagraben, Fischerau und Altschneitz in der Zeit vom 7. Mai bis incl. 5. Juni d. J. im Meyer'schen Lokale, Gartenstraße 28c, abgehalten werden wird.

Zur Bestellung sind verpflichtet:
1) Alle hier und in den vorgenannten Ortlichkeiten sich aufhaltenden Militärpflichtigen, welche in den Jahren 1846, 1847 und 1848 geboren;
2) diejenigen, den früheren Altersklassen angehörenden Personen, welche weder ihrer Militärpflicht bis jetzt genügt haben, noch ausgemustert, oder von einer Departements-Erlass-Commission als dauernd unbrauchbar zum Militärdienst anerkannt, oder der Erlass-Reserve überwiesen resp. zum Train beurlaubt worden sind.

Es werden daher die hier bezeichneten Militärpflichtigen hierdurch noch besonders aufgefordert, an den Tagen, welche in den ihnen beendigten Vorladungen angegeben sind, zur bestimmten Stunde, pünktlich vor der Kreis-Erlass-Commission zu erscheinen.

Gleichzeitig wird zur Kenntniß gebracht, daß die Vorladungen zur Musterung der Erlasspflichtigen bereits zur Ausübung an die Kreis-Commissionarien gelangt sind. Da voraussichtlich ein großer Theil der Stellungs-pflichtigen, seit der Anmeldung zur alphabetischen Liste im Monat Januar d. J. ihre Wohnungen geändert, diesen Wohnungswechsel zur alphabetischen Liste aber noch nicht angezeigt haben, so werden dieselben hierdurch angewiesen, diese Vorladungen bei denjenigen Polizei-Commissionarien abzuholen, in deren Bezirk sie zur Zeit ihrer Anmeldung wohnten.

Der Königl. Polizei-Präsident und Civil-Vorsitzende der Stadt-Kreis-Erlass-Commission. Jhr. v. Ende.

Bekanntmachung.

Breslau, den 24. April 1868.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß in der zweiten Hälfte des Monats Juni c. wieder eine allgemeine Omnibus- und Stellwagen-Revision abgehalten werden soll.

Die Besitzer von derartigen Fuhrwerken werden daher angewiesen, für Renovirung, Wiederinstandsetzung u. s. w. ihrer etwa defect gewordenen Wagen im Sinne der §§ 9 und 15 des Reglements vom 1. August 1853 rechtzeitig die nöthigen Veranlassungen zu treffen.

Außerdem wird von dem Eingang erwähnten Zeitpunkte ab für sämtliche Omnibus- und Stellwagen-Kutscher nachstehende Bekleidung eingeführt: eine graue mit dunklem Stoff gefütterte Zoppe mit schwarzem Stehragen, schwarzen Aermelaufschlägen, schwarzem Kapsel, einer Reihe schwarzer Knöpfe nebst zwei Seiten- und einer Brusttasche;

eine graue durchgefütterte Tuchhose;
eine Weste von gelb- und schwarzgestreiftem Livrestoff mit gelben Reiflingknöpfen;
eine breitellrige graue Tuchmütze mit schwarzem Rande, daran befindlicher preussischer Kolarde und schwarzem Lederfisch;

Kutscher, welche mit den vorgeschriebenen Kleidern nicht versehen sind, werden als Wagenführer nicht gebuldet; außerdem wird für jede Uebertretung dieser Vorschriften der betreffende Eigenthümer des Fuhrwerks verantwortlich gemacht.

Der Königl. Polizei-Präsident. Jhr. v. Ende.

Für die Nothleidenden Ostpreußens erhielt ich ferner: Sammlung des Kreises Dels von der Kreis-Communal-Kasse durch den Agl. Kr.-St.-Einnehmer Jänner 100 Thlr.; von der Polizei-Verwaltung in Brunned 2 Sgr. 6 Pf. Im Ganzen bis heute 2213 Thlr. 26 Sgr. 6 Pf. Ferner vom Kammerherrn Graf Weil auf Pleischwitz 2 Scheffel Saat-Gerste und 1 Scheffel 8 Mehen Saat-Erbsen. — Breslau, den 25. April 1868.

G. S. v. Ruffer.

Der Central-Kasse der hiesigen Suppenvereine sind fernerweit zugesprochen: Ertrag einer Kinder-Theater-Vorstellung von Adolf und Conrad Feig und ihren Freunden 5 Thlr.; von den Herren Beamten der Oberschlesischen Eisenbahn 2 Thlr. 4 Sgr. und von Herrn Grempler 1 Thlr.

Kiefernadel-Dampf- und Moor-Bad zu Carlsruhe in Schlesien

gegen gichtische, rheumatische, skrophulöse, nervöse Leiden, Lähmungen, Schwäche-Zustände, Schleimflüsse.

Eröffnung den 1. Mai.

Anmeldungen wegen Wohnungen sind an die Bade-Inspection, ärztliche Anfragen an den Badearzt, Sanitätsrath Dr. Freund, zu richten.

Deutsches Gestüt-Album.

Photographien vorzüglicher Pferde in den Gestüthen Deutschlands,

herausgegeben unter Mitwirkung von

H. v. Nathusius auf Hundsbürg und Anton Kroker in Berlin.

Erste Lieferung. Preis 3 Thlr.,

traf soeben in der

Hirt'schen Sort.-Buchhdlg. (M. Mälzer), Ring Nr. 4.

ein und liegt daselbst zur Einsicht aus.

Ausführliche Prospekte stehen gratis zu Diensten und werden nach auswärtig auf Verlangen franco versandt.

Wiedereröffnung des Museums schlesischer Alterthümer.

Sonntag, den 26. April, 11 Uhr.

Täglich geöffnet von 3—6 Uhr.

Georgens,
Die Schulen der weiblichen Handarbeit.

In allen Buchhandlungen zu haben:
Dr. Jan Daniel Georgens
und
Jeanne Marie v. Gayette-Georgens

Die Schulen der weiblichen Handarbeit.

Ein Lehrbuch der verschiedenen Handarbeiten.

Eine Schule des Geschmacks
in
Form-, Farbe- und Stoffverwendung.
Eine Anleitung zur selbstständigen Erfindung
charakteristischer Muster.

In deutscher, französ. u. engl. Sprache.
In allen Buchhandlungen zu haben.

Verlag von Otto Loevenstein
BERLIN, Zimmerstraße 48.

Hauptziehung 150. Hannov. Lotterie.

4. bis 16. Mai. — Hauptgew. 36,000, 24,000, 12,000 Thlr. u. — 14,000 Loose, 7900 Gewinne, daher über die Hälfte der Loose gewinnen müssen.

Original-Loose zu amtlichen Planpreisen:

1. a 29 Thlr. 20 Sgr., 1/2 a 14 Thlr. 25 Sgr.,

1/4 a 7 Thlr. 12 1/2 Sgr.

Bei Betheiligung mit kleineren Beträgen Antheil-Loose in gesetzl. Form:

1/2 a 4 Thlr., 1/4 a 2 Thlr., 1/8 a 1 Thlr.

Schlesinger's Lotterie-Agentur, Breslau, Ring 4, 1. Etage.

Die Quelle in Königsdorf-Jastrzebn und die neu präparirte, concentrirte Soole.

Die von den angelegtesten Aerzten anerkannte außerordentliche Heilwirkung genannter Quelle gegen veraltete Rheumatismen aller Art, Lähmungen, Syphilis, Scrophulose, Anschwellung der Drüsen, der Gebärmutter und Eierstöcke, lang bestehende Eiterungen, Bluterfüllung des Rückenmarks und Hirns, veraltete Migraine, hat darauf geführt, zur Erleichterung der Verleumdung und etwa gemächtigten Verleumdung der Wirkung ein in seiner Zusammensetzung von den meisten Mutterlauge und Badesalzen abweichendes Präparat,

die concentrirte Soole,

herzustellen. Dieselbe wird durch Verdampfung bei gelinder Temperatur gewonnen und enthält alle wirksamen Bestandtheile, namentlich das Jod in starker Concentration. Es wird damit dem Publikum und den Herren Aerzten eine weitestehende Verneuerung ihres Heilmittel-Schatzes geboten. — Die concentrirte Soole, die Jod-Brom-Sool-Soole (enthaltend 50 pCt. concentrirte Soole), so wie der zum Trinken ohne alle Verdünnung verwendbare Brunnensind zu beziehen von der Brunnenverwaltung in Königsdorf-Jastrzebn und in allen Mineralwasser-Handlungen Deutschlands.

Schubert's Gesangs-Institut

eröffnet Anfang Mai neue Course für Damen. — Anmeldungen werden Nachmittags von 4 bis 6 Uhr Ursulastrasse Nr. 5/6 erbeten.

Nase's Musik-Institut,

Tauenzienstr. Nr. 22 (zwischen Teichstr. und Neue Taschenstr.)
eröffnet Anfang Mai neue Course
in Flügelspiel und Harmonielehre. [4887]

Extrafahrt!

Zur Stangen'schen Vergnügungsreise nach Wien und Benedig sind bereits die Billete im Stangen'schen Annoncen-Bureau, Carlstraße 28, zu haben. — Bis zum 15. Mai tritt für die Billete nach Wien eine Preisermäßigung ein. Ausführliche Reiseprogramme werden gratis ausgegeben, für die Stationen Oplau, Brieg, Oppeln, Cosel, Ratibor, Oberberg findet eine Preisermäßigung statt, wenn die Billete bis zum 15. Mai gekauft werden. [4164]

(Es findet in diesem Jahre nur eine Reise nach Wien und Benedig statt.)

Für Reisende

empfehlen wir unsere seit mehreren Jahren so beliebt gewordenen Fernröhre mit 6 der allerbesten achromatischen Gläser von unübertrefflicher Schärfe, welche meilenweit entfernte Gegenstände auf das genaueste erkennen lassen, zu dem herabgesetzten Preise von 3 Thlr. pr. Stüd.; ferner

Mikroskopie in Mahagonikaften von sehr bedeutender Vergrößerung, ebenso vorzüglich geeignet zur Fleisch-Untersuchung als zu wissenschaftlichem Zwecke, a 3 und 4 Thlr.

Operngläser von den einfachsten bis zu den elegantesten.

Barometer in eleganter Form, welche die Witterung ganz genau anzeigen, a 2 1/2 Thlr.

Thermometer in hundert verschiedenen Arten, a 15 Sgr.

Für Augenleidende und Brillenbedürftige

unser großes Lager von Conservationsbrillen und Lorgnetten, Pince-nez oder Nasen-Klemmer, in Gold, Silber, Schildkröte, Stahl, Horn u. s. w.

Goldene Brillen, die sich ihrer Eleganz und Dauerhaftigkeit wegen vor allen anderen auszeichnen, sowohl für kurz- als schwachichtige Augen, a 3 1/2 Thlr.

Für Landwirth

empfehlen wir unser großes Lager von Normal-Alkoholometern, Maisch-Thermometern, Saccharometern, Areometern, Säurenprobern, Thermometern

für Chemiker und Aerzte in 1/10 und 1/20 Grade, sowie alle dieses Fach betreffende Gegenstände.

Auswärtige Aufträge werden prompt ausgeführt.
Gebrüder Strauss, Hofoptiker in Breslau,
Ring Nr. 45, Markthausseite.

Als Bürgschaft für die Wirkung eines Getränkes dienen zwei sichere Merkmale.

„Anerkennung und Wiederbestellung!“

Ihren vielberühmten Magenbitter*) habe ich schon einige Mal getrunken und hat mir derselbe sehr wohlgethan. Ich ersuche Sie daher (folgt Bestellung).
Wahlster Mühle b. Briesen i. d. M., 17. 3. 68.
Cw. Wohlgeboren eruche ich ganz ergebenst, mir wieder von Ihrem allgemein beliebten Magenbitter zu senden u.

Göhlendorf b. Gr.-Kreuz, den 29. Februar 68.

Herrn Daubitz in Berlin, Charlottenstr. 19.

Haben Sie die Güte, mir wieder 6 Fl. Ihres vielberühmten Magenbitter umgehend zu senden u.

Johanna Cabalzar, Erzieherin beim Amtmann

Herrn Schwenke.

Gr.-Konarzyn b. König i. Westpr., 9. März 68.

*) Zu haben bei:

[4124]

Heinrich Lion, in Breslau,

Büttner-Straße 24,

gelbe Marie, 1 Tr.,
General-Niederlage für Schlesien und Posen,
und in den bekannten Niederlagen hier.

In Cosel bei Franz Wilezek. Grottkau bei Aug. Scholz.

Ottmachau bei Rob. Barach. Strehlen bei G. Lohry.

Susten, Hals- und Brustbeschwerden, Heiserkeit, Verschleimung u. welche während der jetzt verfloffenen rauhen Jahreszeit sehr viele Personen fortwährend belästigt haben, sind bei der eingetretenen mildernden Frühlings-Temperatur weit leichter zu beseitigen, und deren Wiederkehr zu verhüten, wenn gebiegene Hausmittel jetzt permanent dagegen in Anwendung gebracht werden, und ergeben die seit 21 Jahren vielfach bewährten, besten Hals- und Brust-Caramellen, welche in dieser Beziehung durch die Edward Groß'schen Brust-Caramellen erzielt wurden, so daß es Pflicht und Ehrenache ist, dieselben immer in unbedingter Güte anzufertigen, und um jeder Täuschung vorzubeugen, ist genau darauf zu achten, daß jeder Carton grüne Packung a 3 1/2 Sgr., blau a 7 1/2 Sgr., hamois a 15 Sgr., und Gold-Cartons, Prima-Qualität, a Carton 1 Thlr., die Firma Edward Groß im untersten Siegel 2 Mal und Facsimile trägt, sowie die Begutachtung des königl. Sanitäts-Rathes Dr. Kolley und Hofrath Dr. Gumprecht.

[4152]

nur solche sind echt.

Fabrik u. General-Debit: Handlung Eduard Groß in Breslau, am Neumarkt 42.

In Berlin haben die Herren: Hoflieferant Carl Gustav Gerold, Unter den Linden 24, und Paul Lehmann, Große Friedrichstraße 163, in jüngster Zeit wiederum Ordres auf sämtliche Packungen unserer Caramellen ertheilt und frische Sendungen per Bahn erhalten.

Erkennungsschreiben.

In Folge einer bedeutenden Erkältung zog ich mir ein heftiges Reizen in beiden Beinen zu und zwar der Schmerz so bedeutend, daß ich keine Arbeit verrichten konnte. Mein Schwager Graf rief mir hierauf die Gesundheits-Seife des Herrn J. Dzhinsky in Breslau Carlsplatz 6, in Anwendung zu bringen, da ihm selbige von seinem Reizen befreite. Zu meiner Freude wurde ich nach Verbrauch von 5 Flaschen Gesundheits-Seife von meinen Schmerzen vollständig befreit, was ich ähnlich Leidenden zur Kenntniß bringe.

Dittersdorf bei Neumarkt, den 1. April 1868.

Carl Dirke.

Durch Anwendung der berühmten Universal-Seife des Herrn J. Dzhinsky in Breslau, Carlsplatz 6, wurde ich von meinen Flechten am Hals, wie auch Schuppen am Kopfe, woran ich längere Zeit litt, binnen 8 Tagen gänzlich hergestellt, was ich der Wahrheit gemäß attestiere und ähnlich Leidenden obige Universal-Seife bestens empfehle.

Stettin, den 26. Februar 1868. F. C. Neumann, Schiffseigentümer.

Das Haupt-Depot der Chocoladen-Fabrik von [4170] Jordan & Timaeus in Dresden

befindet sich jetzt
Junkerstraße 14 (Goldne Gans),
und habe ich damit eine
Thee-Handlung
sowie ein Lager
feiner Luxus-Sachen
in Glas und Porzellan verbunden.

Paul Scholz.



**Korbmöbel-
und
Korbwaren-Fabrik
Goetz Söhne**

Handlung Am Rathhause Nr. 2,
vis-à-vis dem Herrn Immerwahr,

empfehlen die größte Auswahl eleganter Kinderwagen neuester Construction auf Eisengestelle, Kranken-Fahrräder, Blumentische mit Eisenbrackett, Möbel-Garnituren, Salon- und Garten-Sessel, feine Artikel zu Stickerien von Rohr, Maßstäbe, Arbeits-, Negligee-, Hauben-, Schlüssell-, Papier-Körbe, so wie auch zum gewöhnlichen Gebrauche Reife-, Wasch- und Markt-Körbe etc. etc.

Gleichzeitig empfehlen unser Lager zum bevorstehenden Maschinen-Markt resp. Ausstellung.

S. Mannaberg's Pianoforte-Magazin, Salvator-
empfehlen Flügel und Pianino's aus Paris, Wien, Berlin unter Garantie in allen Holzarten, von 150 bis 500 Thlr. [4924]

Meine Klinik ist täglich, außer Sonntags, Vormittags von 10 bis 12 und Nachmittags von 3-5 Uhr für Fußleidende geöffnet.

[4136]

Elisabet Kessler, Dhlau-Ufer 8.

Frau E. Kessler hat mich mit einer außerordentlichen Geschicklichkeit von mehreren Hüdnerraugen befreit, welche mir lange Jahre hindurch die heftigsten Schmerzen verursachten. Bei der ganzen Operation bewies Frau E. Kessler eine solche Gewandtheit, daß das Uebel ganz schmerzlos gehoben wurde. Ich kann genannte Dame daher zu ähnlichen Zwecken nicht warm genug empfehlen.

Minette von der Schulenburg, geborne von Schell.

A. Börner's Musikschule,

Kupferschmiedestraße 7, 3. Etage,
eröffnet mit dem 4. Mai d. J. einen neuen Course für Anfänger im Violinspiel. Anmeldungen werden täglich entgegengenommen. [4912]



Die Wagen-Fabrik von E. R. Dressler

empfehlen zum bevorstehenden Maschinenmarkt in seinen Remisen, Bischofs-
straße Nr. 7, eine große Auswahl von eleganten Wagen, und mache be-
kannt, daß auch in diesem Jahre Wagen zur Ausstellung am Maschinen-
Markt die Commission nicht zugelassen hat. [4922]

Eduard Seiler,

Pianoforte-Fabrik in Liegnitz,
größte Fabrik in Schlesien, [1240]

Fabrik: Steinmarkt Nr. 3,
Magazin und Comptoir: Goldhergerstr. 44,
empfehlen ihre anerkannt, vorzüglichen und bewährten Fabrikate, als:

**Concert-, Salon- u. Stutzflügel
und Pianino**
in einfachster und elegantester Bauart.

Grösste Auswahl! — Mehrjährige Garantie! — Preis-Verzeichniß franco.

Erkämpfung, Schwäche, Steifheit der Glieder



und viele andere Beschwerden machen unser nützlich-
stes Hausmittel, das Pferd, oft frühzeitig arbeitsunfähig,
wegen das concentrirte, meliorirte [4154]

Restitutions-Fluid für Pferde

diesen Uebeln nicht nur zeitweise vorbeugt, sondern das Pferd selbst bei ange-
strengter Arbeit bis ins höchste Alter ungeschwächt, muthig, ausdauernd
und bei voller Menstruation erhält, wie dies durch rühmende Begutachtun-
gen thierärztlicher Autoritäten erwiesen ist. Orig.-Kisten von 12 Flaschen
6 Thlr., halbe Orig.-Kisten von 6 Fl. 3 Thlr., excl. Emballage, einzelne
Flaschen 20 Sgr., empfohlen durch den

General-Debit: Handlung Eduard Gross
in Breslau, am Neumarkt Nr. 42.

Im höchsten Greisenalter und in vielen Krankheiten hilfreich.

Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.
Vaden (Vestert.) d. D. „Ich bin durch Ihr heiliges Malz-
extract-Gesundheitsbier von einer bedenklichen Diarrhöe (ich bin ein
Greis von 85 Jahren) wieder hergestellt, obwohl noch sehr schwach.“
Dr. Mederer, Coler v. Buthwehr, Regim.-Arzt a. D., Ritter etc.,
Westheim, 13. Februar 1868. „Durch den Genuß Ihrer Malz-
Gesundheitschokolade befand ich mich nun recht wohl.“ S. Ruffstadt.
— Stein, 3. März 1868. „E. W. erfuhr ich ergebenst, an Frau
Gräfin Sündel wieder 4 Schachteln Malz-Chocoladenpulver zu schicken.“
F. Englisch im Auftrage. — Telegr. Depesche aus Mediasch vom
25. Febr. 1868. „Per Post 6 Flaschen, per Gültgut 24 Flaschen echtes
Hoff'sches Malz-extract-Gesundheitsbier zu senden.“ Oberst Prinz Mohan.
Vor Fälschung wird gewarnt!

Von sämtlichen weltberühmten Johann Hoff'schen Malzfabri-
katen halten stets Lager: [3690]

**Eduard Groß, Breslau, am Neumarkt
S. G. Schwarz, Dhlauerstraße 21.**

Herrn Haertter & Franzke, Breslau, Weidenstraße 2.

Da der durch Sie bezogene **Spirit. Artus** so überraschend gegen meine Jahre langen rheumatischen Leiden sich bewährt hat, so daß

ich von den heftigen Schmerzen befreit bin, so sage ich, nächst Gott, Ihnen
meinen Dank, und werde ihn überall empfehlen, auch muß ich Ihnen mit-
theilen, daß der Spirit. Artus sich vorzüglich bei Zahnschmerz bewährt hat,
und erjude Sie um fernere Ueberzeugung von 3 Fl. a 10 Sgr. per Post-
Nachnahme. [4161]

Nimtau, den 23. April 1868.

Hochachtungsvoll ergebenst

C. Steinbrecher,

Stations-Assistent der königl. Niederöchl.-Märkischen Eisenbahn.

Vom Frühjahrslager ist noch ein Rest von [1650]
80 Ctr. Kalidünger

billigst abzulassen. Nähere Auskunft ertheilt:

F. Königsberger, Ratibor.
General-Agent für die Kiesel und Lücke'sche
Kalidüngerfabrik zu Staßfurt.

Circa 5000 Fuß Buchsbaum, gut bewurzelt, pro Fuß 1 Sgr.,
offerirt: [4162]

Guido v. Drabizius,

Baumschulbesitzer, Klein-Klettschau Nr. 2 bei Breslau.

Ca. 300 Stück hochstämmige Aprikosen-Bäume,
schön gerade gewachsen, mit vollen Kronen, noch in der Vegetation zu-
rückgehalten, im Preise von 1/2 bis 1 1/2 Thlr. offerirt: [4163]

Guido v. Drabizius,

Baumschulbesitzer, Klein-Klettschau Nr. 2 bei Breslau.

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger IX. Jahrg. Nr. 18
(Beiblatt zur Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung) werden bis Dienstag
angenommen in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstr. 20.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter
Edwina, mit dem Tischlermeister Hrn. Herr-
mann Preis hierelbst, beehre ich mich, statt
jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.
Breslau.

Hugo Anschütz.

Edwina Anschütz,

Herrmann Preis,

Verlobte. [4902]

Die Verlobung unserer Tochter Lina mit
Herrn S. Drgler aus Neu-Berun erbauden
wir uns Verwandten und Bekannten statt be-
sonderer Meldung anzuzeigen.

Loslau, den 23. April 1868.

S. Steinig und Frau.

Lina Steinig.

S. Drgler.

Verlobte. [4910]

Loslau. Neu-Berun.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter
Henriette mit dem Kaufmann Hrn. D. Bu-
jakowsky aus Weuthen OS. beehren sich
Verwandten und Bekannten statt besonderer
Meldung hiemit anzuzeigen.

Larnowitz, den 24. April 1868.

Lazarus Böhm und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Henriette Böhm.

D. Bujakowsky.

Larnowitz. Weuthen OS. [4913]

Als Verlobte empfehlen sich:
Dorothea Baron.
Hermann Wagner.

Walfow bei Kozmin. Zutrochin. [4890]

Als Verlobte empfehlen sich:
Niedchen Knoke, } Verlobte.
Samuel Glas, }
Gleiwitz. Antonienhütte. [4900]

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Samuel Werner.
Auguste Werner, geb. Wehlich.

Breslau. [4974]

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Moritz Kragen.
Henriette Kragen, geb. Grem.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Eduard Sontowsky.

Olga Sontowsky, geb. Berliner.

Görlitz, den 21. April 1868. [1664]

Die heut Früh 5 1/2 Uhr erfolgte glückliche
Entbindung meiner lieben Frau Mathilde,
geb. Jungnis, von einem munteren Mädchen
beehre ich mich Verwandten und Freunden
hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Striegau, den 25. April 1868. [4185]

Hugo Nahlid, Buchhändler.

Heute Morgen 3 1/2 Uhr verschied nach
kurzen Leiden unser geliebter Sohn August
im Alter von 8 Monaten. [4926]

Breslau, den 25. April 1868.

August Nahlid, Kreidmer, nebst Frau.

Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Heute Nachmittag 3 Uhr entschlief sanft
nach längeren Leiden unsere innigstgeliebte,
theure Mutter und Schwester, verw. Gutsbe-
sitzerin Horstke, geborne Majunke. Diesen
schmerzlichen Verlust zeigen wir hiermit um
stille Theilnahme bittend ergebenst an.

Breslau, den 24. April 1868. [4936]

Die tiefbetrübten Sinterbliebenen.
Trauerhaus: Neumarkt Nr. 28. Beer-
digung: Montag, den 27. April, Nachmittags
4 Uhr bei St. Vincenz.

Stadttheater.

Sonntag, den 26. April. Zum ersten Male:
„Revanche“. Lustspiel in 2 Akten, mit
freier Benutzung einer Anekdote von Charl.
Birch-Pfeiffer. (Die Königin, Fräulein
Lucas, vom Stadttheater in Hamburg.)
Hierauf: „Feuer in der Mädchenschule.“
Lustspiel in 1 Akt, nach dem Französischen
von Föhrer. (Marie, Fräulein Marie
Sperner, vom Stadttheater in Würzburg.)
Dann: „Ein Wort an den Minister.“
Genrebild in 1 Akt von Langer. Zum
Schluß: „Grand pas de valse“, ausgeführt
von den Damen Louise Richter, Schöll-
burg, Emma Hirsch, Marie Hirsch und dem
Corps de ballet.

Montag, den 27. April. Zum 8. Male:
„Die Jungen.“ Schauspiel in 5 Akten
von H. Laube. (Minona, Fräul. Lucas,
vom Stadttheater in Hamburg. Gertha,
Fräulein Sperner, vom Stadttheater in
Würzburg.)

H. 28. IV. 6 1/2. R. u. T. □ I.

Frauenb.-Verein zur Förderung d.
Erwerbsfähigkeit.
Anmeld. z. Kursus in d. einfachen Buch-
führung im Mai bei Herrn Silberstein,
Schweidn. Stadtgr. 8. Preis 1 Thlr. [4024]

Handw.-Verein. Mittelschule,
Nikolai-Stadtgr. 5.
Montag, Hr. Ingenieur Kayser: Aus der
Ausstellung in Paris. — Donnerstag, Hr.
Rector Dr. Bach: Theater und Schauspiel
im Alterthum und Neuzeit. [4120]

**Bezirksverein der südöstlichen
(Schweidnitzer- und Vorstädte.**
Breslau.

Versammlung Donnerstag, den 30. April
Abends 8 Uhr,
in der Fiebig'schen Restauration, Leichstr. 32
(Ede Leichstraße und am Oberöchl. Bahnhofe).
Allgemeine Besprechungen. [4174]

Meine Niederlassung in Bad Ems
beehre ich mich zur gefälligen Kenntniß-
nahme zu bringen.

Bad Ems, April 1868.

Dr. J. Cohn,

prakt. Arzt. [1666]

Breslauer Gewerbe-Verein.

Montag, den 27. April Abends 7 Uhr:
Vortrag des Fabrikbesizers Herrn Dr. Prom-
nitz, über das Barometer und dessen Werth
als Witterungsanzeige. Verlosung der Chem-
niser Mustergegenstände. [4183]

Breslauer Gewerbeverein.

Eintrittskarten zu der landwirthschaftlichen
Maschinen-Ausstellung à 15 Sgr. (für alle 4
Tage gültig) und Billets à 2 1/2 Sgr. (für die
beiden letzten Tage) sind für die Mitglieder
bei Hrn. Sattler-Oberältesten Pracht-Dhlauer-
straße 63) gegen Vorzeigung der diesjährigen
Mitgliedskarte zu haben. Diejenigen Herren,
welche letztere noch nicht erhalten, können
selbige bei Herrn Pracht in Empfang nehmen.
[4182] Der Vorstand.

Die beliebteste Clavier-Piece dieser Saison:

**Souvenir
de Ch. M. de Weber,**
Réverie sérieuse par
J. Löw.

Op. 34. 12 1/2 Sgr.,
ist vorrätzig bei C. F. Hentzsch,
Junkernstrasse (Stadt Berlin), und wird auf
Franco-Bestellungen franco versandt.

Meine Kunst- und Musikalien- Handlung, Musikalien-Leih-Institut, Pianoforte-Magazin, befindet sich jetzt:

**Schweidnitzerstr. 30,
vis-à-vis dem Theater.**

Soeben traf wiederum ein: [4158]
Litolfs Bibliothek class. Comp.
Beethoven, Quartette 2ms. arr. par
Winkler. 2 Thlr.

Beethoven, Septett u. Quintette 2ms. arr.
par Winkler. epl. 1 Thlr. 5 Sgr.

Complete Kataloge auf Verlan-
gen franco.

Theodor Lichtenberg,
vorm. Bote & Bock.

Nur noch kurze Zeit!



**Hotel zum blauen Hirsch
Reimer's**
berühmtes anatomisches
und ethnologisches

Museum.

Für Herren geöffnet täglich
außer Dinstags und Frei-
tags von 10 Uhr Morgens
bis 7 Uhr Abends.
Für Damen jeden Dinstag
und Freitag von 2 Uhr
Nachm. bis 7 Uhr Abends.
Entree 5 Sgr.
Militärs vom Feldwebel
abwärts 2 1/2 Sgr.

Weiß-Garten.

Heute Sonntag:

Großes Concert

ausgeführt von der Springer'schen Kapelle
unter Direction des königl. Musik-Directors
Herrn M. Schön. [4905]

Anfang 3 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree für Herren 2 1/2 Sgr., Damen 1 Sgr.

Fiebig's Etablissement.

Gartenstraße Nr. 19. [4171]

Heute Sonntag, den 26. April.

**Großes Nachmittags- und
Abend-Concert,**
ausgeführt vom Musikcorps des 4. Niederöchl.
Inf.-Regiments Nr. 51, unter Direct. des
Kapellmeisters Herrn R. Börner.

Anfang 3 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree à Person 2 1/2 Sgr.
Kinder 1 Sgr.

Schießwerder-Palce.

Heute Sonntag den 26. April:

**Großes Nachmittags- und
Abend-Concert,**
von der Kapelle des 1. Schlesischen Grenadier-
Regiments Nr. 10, unter Leitung des Kapell-
meisters W. Herzog. [4166]

Entree für Herren 2 1/2 Sgr., Damen 1 Sgr.

Beltgarten.

Heute Sonntag den 26. April:

Großes Militär-Concert
ausgeführt vom Musikcorps des königl. Schle-
sischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 6, unter
Direction des Kapellmeisters Herrn
C. Englisch. [4172]

Anfang 5 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
Morgen Montag: Concert von derselben
Kapelle. Anfang 7 Uhr.

J. Wiesner's

Bräuerei und Concert-Saal,
Nikolaistraße 27 (im goldenen Helm).
Heute Sonntag: [3485]

Großes Concert,
ausgeführt von der „Helm-Kapelle“, unter
Direction des Kapellmeisters Herrn F. Langer.

Entree à Person 1 Sgr.
Anfang 4 Uhr Nachmittags.
Programme an der Kasse gratis.

Der **Bod = Bier = Ausschank**
wird fortgesetzt.

Volksgarten.

Heute, Sonntag den 26. April:

Großes Concert

von der Kapelle des königl. 3. Garde-Gr-
nadier-Regts. (Königin Elisabeth).
Anfang 3 1/2 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
Bei ungünstiger Witterung findet das
Concert in der Halle statt. [4915]

Bockbier-Ausschank.

Wintergarten.

Heute Sonntag den 26. April:

Großes Tanz-Kränzchen.
Die zum dramatischen ausgegebenen Karten
haben auch hierzu Gültigkeit. [4917]

Anfang 8 Uhr. Der Vorstand.

Eichenpark in Pöpelwitz.
Heute Sonntag den 26. April:
Großes [4916]

Instrumental-Concert
ausgeführt von der Ruchel'schen Kapelle.
Entree à Person 1 Sgr. Anfang 3 1/2 Uhr.

Lagerbier-Ausschank.
ausgeführt von der Ruchel'schen Kapelle.
Entree à Person 1 Sgr. Anfang 3 1/2 Uhr.

Zur Tanzmusik in Rosenthal
heute, Sonntag. Morgen, Montag,
Gesellschaftl. Unterhaltung
[4918] bei Flügel-Concert,
wogu freundlichst einladet: Seiffert.
Omnibusfahrt beide Tage von 2 Uhr ab.

**Andenken an die erste heil.
Communio,**
Doppelbild, 8°, deutscher oder poln. Text,
à Dtzd. 10 Sgr., empfiehlt die Kunsthdg. von
[4952] G. B. Oliviero in Breslau.

Ich habe mein Domicil von Poln.-Warten-
berg nach Breslau, Matthiasstraße 98,
verlegt. [4941]

S. Guttman.



Oberschlesische Eisenbahn.

Bei heutiger Auslosung der pro 1868 zu amortisirenden Prioritäts-Actien und Obligationen der Oberschlesischen Eisenbahn sind gezogen worden:

1) Von den Prioritäts-Actien Lit. A. 46 Stück und zwar die Nrn.: 87, 310, 473, 564, 712, 719, 721, 727, 732, 744, 856, 924, 975, 1029, 1079, 1090, 1126, 1225, 1240, 1328, 1407, 1459, 1477, 1523, 1637, 2122, 2165, 2445, 2569, 2697, 2721, 2826, 3020, 3032, 3083, 3086, 3094, 3234, 3297, 3321, 3345, 3381, 3417, 3572, 3641, 3645.

2) Von den Prioritäts-Actien Lit. B. 104 Stück und zwar die Nrn.: 43, 85, 140, 265, 625, 725, 759, 819, 838, 1055, 1359, 1437, 1537, 1579, 1583, 1580, 1743, 1871, 1890, 1965, 2097, 2132, 2195, 2451, 2454, 2810, 3118, 3254, 3306, 3343, 3467, 3556, 3720, 4150, 4182, 4345, 4374, 4497, 4620, 4684, 4793, 4807, 5036, 5234, 5380, 5451, 5755, 6233, 6257, 6309, 6417, 6515, 6649, 6794, 6815, 6882, 6915, 6979, 6980, 6981, 7071, 7096, 7333, 7393, 7529, 7694, 7699, 7857, 8053, 8492, 8576, 8610, 8665, 8764, 9226, 9407, 9581, 9618, 9707, 9985, 10,117, 10,130, 10,152, 10,169, 10,125, 10,430, 10,454, 10,651, 10,895, 11,232, 11,315, 11,455, 11,619, 11,837, 11,938, 11,948, 11,949, 11,974, 12,104, 12,370, 12,491, 12,641, 12,646.

3) Von den Prioritäts-Obligationen Lit. C. 92 Stück und zwar die Nrn.: 12, 120, 353, 372, 468, 574, 612, 655, 695, 704, 847, 1166, 1172, 1297, 1755, 1782, 1795, 1912, 2043, 2160, 2370, 2395, 2494, 2589, 2964, 3058, 3148, 3236, 3256, 3512, 3562, 3930, 3965, 4364, 4557, 4592, 4810, 4859, 4972, 5014, 5167, 5182, 5239, 5422, 5573, 5597, 5623, 5726, 5833, 5904, 5932, 5984, 6056, 6089, 6163, 6445, 6731, 6767, 6846, 6877, 6907, 6970, 7183, 7230, 7401, 7473, 7526, 7687, 7694, 7766, 7820, 8084, 8114, 8231, 8250, 8405, 8421, 8604, 8645, 8804, 8861, 8967, 9140, 9143, 9458, 9504, 9505, 9548, 9604, 9775, 9872, 9869.

4) Von den Prioritäts-Obligationen Lit. D. 226 Stück und zwar: a. 16 Stück à 1000 Thlr. 19, 44, 296, 467, 767, 775, 808, 1125, 1171, 1194, 1205, 1495, 1542, 1544, 1567, 1943, b. 41 Stück à 500 Thlr. 2019, 2173, 2286, 2380, 2393, 2450, 2465, 2514, 2784, 2841, 2919, 2990, 3208, 3314, 3380, 3876, 4313, 4338, 4445, 4826, 4838, 4946, 5068, 5186, 5352, 5393, 5469, 5583, 5694, 5949, 5986, 6101, 6100, 6241, 6415, 6656, 6756, 6779, 6863, 6966, 6973.

c. 169 Stück à 100 Thlr. 7128, 7147, 7222, 7369, 7532, 7548, 7708, 7871, 7884, 7939, 8106, 8321, 8662, 8907, 9026, 9047, 9363, 9389, 9518, 9552, 9781, 9883, 10,013, 10,065, 10,223, 10,564, 10,578, 10,739, 10,859, 10,882, 10,962, 11,057, 11,101, 11,292, 11,315, 11,330, 11,752, 11,761, 11,979, 12,236, 12,258, 12,414, 12,423, 13,318, 13,355, 13,362, 13,504, 13,770, 13,803, 13,941, 14,066, 14,107, 14,174, 14,197, 14,471, 14,500, 14,522, 14,598, 14,603, 14,851, 15,066, 15,178, 15,220, 15,263, 15,296, 15,309, 15,394, 15,445, 15,733, 15,829, 15,830, 16,097, 16,301, 16,312, 16,602, 16,639, 16,743, 17,238, 17,409, 17,541, 17,556, 17,669, 17,736, 17,873, 17,918, 17,978, 18,300, 18,844, 18,983, 18,999, 19,103, 19,192, 19,521, 19,538, 19,623, 19,791, 19,928, 19,937, 20,012, 20,068, 20,146, 20,169, 20,262, 20,341, 20,356, 20,389, 20,395, 20,995, 21,186, 21,216, 21,314, 21,840, 21,897, 22,116, 22,117, 22,331, 22,482, 22,576, 22,618, 22,709, 22,848, 22,860, 22,867, 22,975, 23,215, 23,284, 23,316, 23,318, 23,328, 23,384, 23,814, 23,845, 23,848, 23,888, 24,038, 24,136, 24,137, 24,165, 24,171, 24,227, 24,253, 24,273, 24,274, 24,275, 24,398, 24,401, 24,660, 24,696, 24,808, 25,115, 25,132, 25,185, 25,264, 25,267, 25,312, 25,449, 25,860, 25,921, 25,988, 26,276, 26,284, 26,396, 26,425, 26,581, 26,674, 26,699, 26,748, 26,844, 26,878.

Die Inhaber dieser Actien und Obligationen werden aufgefordert, die Valuta dafür vom 1. Juli d. J. an, unter Auslieferung der Actien und Obligationen nebst den Coupons über die Zinsen vom 1. Juli d. J. ab bei unserer Hauptkassette auf dem hiesigen Bahnhof in den gewöhnlichen Geschäftsstunden in Empfang zu nehmen, indem wir ausdrücklich bemerken, daß mit jenem Tage die Verzinsung der ausgelassenen Actien und Obligationen aufhört.

Von den im Jahre 1867 und früher ausgelassenen Prioritäts-Actien und Obligationen sind bisher zur Einlösung nicht präsentirt:

I. Prioritäts-Actien Lit. A. ex 1867. Nr. 68, 988, 1352, 1606, 2128, 2132, 2265, 3082, 5413.
II. Prioritäts-Actien Lit. B. ex 1867. Nr. 269, 496, 741, 956, 1226, 1827, 2646, 3167, 3961, 5018, 6582, 6790, 7081, 7677, 9402, 9406, 10,024, 10,704, 10,828, 11,022, 11,097, 11,986, 12,123.

III. Prioritäts-Obligationen Lit. C. ex 1862. Nr. 1206, 1399, 1400, 2238, 4051.
ex 1863. Nr. 4224, 4594, 5578, 9040.
ex 1864. Nr. 1144, 1465, 1817, 4211.
ex 1865. Nr. 1127, 4390.
ex 1866. Nr. 456, 1467, 2251, 3337, 5368, 7418, 7911.
ex 1867. Nr. 3911, 4261, 5213, 5473, 5866, 5948, 7019, 8190, 8243, 8389, 8698.

IV. Prioritäts-Obligationen Lit. D. a 1000 Thlr. ex 1862. Nr. 1355.
ex 1863. Nr. 1945.
ex 1864. Nr. 938.
ex 1866. Nr. 707, 1951.
ex 1867. Nr. 89, 896, 1528.

a 500 Thlr. ex 1862. Nr. 3728, 4518, 5798.
ex 1863. Nr. 39 0.
ex 1864. Nr. 4080.
ex 1865. Nr. 3291, 3330, 6152, 6854.
ex 1866. Nr. 2588, 2719, 4244, 4318, 5440, 6303, 6420, 6644.
ex 1867. Nr. 2333, 2586, 2645, 3057, 3237, 3325, 4496, 5064, 6058, 6556.

a 100 Thlr. ex 1862. Nr. 8501, 16,173, 17,650, 18,181, 19,379, 21,148, 21,689, 26,773, 26,775.
ex 1863. Nr. 7482, 14,041, 15,404, 15,852, 16,249, 16,700, 19,890, 20,659, 20,898, 20,906, 22,028, 25,204, 26,450.
ex 1864. Nr. 7155, 7480, 7562, 9436, 11,305, 11,506, 15,167, 15,293, 18,024, 18,166, 19,529, 20,712, 20,884, 23,186, 23,620, 25,151, 25,650, 25,955.

ex 1865. Nr. 7048, 7256, 7638, 7929, 8109, 8880, 11,002, 11,322, 11,590, 12,023, 13,168, 13,274, 14,323, 15,844, 16,168, 17,934, 18,203, 18,653, 18,749, 19,672, 19,868, 20,888, 20,889, 21,086, 21,665, 22,308, 22,917, 23,523, 23,753, 24,121, 25,107.

ex 1866. Nr. 7408, 7692, 7693, 7720, 8036, 8161, 8573, 8602, 9966, 10,782, 11,017, 12,790, 14,449, 15,544, 16,311, 16,852, 18,162, 18,198, 18,332, 20,435, 20,680, 21,470, 21,914, 22,745, 23,337, 25,023, 25,557, 26,320.

ex 1867. Nr. 7153, 7329, 7515, 7516, 7582, 7650, 9102, 9292, 9294, 9343, 9649, 10,193, 10,704, 10,707, 11,181, 12,304, 13,148, 13,665, 14,455, 14,835, 16,111, 16,205, 16,219, 16,309, 16,760, 17,175, 17,477, 18,253, 18,885, 19,399, 19,575, 20,315, 20,361, 20,504, 21,579, 21,650, 21,678, 22,193, 22,495, 23,545, 23,827, 23,828, 24,847, 25,331, 25,332, 25,333, 25,662, 25,686, 26,865.

Die Inhaber derselben werden zur Erhebung der Valuta gegen Ablieferung der Actien und Obligationen nebst Zins-Coupons wiederholt aufgefordert.
Von den im Jahre 1867 und früher ausgelassenen Prioritäts-Actien und Obligationen sind, soweit dieselben zur Einlösung gekommen, im heutigen Termine durch Feuer vernichtet worden:

von den Prioritäts-Actien Lit. A. 35 Stück,
von den Prioritäts-Actien Lit. B. 79 Stück,
von den Prioritäts-Obligationen Lit. C. 96 Stück,
von den Prioritäts-Obligationen Lit. D. und zwar
den Appoints à 1000 Thlr. 14 Stück,
à 500 Thlr. 34 Stück,
à 100 Thlr. 148 Stück.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.



Reife-Brieger Eisenbahn.

Bei der heut statutenmäßig erfolgten Verlosung unserer Prioritäts-Obligationen Lit. A. wurden die Nummern 241, 292, 316, 326, 397, 644, 927 gezogen.

Wir fordern die Inhaber dieser Obligationen auf, letztere gegen Empfangnahme der Capitalbeträge vom 1. Juli c. ab in Breslau bei dem Schlesischen Bankverein oder bei unserer Kasse — Palmstraße im „Albrecht Dürer“ in Berlin bei Herrn G. Müller & Co., Französische Straße Nr. 43 einzuliefern.

Verzinsung vorstehend bezeichneter Obligationen hört vom 1. Juli c. ab auf und wird der Betrag etwa fehlender nach dieser Zeit fällig werdender Zinscoupons vom Capital gekürzt.

Gleichzeitig bringen wir die Einlieferung der Obligationen: Nr. 909, ausgelöst im Jahre 1864, „967“, „134“, „1867“

in Erinnerung. Breslau, 22. April 1868.
Directorium.
Ertel, Vorsitzender. Schweiger, Special-Director.

Schlesischer Kunst-Verein.

Bei dem Beginn der neuen zweijährigen Ratsperiode empfehlen wir unseren Verein neuerdings dem Wohlwollen des verehrlichen Publikums.

Wiewohl derselbe sich auf mehr als 2000 Actien stützt, so hängen doch sein weiteres Gedeihen und seine fortschreitenden Leistungen wesentlich von einer steigenden Beteiligung ab. Hierzu laden wir hiermit ergebenst ein.

Der Jahresbeitrag von Vier Thalern ist gewiss niedrig bemessen, weil derselbe nicht nur freies Entrée in die Gemälde-Galerie (ca. 800 Nummern) und in die Kunst-Ausstellung gewährt, sondern auch damit der Empfang eines Vereinsblattes verknüpft ist, und die Actie zugleich als Loos bei der Ausspielung der angekauften Kunstgegenstände dient. Als nächstes Kunst- oder Vereinsblatt wird der Kupferstich nach Siegers Oelgemälde: „Essenzeit“ (als Pendant zur vorjährigen „Nähstunde“), gestochen von Droehmer in Berlin, an die Mitglieder vertheilt werden.

Anmeldungen werden bei unserem Schatzmeister, Herrn P. Karsch in Breslau, angebracht. Breslau, im April 1868.

Der Verwaltungsausschuss des Schles. Kunst-Vereins.

Fest der Freiwilligen von 1813, 1814, 1815, am 2. Mai 1868, dem Jahrestage der Schlacht bei Lützen.

Es naht der Mai, Auf! Eilt herbei!

Es kündet großer Völker alte Sage,

Daß in den Wolken dumpfe Donner dröhnen

Wenn wiederkehren ihrer Schlachten Tage

Und deren Feier mit Erin'rungs-Tönen.

Hört Ihr von Lützens Donner her die Klage

Um die Gefall'nen und ihr Todesstöhnen?

Denkt Ihr des Schmerzes, daß des Schicksals Waage

Noch nicht durch Sieg den ersten Kampf ließ krönen?

Die Feuertaufe ist's, Ihr Kampfgenossen,

Die dort für's ganze Leben uns verbunden,

Der wir uns freu'n in heitern Feierstunden, —

Der Siege auch, für die wir Blut vergossen.

So eilet denn in alter Lieb' und Treue

Zum schönen Fest, so lang 's noch geht, herbei!

Das Erinnerungs-Fest wird Sonnabend, den 2. Mai d. J., im Logen-Locale auf dem Dome gefeiert. Combattanten von 1813, 14, 15, wie auch solche aus den Feldzügen 1864, 1866, die im Besitz des Erinnerungszeichens sind, können als Gäste eingeführt werden. Breslau, den 18. April 1868.

Der Vorstand.

Actiengesellschaft Breslauer zoologischer Garten.

Die ordentliche Generalversammlung der Actionäre wird am 25. (fünfundzwanzigsten) Mai d. J. (Montag) Nachmittags 4 Uhr in dem kleinen Saale des Börsengebäudes (Blücherplatz) stattfinden; die Actionäre werden dazu eingeladen. Jeder Actionär, der sich als solcher durch Vorzeigen der auf ihn ausgestellten oder überschriebenen Actie legitimirt, hat Zutritt.

Die Verammlung wird 1) den Bericht des Directoriums empfangen; 2) es werden ihr die Rechnungen und die Bilanz vorgelegt und es werden von ihr 3) gemäß § 9 des Statuts an die Stelle auscheidender Mitglieder des Gesamt-Vorstandes elf neue Mitglieder sowie auch 4) die beiden Revisoren erwählt werden, denen die Revision der Rechnung und der Bilanz pro 1868 übertragen werden soll.

Breslau, am 24. April 1868.

Directorium der Actiengesellschaft Breslauer zoologischer Garten Dr. Grube. v. Ruffer. Gutke. Dr. Kowald. Ertel.

Gasbeleuchtungs-Actien-Gesellschaft zu Breslau.

Den Inhabern unserer Gasbeleuchtungs-Stamm- und Prioritäts-Stamm-Actien machen wir hierdurch bekannt, daß die

für das Jahr 1867 auf 9 Procent festgesetzte Dividende gegen Einlieferung der betreffenden Dividendenscheine in den Wochentagen vom 16. bis 30. April d. J., Vormittags von 9 bis 12 Uhr, in unserem Central-Bureau, Ring Nr. 25, in Empfang zu nehmen ist. Bei Einlieferung von mehr als drei Dividendenscheinen erfolgt die Auszahlung nur gegen Beifügung eines Nummern-Verzeichnisses.

Breslau, den 15. April 1868.

Directorium der Gasbeleuchtungs-Actien-Gesellschaft.

Neue städtische Ressource.

Mittwoch den 29. April d. J. Erstes Concert im Schießwerder.

Der Vorstand.

Breslauer Schlachtviehmarkt.

Seit Eröffnung dieses Marktes haben die Herren Köbner u. Tscherner (Schwertstraße „Karuthof“ 14), Sundermann (Mauritiusplatz 10a) u. Glücksmann hieselbst Behufs Vermittelung des Viehhandels und Erleichterung des Geschäftsverkehrs als

Commissionäre der Gesellschaft ihre Thätigkeit begonnen.

Wir empfehlen die genannten Herren den hiesigen und auswärtigen Viehhandeltreibenden zur Vermittelung beim Ein- und Verkauf von Vieh und bitten in allen den Viehhandel auf oben genannten Markt berührenden Angelegenheiten sich direct an dieselben zu wenden. Wir bemerken, daß die Schlachtviehmärkte hieselbst jeden Montag und Donnerstag abgehalten werden.

Die Breslauer Schlachtviehmarkt-Gesellschaft (Janke u. Co.)

Unter Bezugnahme auf obige Empfehlung der Schlachtviehmarkt-Gesellschaft (Janke u. Co.) beehren wir uns, die hiesigen und auswärtigen Händler, sowie die Herren Landwirthe der Provinz Schlessen und Posen zu eruchen, sich beim An- und Verkauf von Vieh unserer Vermittelung bedienen zu wollen und werden wir deren werthvolles Vertrauen durch prompte und reelle Bedienung nach besten Kräften zu rechtfertigen stets bemüht sein. Zur Erleichterung des Publikums verpflichten wir uns, die Auszahlung für das gehandelte Vieh, sowie die Eintassirung der Gelder zu übernehmen.

Köbner u. Tscherner, Sundermann u. Glücksmann

Breslauer Schlachtviehmarkt.

Bezugnehmend auf die beiden in Nr. 183 d. Ztg. enthaltenen Annoncen in dieser Angelegenheit, füllt sich das Publikum zu der Frage gedrängt, worin die Erleichterung des Publikums durch die Thätigkeit der Herren Commissionäre besteht. Wir kennen nur eine Erleichterung für das Publikum, und diese würde in Einrichtungen bestehen, wodurch ihm eine möglichst billige Waare verschafft wird, was durch die gegenwärtige Einrichtung der Zahlungs-Vermittelungen nicht zu erzielen sein dürfte. Es scheint daher wünschenswert, daß die Herren Köbner und Tscherner die Zahlungen möglichst ohne Vermittelungen besorgen, um dadurch dem Publikum den Aufschlag für Vermittelungsstellen zu ersparen.

Mehrere Interessenten.

Schlesischer Central-Verein zum Schutz der Thiere.

Allgemeine Versammlung: Dienstag, den 28. d. Abends 7 Uhr, in der Humanität.

Am 1. Juli c. wird hier eine mit 200 Thlr. Gehalt und Wohnung dotirte evangelische Clementar-Lehrerstelle vacant. Bewerber wollen uns ihre Zeugnisse bis spätestens den 15. Mai c. einreichen. [590]
Frankenstein, den 23. April 1868.
Der Magistrat.

Heiraths-Gesuch.

Ein junger Mann, Besitzer eines der Mode nicht unterworfenen rentablen Fabrikgeschäftes, wünscht sich zu verheirathen. Es werden hienach Damen jüdischer Confession im Alter von 17 bis 21 Jahren, mit einem Vermögen von 10,000 Thlr. unter Einbindung ihrer Photographie erucht, sich unter Adresse F. W. G. poste restante Ratibor zu melden. Strengste Discretion Ehrensache. [1665]

Heiraths-Gesuch.

Ein junger Mann, Fabrikant, sucht, da es ihm an Damenbekanntschaft fehlt, ein junges hübsches Mädchen mit einem disponiblen Vermögen von 1—2000 Thlr. Darauf Reflectirende werden gebeten, ihre Adressen nebst Photographie vertrauensvoll und der strengsten Discretion sich verpfichtend haltend, unter Chiffre A. B. poste restante Reichenbach i. Schl. einzusenden. [1663]

Die Herstellung guter Gelegenheits-Dichtungen

jeden Inhalts weist nach die Schletter'sche Buchhandlung, Schweidnitzerstr. 16.

Wohl zu beachten!

Neues verbessertes Pollution's-Verbindungs-Instrument, ärztlich empfohlen, empfiehlt allen an nädh. Pollutionen Leidenden. Pr. Thlr. 1. incl. Gebrauchsanweisung. C. Krönig, Mechaniker, in Ballenstedt a. Harz.

[4111]

Von rheumatischen und gichtischen Schmerzen geplagte Personen erhalten ein dagegen in Kurzem sicher wirkendes Mittel per Adr. Dr. A. poste rest. Franco Sprottau (Nieder-Schles.)

Königl. Preuss. Hannover.

Lotterie-Loose, 5. Klasse.

Haupt- und Schlussziehung vom 4. bis zum 16. Mai c.

Ganze Original-Loose 29 Thlr. 20 Sgr., Halbe " " 14 " 25 " Viertel " " 7 " 12 1/2 "

verkauft und versendet: J. Juliusburger, Breslau, Spec. Waarenhandl. u. Lot.-Gesch., Carlsstr. 30.

Pläne und Gewinnlisten gratis. [4804]

!! Loose !!

zur hannoverschen Lotterie

(Ziehung vom 4. bis 16. Mai), ganze Original-Loose f. 29 Thlr. 20 Sgr., halbe Original-Loose f. 14 Thlr. 25 Sgr., viertel Original-Loose f. 7 Thlr. 12 1/2 Sgr.

officieren bei baldiger Bestellung Moritz Heilborn & Co., Schmiedebrücke 59 [4035] in Breslau.

Bad Charlottenbrunn

wird Mitte Mai eröffnet.

Als Heilmittel des durch Luft und Lage begünstigten climatischen Curortes sind zu nennen: Eine große Molkerei, Ziegen- und Gelsmilch, eine Ställe und ein alkalischer Sauerling, Mineral- (Stahl-) und Wasserbäder, durch Dampf erwärmt, Kräuterküpf.

Entsprechend der stetig zunehmenden Frequenz (außer Brust- und Herzkranken noch Nerven- und an Blutmangel Leidende), die 1867 über 1200 Gäste betrug, ist durch fortgesetzte Neubauten für Logis jeder Art gesorgt.

Verlässliche Auskunft ertheilen die Herren DD. R. Meißner und Köstke. Bestellungen erledigt [3918] Die Bade-Inspection.

Die Wannenbäder

der ehem. Linderer'schen Bade-Anstalt Mathiasplatz Nr. 4 werden zur geeigneten Beachtung bestens empfohlen. D. Wötter.

Die von meinem ältesten Sohne Leopold für seinen oder mit Verzug auf meinen Namen contrahirten Schulden bezahlte ich nicht. Gr. Glogau, im März 1868.

[4920] J. Sahn.

Geld auf kurze Zeit wird nachgeh. Sinterdom, Akerstr. 20a, 3 Tr., Thüre 18.

Mühlenverkauf.

Mein in der fruchtbaren Gegend der Udermark, 2 Meilen von Angermünde, 1 Meile von der Eisenbahnstation Greiffenberg, 1/2 Meile von der Eisenbahnstation Wilmersdorf, ca 10 Meilen von der Bahn von Berlin und Stettin, unmittelbar an der Chaussee, welche nach Greiffenberg und Prenzlau führt, gelegenes Wassermühlen-Etablissement mit Aderwirtschaft, bestehend in ca. 60 Morgen Ader und Wiesen, durchweg besten Gerstader; einem Wohnhause von Eichenholz mit 6 Zimmern; einem Wirtschaftshause; einer Scheune; zweien Stallgebäuden; einem großen Mühlengebäude

Einladung zur zwölften ordentlichen General-Versammlung.

Nach Vorschrift der §§ 37 und 38 der Gesellschafts-Statuten werden die stimmberechtigten Herren Actionäre der k. k. pr. Kaiserin Elisabeth-Bahn eingeladen, am **Mittwoch, den 27. Mai 1868, um 9 Uhr Früh,** im Sitzungs-Saale der hiesigen Handels- und Gewerbekammer (Stadt, Herrngasse Nr. 14), zur Abhaltung der **zwölften ordentlichen General-Versammlung** sich einzufinden zu wollen.

Verhandlungs-Gegenstände:

1. Wahl des Revisions-Ausschusses zur Prüfung der Rechnungen des Jahres 1867 und zur Fertigung des Protokolles.
2. Geschäftsbericht für das Jahr 1867.
3. Antrag auf Ermächtigung des Verwaltungsrathes zur Verhandlung mit der hohen Staatsverwaltung, wegen Fundirung der gesellschaftlichen Schuld an dieselbe.
4. Ersatzwahl für ein Mitglied des Verwaltungsrathes.

Jene Herren Actionäre, welche bei dieser Versammlung zu erscheinen beabsichtigen, werden hiermit ersucht, gemäß § 39 der Statuten, die im § 43 festgesetzte Anzahl von wenigstens 40 Stück Aktien, bis längstens incl. 13. Mai d. J., entweder:

- in Wien bei der gesellschaftlichen Hauptcassa am Bahnhofe,
- in Berlin bei Herrn S. Bleichröder,
- Breslau bei den Herren C. T. Löffelbe u. Comp.,
- Köln bei den Herren Sal. Oppenheim jun. u. Comp.,
- Frankfurt a. M. bei den Herren M. A. v. Rothschild u. Söhnen,

zu erlegen und unter Einem die auf ihre Namen lautenden Legitimationskarten dafelbst in Empfang zu nehmen. Bei solchen Deponirungen sind, nebst den Aktien, in Wien zwei, im Auslande jedoch drei arithmetisch geordnete und von den Herren Deponenten eigenhändig unterzeichnete Consignationen einzubringen, deren eine, mit der Erlagsbestätigung versehen, ihnen sogleich zurückgestellt wird.

Alle diefalls deponirten Aktien können nach abgehaltener General-Versammlung, gegen Abgabe der betreffenden Erlagsbestätigung, wieder behoben werden. Laut der bezüglichen statutarischen Bestimmung geben je 40 Aktien das Recht auf eine Stimme; es darf aber ein Actionär nicht mehr als 10 eigene Stimmen in sich vereinigen, und als Bevollmächtigter höchstens 20 Stimmen übernehmen. Stimmfähige Actionäre können nur durch stimmberechtigte Mitglieder der General-Versammlung vertreten werden, in welchem Falle sie die auf der Rückseite ihrer Legitimationskarte beigesetzte Vollmacht eigenhändig zu unterzeichnen und selbe bis längstens 23. Mai d. J. an der erwähnten hiesigen Cassa vorzuweisen haben.

Wien, am 23. April 1868.

Vom Verwaltungsrathe.

Nr. 18 der Schlesischen Landwirthschaftlichen Zeitung,

Neunter Jahrgang des in Schlesien am meisten verbreiteten Fachblattes, erscheint am 30. April dem ersten Tage des Breslauer Maschinenmarktes, und liegt auf dem Ausstellungsplatze aus; dieselbe empfiehlt sich daher zu Geschäfts-Anzeigen jeder Art.

Annahme der Inserate bis Dienstag den 28. Nachmittag 5 Uhr.

Breslau.

Expedition der Schlesischen landwirthschaftlichen Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.

Unterricht für Damen

im Zuschneiden, Anfertigen und Garniren aller Arten Damen- und Kinder-Kleider nach der neuesten Lehrmethode.

Die ergebenst Unterzeichnete beabsichtigt, den hochgeehrten Damen Breslaus u. der Umgegend einen vierwöchentlichen Lehr-Cursus im Anfertigen von Damen- und Kinderkleidern zu erteilen. Der Unterricht wird nach der neuesten und sichersten Lehrmethode erteilt; umfasst Maschinen, Modellzeichnen nach jedem Körperbau, Zuschneiden, Einrichten u. Garniren der Taillen und Aermel, Jacquets, Paletots und Mäntel, und Alles, was zu diesem Fache gehört. Das Honorar ist billig gestellt. Jede Dame kann sich während der Zeit so viel arbeiten, das das Honorar ausgeglichen werden dürfte und erhält jede Schülerin ein von mir verfaßtes Buch gratis. Bereits seit 20 Jahren habe ich in den größten Städten Deutschlands, Frankreichs und Englands mit vollkommener Anerkennung dadurch gewirkt, daß sich Damen in kürzester Zeit und ohne die geringsten Vorkenntnisse die Fertigkeit des Zuschneidens u. Anfertigen, was ich mehr als hinlänglich durch Atteste beweisen kann. Ich werde auch in hiesiger Stadt und Umgegend mit dem Vertrauen der geehrten Damen zu erwerben suchen. Diejenigen Damen, welche am Tage verbindlich sind, können in den Abendstunden bis 10 Uhr den Unterricht erteilt erhalten, und bitte diejenigen, welche geneigt sind, daran theilzunehmen, sich gefälligst bald zu melden, da bei einer hinreichenden Anzahl v. Schülerinnen der Cursus sofort beginnen kann.

J. Kleemann, Fäçon-Zeichnerin aus Berlin, im Hause Neustadtstr. Nr. 19, zweite Etage.

Vls-à-vls Weberbauer's Brauerei. L. Broekmann's Affen-Theater

und Kunstfreierei en miniature. [4133]
Sonntag, den 26. April: Zwei große Vorstellungen um 4 und 7 Uhr. Kassen-Eröffnung eine Stunde vor Beginn. Vilets sind im Theater Mittags von 11—1 Uhr und an der Abendkasse zu haben. Montag, den 27. April: große Vorstellung, Abends 7 Uhr. Kassenöffnung 6 Uhr, Ende gegen 9 Uhr.

In unserem Verlage ist eben erschienen und vorrätig in der **Hirt'schen Sortiments-Buchhandlung (M. Mälzer) Ring 4:**

Strafgesetzbuch für das Preussische Heer

nebst den dasselbe ergänzenden, erläuternden oder abändernden Gesetzen, Verordnungen, Erlassen und allgemeinen Verfügungen.

Zum Handgebrauch

für das Heer des Norddeutschen Bundes

herausgegeben von

Eduard Fleck, königlicher General-Auditeur der Armee.

23 1/2 Bogen. Gr. 8. Geh. Preis 1 Thlr.

Das Werk bietet allen denen, welche die Militärgerichtsbarkeit zu verwalten, die materiellen Militärstrafgesetze in concreten Fällen anzuwenden oder sonst von den Militärstrafgesetzen nähere Kenntniss zu nehmen haben, eine dem praktischen Bedürfnisse entsprechende besondere Sammlung des sonst schwer zu bewältigenden Materials, ist also für den ganzen Norddeutschen Bund von höchstem Werth. Den Inhalt bilden die Allerhöchsten Bestimmungen über die Einführung des Strafgesetzbuches für das preussische Heer und der mit Anmerkungen versehenen Text dieses Strafgesetzbuches nebst Beilagen. Hieran schließen in chronologischer Reihenfolge die Gesetze, Verordnungen, Erlasse und allgemeinen Verfügungen sich an, welche die gedachte Strafgesetzgebung ergänzen, erläutern oder abändern. [4114]

Berlin, den 6. April 1868.

Königliche Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (N. v. Deder).

Bad Wildenstein (Königreich Sachsen),

Station Leisnig an der Borsdorf-Meißner (neuen Leipzig-Dresdner Eisenbahn, von Berlin in 5 1/2, von Dresden in 2 1/2, von Leipzig 1 1/2 Stunden zu erreichen.

Die vorzüglichsten Erfolge sind nachweislich erzielt worden bei Rheumatismus, Gicht, allen Arten von Nervenleiden, Muskelkrämpfen, einseitigem Kopfschmerz, Hämorrhoidalleiden, Nervenleiden, Schwächezuständen, Blutarthrit, Frauenkrankheiten, Scropheln und Flechten, Katarren der Athmungs- und Verdauungsorgane. Kurmittel: Trich-Römische Bäder, Kiefernadel-Dampf- und Extractbäder, warme Sandbäder, Kurbäder und zwar: Kräuter-, Regen-, Dampf-, Douche-, Moor-, Salz-, Schwefel-, Schlacken-, Sool-, Stahl- sowie alle Mineralbäder; auch ist mit dem Bade eine Mollenthermie und Mineralwasser-Trinkanstalt verbunden. [3880]

Die Kosten eines wöchentlichen Aufenthaltes belaufen sich bei sorgfältiger ärztlicher und wirtschaftlicher Pflege, guter nahr- und schmackhafter Kost, für Logis, Bäder, Beköstigung und Bedienung je nach Ansprüchen auf 6, 8, 10, 12 u. dgl. Thalern.

Bad Wildenstein in gefundener, luftreiner, äußerst romantischer Lage, mit ausgezeichneten geschäftigen Parianlagen bietet für Patienten einen höchst angenehmen Sommeraufenthalt. Prospekte versendet gratis.

Direction des Bades.

[422] **Bekanntmachung.**
Zu dem Concurs über das Vermögen des Fleischereimeisters Wilhelm Krause hier selbst hat der Wilhelm Labigke hier mehrere Darlehensforderungen im Gesamtbetrage von 900 Thln. nebst Zinsen nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf den 4. Mai 1868, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar im Zimmer Nr. 47, im II. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniss gesetzt werden.

Breslau, den 22. April 1868.

Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheilung.
Commissar des Concurses.
gez. Fürst.

[423] **Bekanntmachung.**
In dem Concurs über das Vermögen des Kaufmanns Gustav Schwarzwald ist der Kaufmann Benno Misch hier selbst, Junkerstraße Nr. 5 zum endgültigen Verwalter der Masse bestellt worden.

Breslau, den 18. April 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[424] **Bekanntmachung.**
Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns S. Forchner hier, ist durch Accord beendet.

Breslau, den 20. April 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.
Dinstag den 28. April d. J. von Vormittags 9 Uhr ab werde ich im Hause des Goldarbeiters Herrn Schöbel hier den Nachlaß des Markt-Gefälle-Pächters Maczlawik, aus Gold- und Silberzeug, Porzellan, Gläsern, Möbeln, Betten, Wäsche, Hausgeräth u. dgl. bestehend, öffentlich versteigern.

Ratibor, den 20. April 1868.

Im Auftrage des Königl. Kreis-Gerichts.
Ramißch. [588]

[589] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist Nr. 255 die Firma „Otto Bach“ hier selbst und als deren Inhaber der Kaufmann Otto Franz Constantin Bach hier selbst heute eingetragen worden.

Neichenbach i. Schl., am 22. April 1868.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Auction.

Am 1. Mai d. J., Vorm. 10 Uhr, sollen Große-Mosengasse Nr. 4 in der Köpfer Ruhland'schen Concurs-Sache eine Partie Kacheln nebst den dazu gehörigen Eden, Simsen, Friesen und Verzierungern zu 12 Dufen; und eine große Partie Verzierungern; ferner ein Neutrittheimer und 1 Brettwagen, sowie zwei Geschirre, versteigert werden. [4143]
Der Auct.-Commiss. Rechnungs-Rath Piper.

Auction.

Am 1. Mai d. M. Nachmittags 3 Uhr sollen Kleinburgerstraße im Hause „zur Stadt Schreidnig“, in der dortigen Gastwirthschaft, Fische, Bänke, Stühle, Gläser und Flaschen versteigert werden.

Der Auct.-Commiss. Rechnungs-Rath Piper.

Zuckerformen-Auction.

Am 2. Mai d. J., Vorm. 10 Uhr, sollen auf dem hiesigen städtischen Badhofe vor dem Nikolaithor in einer Executions-Sache 4000 Stück neue eiserne lackirte Zuckerformen, [4145]
aus einer rheinischen Fabrik, versteigert werden.
Der Auct.-Commiss. Rechnungs-Rath Piper.

Große Auction.

Dienstag, den 28. April d. J. Vormittag von 9 1/2 Uhr ab, werde ich in meinem Auktionslokale Ring 30, 1 Treppe hoch [4125]
ca. 800 Flaschen verschiedene Rhein- und Mosel-, franz. Roth- und Weißweine, Madeira, Portwein und herben Ober- und Unter- sowie ca. 50 Flaschen Champagner in einzelnen Partien meistbietend versteigern.
Guido Saul, Auktions-Commissar.

Auction.

Donnerstag, den 30. April d. J. Vormittags von 9 1/2 Uhr ab, werde ich in meinem Auktionslokale Ring 30, 1 Treppe hoch [4126]
Möbel, als ein noch gut erhaltenes Kist, 2 Spiegel und 1 Tisch von Zuckerlöffel, erlene Tische, Stühle, Bänke, Bettstellen u. dgl. ferner Betten, Porzellan, Haus- u. Küchengeräthe u. dgl. meistbietend versteigern.
Guido Saul, Auktions-Commissar.

Auction.

Dinstag den 5. Mai 1868 Früh 8 Uhr sollen im Hospital zu St. Bernhardin in der Neustadt, Nachlassachen verstorbener Hospitaliten gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. [4108]

Das Vorsteher-Amt.

Auction von Tournierschneide-Maschinen.

Wegen Geschäfts-Auflösung sollen Montag, den 27. April, 9 1/2 Uhr in Berlin, Weinbergsweg 11b, 3 bestconstruirte Tournierschneide-Maschinen, 1 von Wieland in Hamburg und 1 vorzüglich zu Dichten, 1 Block- und 2 1/2 Dampf-Wärmepumpen 12' und 2 1/2', 1 Zahnschneidmaschine, 1 eiserne Kreis- und viel Werkzeug und Geräthe versteigert werden. [4117]

Cis-Abonnement.

Vom 1. Mai ab werden zwei Wagen die Beförderung von Cis in die einzelnen Stadttheile besorgen. — Das Abonnement für tägliche Lieferung in's Haus beträgt pro Monat 2 1/2 Thlr. Bestellungen werden möglichst bald erbeten bei [4022]

Konrad Kissling,
Junkerstraße Nr. 9.

Internationaler Maschinenmarkt zu Breslau, am 30. April, 1., 2., 3. Mai 1868.

Eintritts-Preis: passe-par-tout auf sämtliche 4 Tage gültig 1 Thlr. [3867]
Tagesbillet am 1. Tage 15 Sgr., am 2. Tage 10 Sgr., am 3. und 4. Tage 5 Sgr.

Basler

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.
Grundcapital 10 Millionen Franken.

Versicherungs-Bestand ultimo December 1867:

5176 Policen über Fr. 25,499,301 und Fr. 26,102 Rente.

Die Gesellschaft schließt Versicherungen, nach Wahl der Antragsteller, mit und ohne Gewinn-Antheil. Die Ersteren participiren mit 75 pCt. an dem in dieser Kategorie erzielten Reingewinn. — Die Prämien sind fest und billig. Die Herren Haupt-Agenten und Agenten der Gesellschaft ertheilen bereitwilligst jede gewünschte Auskunft, Prospekte und Antragsformulare.

Berlin.

Die Sub-Direction,
Friedrichsstrasse Nr. 187.

Höhere Handels-Lehranstalt.

In Folge eines hohen Ministerial-Rescriptes vom 17. d. M. sollen diejenigen Schüler der unter meiner Direction stehenden Handels-Lehranstalt, welche das Reifezeugniß erwerben, Berechtigungs-Atteste für den einjährigen Militärdienst erhalten. [3979]
Breslau, den 19. April 1868.



Von Bremen und von Hamburg nach New-York, Baltimore, New-Orleans und Galveston

werden 15 Mal monatlich Postdampfschiffe und große, mit geräumigen Zwischendeck als hergehende gekupperte Segelschiffe expedirt, womit Passagiere auf's Beste und Sorgfältigste befördert werden.

Julius Sachs in Breslau, Carlstraße Nr. 27.
[1522] Von königl. Regierung concession. Bureau zum Schutze der Auswanderer.
Auch übernehme ich Frachtgüter nach allen überseeischen Gegenden unter See-Assuranz.

Im Commissionsverlag von Baumgärtner's Buchhandlung in Leipzig erschien so eben:

Philippson, Dr., Ludw., Weltbewegende Fragen über Politik und Religion. Aus den letzten dreißig Jahren. Erster Theil. Politik. VIII. und 460 Seiten. Groß 8. broschirt.
Preis 1 Thlr. 20 Sgr.

Diese Schrift des allbekannten Herrn Verfassers behandelt die bedeutendsten und mannigfaltigsten Fragen, welche das politische, sociale und wirtschaftliche Leben der Menschheit, der Völker und der Individuen betreffen, in einer Reihe von Abhandlungen von hohem Interesse, die auch durch ihren brillanten Styl ausgezeichnet sind. Besonders wird überall nachgewiesen, daß die Grundzüge der modernen Gesellschaft kein Ausfluß der Zeit und Göttingen allein sind, sondern bereits vor Jahrtausenden in positiver Weise proclamirt worden. [3879]

Bazar

für Damen-Confection.

Das Neueste für diese Saison

in Jaquets, Talmas, Beduin u.

empfehle ich in enorm großer Auswahl nach anerkannt feinem Geschmack confectionirt, zu den allerbilligsten Preisen. [4121]

A. Süßmann,

Ring Nr. 48, Naschmarktseite Nr. 48,
par terre und erste Etage.

Schlesische 3 1/2 proc. Pfandbriefe

auf das Rittergut Czeglowski, Kreis Tost, tauscht gegen gleichhaltige Pfandbriefe um und abt 2 Procent zu: [3394]

S. Pringsheim in Breslau,
Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 23.

Bad Königsdorff-Jastrzebn

in Schlesien.

Eröffnung am 15. Mai.

[3941]

Die Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft,

gegründet im Jahre 1836,

eine der ältesten deutschen Gesellschaften, schließt unter den vortheilhaftesten Bedingungen Versicherungen von 100 — 20,000 Thalern nach billigen Prämienätzen, mit oder ohne Anspruch auf Gewinn-Antheil. Dieselbe beansprucht in keinem Falle Nachschüsse von ihren Versicherten und zahlt die fällig werdenden Sterbe-Capitalien stets in promptester Weise.

Durch einen mit dem General-Post-Amt zu Berlin im September v. J. abgeschlossenen Vertrag ist sämmtlichen Post-Unterbeamten des Norddeutschen Bundes der Eintritt in die Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft unteren weiteren besonderen Vortheilen gestattet.

Ausführliche Programme und Rechnungs-Berichte werden vom Unterzeichneten, so wie von allen Agenten der Gesellschaft ausgegeben.

Die Haupt-Agentur obiger Gesellschaft:

Joh. Aug. Franck,

Blücherplatz Nr. 10.

Berliner Hagel-Versicherungs-Gesellschaft,

von 1832.

Diese älteste Hagelversicherungs-Actien-Gesellschaft empfiehlt sich den Herren Landwirthen zur Versicherung ihrer Feldfrüchte gegen Hagelschaden. — Sie übernimmt die Versicherungen gegen feste Prämien, bei welchen nie eine Nachschußzahlung stattfindet und reguliert die eintretenden Schäden nach den in ihrer langen Wirkksamkeit bewährten, anerkannt liberalen Grundsätzen. Die Auszahlung der Entschädigungen erfolgt prompt und vollständig binnen Monatsfrist, nachdem deren Beträge festgestellt sind.

Die Unterzeichneten empfehlen sich zur Vermittelung von Versicherungen und stehen mit Antrags-Formularen, sowie mit jeder beliebigen näheren Auskunft gern zu Diensten.

Breslau, im April 1868.

Die General-Agentur:

J. Molinari & Soehne.

Entgegnung.

Preussische Hagel-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Grund-Capital 1 Million Thaler, davon emittirt 750,000 Thaler.

Dieselbe versichert Bodenerzeugnisse gegen Hagelschaden. Die Prämien sind fest und billig, Nachschüsse werden also niemals erhoben. Die Schäden werden wie in früheren Jahren constant und unter Zuziehung von Landesdeputirten regulirt und binnen Monatsfrist nach Feststellung voll und baar bezahlt. Versicherungen auf mehrere Jahre genießen einen angemessenen Prämienrabatt, welcher sofort von der Jahresprämie in Abzug gebracht wird.

Gleichzeitig sind wir auch von unserer Gesellschaft ermächtigt, allen öffentlichen oder geheimen und anonymen Concurrenz-Berachtigungen gegenüber zu erklären:

Dass die Preussische Hagel-Versicherungs-Actien-Gesellschaft im verflossenen Geschäftsjahre bei einer Prämien-Einnahme von Thlr. 291,345 an Entschädigungen Thlr. 412,180 prompt und zur Zufriedenheit unserer Herren Versicherten bezahlt und trotz der Ungunst des Geschäfts in 31 Fällen aus Liberalität Entschädigung gewährt hat, wo keine Verpflichtung vorlag.

Obachtet dieser Verluste ist das Grund-Capital von den Herren Actionären sofort wieder ergänzt worden, ohne die Actien-Wechsel zu berühren, so daß nur eine Einbuße von Thlr. 46,530 constatirt und die danach vorhandenen Fonds theils in baar, theils in täglich bereiten und statutenmäßig sichergestellten Mitteln vorhanden sind, wovon sich die Revisions-Commission überzeugt hat und wie solches der königlichen Staats-Regierung vorschriftsmäßig nachgewiesen ist und solches jederzeit auf deren Verlangen geschehen muß.

Danach tritt die Gesellschaft mit dem bisherigen Garantie-Capital abzüglich der gedachten 46,530 Thaler in die diesjährige Campagne ein.

[4115]

Berlin, den 22. April 1868.

Wilhelmsstraße 62.

Die General-Agentur-Verwaltung

für die Provinzen Brandenburg, Posen und Pommern.

R. Bergemann, Director.

Eisen-, Alarmor- u. Schiefer-Billard

mit Pariser Mantinell-Banden empfiehlt unter Garantie die Billard-Fabrik des

A. Wahsner, Weißgerbergasse Nr. 5.

[4888]

In meinem Magazin, Weißgerbergasse Nr. 5, im Commercienrath Delsner'schen Hause, habe ich das Tausendste aus meiner Fabrik hervorgegangene Billard,

[4889]

„ein sogenanntes Sieges-Billard“,

aufgestellt und steht dasselbe allen sich dafür Interessirenden kurze Zeit zur gefälligen Ansicht bereit.

A. Wahsner, Billard-Fabrikant.

A. Algoever in Breslau,

Fabrik

[4142]

von Messingdraht-, Eisendraht- und Saargeweben, Geflechten, Gittern, Trockendarren, Rieß- und Sanddurchwerfen und alle Sorten Siebe und Siebwaaren.

Das Bad Altwasser

eröffnet seine diesjährige Saison am 20. Mai.

Die Bade- und Brunnen-Inspection.

[1593]

Für Auswanderer nach Amerika und England

empfiehlt sich das Gasthaus

[1630]

Jacobsohn's Wwe. in Hamburg, Hütten 81,

und wird daselbst auch Auskunft in Bezug auf die Abfahrt erteilt.

Agenten

für die

Weinbau-Gesellschaft

„Société oenophile de la

Gironde“

zu Bordeaux werden angestellt durch den

[1540]

General-Agenten

C. A. Neunzig, Berlin, Adalbertstr. 61.



Pfingstreise per Extrazug nach Wien

und weiter per Dampfschiff nach Pesth.

Nach Vereinbarung mit den bezüglichen Eisenbahn-Directionen wird unser Veranlagungszug nach Wien am 30. Mai c., als Pfingstjonnabend, früh 5 Uhr von hier abgefahren werden. Teilnehmer können sich in Oblau, Brieg, Oppeln, Cosel, Ratibor und Oberberg anschließen.

Fahrpreise:

| | 2te Klasse. | 3te Klasse. |
|----------------------------------|-----------------|----------------|
| Von Breslau nach Wien und zurück | 11 Thlr. — Sgr. | 8 Thlr. — Sgr. |
| „ Oblau „ „ „ „ „ | 10 „ 15 „ | 7 „ 20 „ |
| „ Brieg „ „ „ „ „ | 10 „ 15 „ | 7 „ 15 „ |
| „ Oppeln „ „ „ „ „ | 9 „ 15 „ | 7 „ — „ |
| „ Cosel „ „ „ „ „ | 9 „ — „ | 6 „ 15 „ |
| „ Ratibor „ „ „ „ „ | 8 „ 15 „ | 6 „ — „ |
| „ Oberberg „ „ „ „ „ | 8 „ — „ | 5 „ 15 „ |

Von Wien per Dampfschiff nach Pesth und zurück:

1. Klasse 5 Thlr. 20 Sgr. 2. Klasse 4 Thlr.

Diejenigen, welche sich an der Excursion nach Pesth betheiligen wollen, brauchen ihre Erklärung erst in Wien abzugeben. Hingegen sind die Billets nach Wien bis zum 20. Mai c. in Oblau. Später verlangte Billets erleiden einen Aufschlag von mindestens 1 Thlr. pro Billet. Teilnehmer, welche auf den genannten Halte-Stationen in den Extrazug aufgenommen sein wollen, müssen ihre Billets ebenfalls bis zum 20. Mai c. gelöst haben, und können später eingehende Anträge zur Theilnahme nicht berücksichtigt werden. Die gelösten Billets haben sämmtlich 14 Tage zur Rückfahrt mit den gewöhnlichen Personenzügen Gültigkeit. Zu den in Wien und Pesth täglich stattfindenden Luftfahrten u. mag sich Jeder nach Geschmack und Belieben auf eigene Kosten betheiligen. Während der Pfingstfeiertage werden von Seiten der Eisenbahngesellschaft Extrazüge von Wien über den Semmering nach Mürzzuschlag zu enorm billigen Fahrpreisen abgefahren, worauf wir unsere geehrten Teilnehmer aufmerksam machen. Logis in Wien wird am Tage der Abfahrt nach Bedürfnis telegraphisch bestellt werden. Fahrbillets sind vom 1. Mai ab in unserem Comptoir Carlsstraße Nr. 30 und bei den Herren Dittmer & Weis, Schwidnitzerstraße 54, zu haben.

[4109]

Breslau, den 19. April 1868.

Jos. Pohl & Comp., Expeditoren.

Königl. Preuss. Hannoversche Lotterie.

Haupt- und Schlussziehung vom 4. bis 16. Mai.

Hauptgewinne: 36,000 Thlr., 24,000, 12,000, 6000, 4000 Thlr.

Diese Lotterie, von welcher über die Hälfte der Loose gewinnen muß, empfehle ihrer günstigen Chancen wegen ganz besonders.

Original-Loose zu amtlichen Planpreisen:

Ganze 29 Thlr. 20 Sgr. Halbe 14 Thlr. 25 Sgr. Viertel 7 Thlr. 12½ Sgr.

Meine Collecte ist von **Fortuna** stets begünstigt und erhielt ich in der Königl. Preussischen und Frankfurter Lotterie hintereinander die

großen Treffer:

in der Preussischen auf Nr. 29479 mit 150,000 Thlr.

„ „ 59800 „ 10,000 „

„ Frankfurter „ 7988 „ 120,000 Thlr.

„ „ 7189 „ 10,000 „

Die geehrten Besteller dürfen sich einer prompten und umgehenden Bedienung versichert halten.

S. BRANN'S Lotterie-Comptoir,

Berlin, 31. Louisenstraße 31.

Versendung auch nach außerhalb.

[3956]

Bad Flinsberg im Isergebirge in Schlesien,

wird den 1. Juni eröffnet, Trint-Kur kann früher beginnen. Flinsberg liegt 1692 Fuß über dem Meerespiegel, in schönster, gesunder Gebirgsgegend. Die Quellen sind durch über hundertjährigen Gebrauch bewährt in allen Krankheiten, welche durch Blutmangel, Erschöpfung oder Verstimmlung des Nervenlebens erzeugt sind, speciell in weiblichen Krankheiten. — Neubrunnen gleich Spaa, heilt Scrophulose der Kinder. Apotheke und Mollenbereitung sind vorhanden. Nächste Station der Gebirgsbahn zu Greiffenberg i. Schl. Von dort täglich Postverbindung bei nur 2 Stunden Entfernung. Alle übrigen Anfragen beantwortet der Badearzt, Herr Sanitätsrath Dr. Junge, in allen anderen Beziehungen erteilt Auskunft [4116] Die Reichsgräflich Schaffgotsch'sche Bade- und Brunnen-Inspection.

Avis für die Herren Brennerei-Besitzer und Spirit-Fabrikanten.

Mit Anfertigung meiner neuen patentirten Dephlegmations-Kolonnen und continuirlich wirkenden Lutter-Abseider habe ich den Kupferwaaren-Fabrikanten Herrn E. Hilbert in Breslau betraut und mache auf die vielfach erwiezenen, anerkannt vorzüglichen Leistungen dieser Kolonnen, welche die Leistungen anderer Rectifications-Apparate bei Weitem übertreffen, noch ganz besonders aufmerksam.

[4885]

Posen, im April 1868.

A. Bandholtz, Brennerei-Techniker.

Auf Obiges Bezug nehmend, füge ich noch hinzu, daß diese Kolonnen sich in der Provinz Posen bereits den Vorrang entschieden gesichert haben und dieselben auch hier bald Eingang finden werden, da die ungemeinen Vortheile, die sie gewähren, so augenfällig sind, daß sie gewiß die schnelle Verbreitung der Apparate zur Folge haben werden.

Beden-Vorwärmer oder andere Kolonnen fallen bei diesen Einrichtungen ganz weg, und dennoch erfolgt der Abtrieb der Mätsche so schnell, daß bei einer Durchschnittsstärke des Productes von 86—87% Tralles doch ca. 1000 Quart Mätsche pro Stunde abgebrannt werden. Außerdem wird der Ertrag an Spiritus vermehrt, da das ablaufende Lutterwasser vollständig alkoholfrei ist. Zudem ist der Verbrauch von Dampf und Wasser äußerst gering (ca. ¼ des bisherigen Verbrauchs) und das Anlage-Capital unbedeutend.

In Spirit-Fabriken liefern diese Apparate ein Product von 95% Tralles durchschnittlich. Zu gediegener und prompter Ausführung geschäfter Aufträge unter voller Garantie empfehle ich mich

Breslau, den 20. April 1868.

E. Hilbert, Neumarkt 40.

Wagen-Fabrik von A. L. Bahns, Dels in Schlesien,

erfertigt eine bedeutende Auswahl eleganter Wagen unter Garantie zu den billigsten Preisen. Alte Wagen werden bei Entnahme von neuen zum angemessenen Preise als Zahlung mit angenommen. Vier Stück gebrauchte Wagen in gutem Zustande stehen billig zum Verkauf.

A. Algoever in Breslau,

Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen,

insbesondere von allen Sorten Sortir- und Reinigungs-Maschinen für landwirthschaftliche Zwecke,
als: Wurf- und Getreideeinigungs-Maschinen, Sortir- und Reinigungs-Cylinder für Getreide, Sämereien, Kartoffeln und Malzkeien etc.,
Cylinder-Siebmaschinen
für Mehlmühlen, Mörse, Eichorien-, Stärke-Fabriken, Güttenwerke, Gips- und Knochenmühlen etc.
Alle bei den englischen Dreschmaschinen vorkommenden Reparaturen werden effectuirt.

[4140]

Frühjahrs-Anzüge für Herren.
Neueste Stoffe, neueste Moden, billigste Preise.

P. Karpe's

Magazin für Herren- und Knaben-Garderobe.
46. 46. 46. Albrechts-Strasse 46. 46. 46.

Steinkohlengruben-Verkauf.

Mein bei Ebersdorf, Kreis Neurode, gelegenes Steinkohlengrubenwerk „consolidirte Fortuna-Grube“ genannt, beabsichtige ich zu verkaufen. Kauflustige können bei mir selbst oder bei dem Kreis-Richter Moschner in Striegau das Näh. zu erfahren. Ebersdorf, Kreis Neurode, im April 1868.
Der Besitzer der Fortuna-Grube Moschner. [1610]

Ein auf einer der belebtesten Straßen in Beuthen O/S. belegenes Haus, in welchem das Restaurations-Gewerbe mit Erfolg betrieben wird, ist zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen der concessionirte Concipient Ed. Krause, in Beuthen O/S., vis-à-vis dem königlichen Kreis-Gericht wohnhaft. [1649]

Die Maschinen- und Wagenfett-Fabrik von Deichsel & Comp. in Zabrze, Oberschlesien,

empfehlen außer ihren als vorzüglich anerkannten Wagen- und Zapfenschmierern aller Art ihre neu erfundene

„allein echte Leder- und Ruffschmiere“,
in Büchsen zu 5, 9 und 15 Sgr.

Diese allein echte, aus den reinsten und besten Fetten bereitete Schmiere, welche sich vor den jetzt im Handel vorkommenden ähnlichen Fabrikaten durch ihre wirklich vorzüglichen Eigenschaften so vorthellhaft auszeichnet, ist das beste aller bis jetzt existirenden Schmiermittel für diejenigen aus Leder bestehenden Gegenstände, welche den so schädlichen Einwirkungen der Kälte oder zu großer Wärme und Trockenheit ausgesetzt sind, und von welchen man eine bedeutende Festigkeit und Zähigkeit, mit einem Worte eine große Dauerhaftigkeit verlangt. Hierher gehören insbesondere: alles Stiefel- und Schuhwerk, Pferdegeschirre, Seilen und Reitzzeug, Wagenverdecke und Sprigleder, Maschinen-Freibriemen, Spritzschläuche und dergl. — Ferner aber eignet sich unsere Schmiere, auch ganz vortreflich zum Schmieren der Pferdehufe, um diese vor dem Aufreißen und Abspringen des Horns zu schützen. In allen größeren Städten Deutschlands, insbesondere aber in den Städten Schlesiens, beabsichtigen wir Niederlagen zu errichten und wollen Unternehmer sich deshalb schriftlich an uns wenden.

Niederlage für Zabrze bei den Herren H. Kuhn und J. Proske.

Deichsel & Comp.

Hamburg-Amerikanische Näh-Maschinen.

Verbessertes und vervollkommnetes
Wheeler- & Wilson-System.



Diese Nähmaschinen zeichnen sich vor allen anderen aus: durch gänzlich geräuschloses Gangwerk, durch einfache, praktische Bauart, welche alle Schwierigkeiten der Behandlung derselben beseitigt; durch den Stichteller nach Nummern; durch die Vorrichtung, wonach das Rad nicht rückwärts geht, ferner durch eine Menge auf alle nur vorkommenden Näthe berechneten Apparate, welche den glatten Stoff der Nadel vollkommen präparirt zuführen, und die mit anderen Maschinen gleicher Art nur denselben Namen führen, in ihrer Vollkommenheit aber von keiner erreicht werden. Mit diesen Apparaten ist es ein Leichtes, die zierlichsten Arbeiten auf das Sauberste zu verrichten, wie die Hand gar nicht im Stande.

Es hat sich obiger Vorzüge wegen diese Nähmaschine nicht nur die größte Verbreitung bei den hohen Herrschaften zum Familiengebrauch verschafft, sondern auch der größte Theil der hiesigen großen Weißwaaren-Geschäfte haben ihren Näherinnen die Anschaffung dieser Maschine zur Bedingung gemacht, da Arbeiten von dieser deren Vorzug haben. Dies spricht für die Qualität dieser Maschine wohl mehr als jede Reclame.

Es werden zu denselben gratis zugegeben:

1 nach 10 Nummern stellbarer Säumer für alle Stoffe, 1 schm. Säumer zu besonders dünnen Stoffen als Mull und Battist, 1 verstellb. Rappnähler, 1 Drückerfuß von Stahl, 1 Schnurfuß, 1 Schnurenstreicher, 1 schm. Kaltenfuß, 1 Drückerfabel, 1 Stöckelnurannäher, 1 Soutacheeglas, 1 Soutacheipulenhalter, 1 Bandaufnäher, 1 Bandenfasser, 1 Kräftelapparat, 1 Battirlineal, 1 gradess Lineal, 4 Metallspulen, 12 Nadeln, 1 Fadenfächer, 2 Nessel-Spiralfedern, 1 Nadelmaß, 1 Nadelnklüffel, 1 Schraubenzieher, 1 Schraubenschlüssel, 1 Del. tanne, 1 Fadenzähler und 1 Schleiftstein, illustr. Anleitung zum Selbstunterricht, 1 Spigennähler.

Kleine englische Familien-Nähmaschinen, 28 Thlr., Hand-Nähmaschinen, von 12 Thlr. ab.

Ferner empfehle Manufactur-Nähmaschinen für Schneider, Schuhmacher, Sattler, Kürschner, Tapezierer, deutsche Handschuhmacher etc.



ganz besonders geeignet. Dieselben arbeiten mit bekannt größter Schnelligkeit (5 1/2 Stich in einer Wendung) ganz geräuschlos, sind in Folge ihrer einfachen Construction und leichten Gangart sehr leicht zu handhaben. Es können nach weniger Übung selbst die schwächlichsten Personen sofort praktische Arbeiten damit ausführen. [4175]

Cylinder-Maschinen für Schuhmacher, Riemer, Sattler etc., Schnurstich-Maschinen, Grover-Baker-Stich, Kettenstich-Maschinen etc.

sind stets auf Lager. Agenten und Wiederverkäufer in der Provinz werden gesucht.

J. C. Bräuer jun., Alte Taschenstraße 17, erste Etage, in der goldenen Nähmaschine.

Alle Arten Näharbeiten, ganze Ausstattungen etc. werden angenommen.

!!! Theilzahlungen werden gern bewilligt !!!

Zur Saat

[3614]

offeriren in besten frischen Qualitäten und zu billigsten Preisen:

Klee und landw. Sämereien aller Art, la amerikan. Mieser-Pferdezahn-Mais, Zucker- u. Futter-Rüben, Rigaer u. Pernauer Kron-Säe-Leinsamen, Düngmittel aller Art etc.
Proben und Preiscurant werden event. franco versandt.

Paul Riemann & Co.,

alleinige Depositeure für die Provinz Schlesiens des echten aufgeschl. Peru-Guano's von Herren Ohlendorf & Co. (von Herren J. D. Muzenbecher Söhne und Aug. Jos. Schön u. Co. ausschließlich autorisirten Fabrikanten des aufgeschl. echten Peru-Guano's für Deutschland etc.) in Hamburg.

Comptoir und Speicher:

Rupferschmiedestraße 8, „zum Bobtenberg“.

Zarnowitzer Cement,

vorzüglicher Qualität — Product der Natur — wird hiermit bestens empfohlen. [1364]

Die Cement-Fabrik von Elsner & Comp.

Ein höchst eleganter Wagen

mit Patentachsen und ohne Langbaum, ganz neu und mit Seide ausgefächelt ist billig zu verkaufen durch den [4896] Gerichtsschösz Zoelg in Altwasser l. Schl.

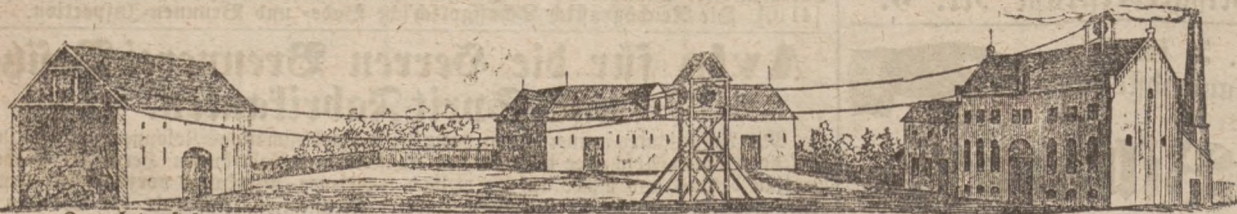
Anderweitige Unternehmungen veranlassen mich,

den Ausverkauf

meines Porzellan-, Glas- und Lampen-Lagers hierdurch bekannt zu machen.

W. Rothenbach, Schweidnitzerstraße 16—18.

[3994]



Zum bevorstehenden Maschinenmarkte erlaubt sich ergebenst mitzutheilen, daß

Drathfeiltransmission

mit Winkelbetrieb zur Uebertragung der Dampf- und Wasserkraft nach entfernten Punkten auf dem Ausstellungsplatze von mir in Betrieb gesetzt werden.

Ferner erlaube mir auf meine

Dampf-Dreschmaschinen

verbunden mit Strohschüttler und Reinigungsmaschinen aufmerksam zu machen, die sich durch eine ganz einfache Construction auszeichnen und daher wenig Reparaturen unterworfen ist. Die Maschine kostet ungefähr halb so viel wie die großen englischen combinirten Dreschmaschinen, leistet dasselbe, geht bedeutend leichter und ist leicht zu transportiren. In der Praxis hat sich diese Maschine sehr bewährt.

Locomobilen und Dampfmaschinen

aus der Fabrik der Hamburg-Magdeburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Construction und Arbeit durchaus nichts nach.

Maschinenfabrik von J. Kemna, Breslau.

Frühjahrs-Ueberzieher und Anzüge,

[4102]

Neue Farben, Stoffe und Formen.

L. Prager, Albrechtsstraße Nr. 51.

Ausschließlich Kinder-Garderobe
für Knaben und Mädchen bis 15 Jahren.

Sämtliche Neuheiten für die **Frühjahrs-Saison** sind bereits vorrätig und empfehle namentlich mein großes Lager von Knaben-Anzügen und Mädchen-Jaquets für jedes Alter in praktischen und eleganten Stoffen. Aufträge von außerhalb werden umgehend ausgeführt.

S. Speyer, Schweidnitzerstraße Nr. 9,

Ecke Carlstraße,
im
Sekuhr'schen
Hause.



Kundmachung.

Die Eröffnung der Bade-Saison des im Riesengebirge bei Trautenau gelegenen und beliebten

Badeorts Johannisbad

findet wie alljährlich

am 15. Mai statt.

Auskünfte hierwegen und Quartierbestellungen für die herrschaftlichen Gebäude daselbst, werden von der gefertigten Gutsverwaltung oder der Bade-Inspection in Johannisbad bestens effectuirt.

Gutsverwaltung in Wildschütz bei Trautenau, am 15. April 1868.

1868. **Mineral-Brunnen,** 1868.
1868er Füllung.

empfangt und erhalte von nun fortlaufend neue Zusendungen von **Adelheidsquelle, Billner, Bitterwasser** von Friedrichshall, Kissingen, Püllna und Salschütz, **Eger Franzens- und Salzquelle, Emser Kessel** und Kränches, **Fachinger, Goczalkowitzer, Homburger, Jastrzember, Karlsbader Markt, Mühl- und Schlossbrunnen**, sowie Sprudel, **Kissingen Rakoczy** und Gasfüllung, **Krankenheller, Kreuzwacher, Lippspringer, Marienbader Ferdinands- und Kreuzbrunnen, Pyrmont, Reinerzer, Roisdorfer, schles. Ober-Salzbrunn, Selterser, Schwalbacher, Spaa, Pouhon, Vichy, Wellbacher, Wildunger, Wittekinder** Salzbrunnen.

Cudowaer Laab-Essenz.

Pastillen von **Billin, Ems, Kissingen und Vichy, Karlsbader** Sprudelsalz, **Marienbader Brunnensalz, Krankenheller** Quellsalz und Seife, sowie **Badesalze und Laugen** von **Colberg, Goczalkowitz, Kösen, Kreuznach, Rehme und Wittekind.** [3907]

H. Fengler, Reuschestrasse 1, 3 Mohren.

A. Algoever in Breslau,

Fabrik

für Zäune, Gitter, Thore, Einfahrten, Balkons, Garten-Pavillons, Grabumfriedigungen, Gartenmeubles aus Draht und Eisen, sowie alle Kunst-Drahtarbeiten.

[4141]

Das Stahl- und Moor-Bad und die Molkentur-Anstalt Langenau

in der Grafschaft Glatz,

eröffnet die Saison zum 15. Mai: Anfragen beantwortet der Badearzt Herr Dr. Walter und die

Bade-Inspection. Roesner.

[1658]

Der Biliner Sauerbrunn.

Durch seinen Reichtum an kohlensaurem Natron (in 10,000 Gewichtstheilen 30,085) schließt sich der Biliner Sauerling zunächst Vichy an, übertrifft aber Gleichenberg, Giesshübel, Rodisfort, Salzbrunn, Geilnau, Selters, Robitsch, selbst das so reiche Fachingen weit, so dass er unter allen deutschen Sauerlingen unbestritten den ersten Platz einnimmt.

So hochwichtig Vichy als Therme in seiner grossartig alkalischen Wirkung, ebenso gross ist Bilin als zwar ebenfalls in erster Reihe der Wirkung alkalisirender, nebenbei aber durch erfrischende Kühle und nervenerregende freie Kohlensäure-ungleich günstiger den organischen Bildungsprocess anregender, belebender Sauerling, leistet daher bei Sodbrennen, Magenkrampf, chronischem Magenkatarrh, bei sogenannter Harnsäure, Diätthese, Gries, Sand, Nierensteinen, Gicht, chronischem Rheumatismus, chronischem Blasen- und Lungenkatarrh, bei Gallensteinbildung, Fettleber, sogenannten Schleimhämorrhoiden und Scrophulose die erspriesslichsten Dienste. Mit Wein- oder Citronensaft und Zucker versetzt, giebt der Biliner Sauerbrunn ein hoch aufschäumendes, labendes Getränk, welche Eigenschaft ihm zufolge der bedeutenden Menge gebundener Kohlensäure in höherem und nachhaltigerem Grade als jedem anderen Sauerling zukommt.

Das Salschützer Bitterwasser

ist als solches noch heute von keinem anderen Bitterwasser übertroffen worden; es stellt unter allen zeitlich bekannten sogenannten Bitterwässern offenbar das reinste, die schwefelsaure Magnesia als allein überwiegenden Bestandtheil enthaltende Mineralwasser dar (siehe k. k. Hofrath Dr. Löschner's Schrift: „Die Wirkungen des Salschützer Bitterwasser“, Prag, 1853 und 1860, Folio 8) und hat dabei den Vorzug, zufolge seiner keineswegs stürmischen Einwirkung auch den zartesten Organismen die vortrefflichsten Dienste zu leisten.

Die Pastilles digestives de Bilin (Biliner Verdauungszelteln).

aus dem Biliner Sauerbrunn gewonnen und durch die Aufnahme als Heilmittel in die österreich. Pharmacopoe ausgezeichnet, bewähren sich als vorzügliches Mittel bei Sodbrennen, Magenkrampf, Blähsucht und beschwerlicher Verdauung in Folge Ueberladung des Magens mit Speisen oder geistigen Getränken, bei saurem Aufstossen und chronischen Magenkatarrhen, wirken überraschend im kindlichen Organismus bei der Scrophulose und sind bei Atomie des Magens und Darmkanals zufolge sitzender Lebensweise eine wahre Sacra ancora der gequälten Patienten. (Auszug aus k. k. Hofrath Dr. Löschner's Schrift.)

Die Biliner Pastilles werden nur in versiegelten und etikettirten grossen und kleinen Schachteln versendet.

Aufträge effectuiren prompt in **Breslau** die Mineralbrunnen-Handlungen von

Hermann Straka, C. F. Keltch, H. Fengler, H. Enke, W. Zenker.

Frische Mineralbrunnen-Niederl. v. Herm. Straka, Ring, Riemerzeile 10, Frische Füllung.

Ausser der jod- und bromhaltigen Dr. Scheibler'schen Schwefelsäure zur Bereitung künstlicher Aachener Bäder, wegen ihrer Wirksamkeit gegen rheumat., — gicht., — hämorrhoidal- und Scrophel-Leiden und ihrer günstigen Erfolge bei Haut- und Nerven-Krankheiten von ärztlichen Autoritäten, insbesondere den Herren: Geheim-Rath Dr. Bartels, Dr. Housselle, Dr. v. Baeren-sprung, Director der Kgl. chir. Poliklinik Herrn Dr. Burow zu Königsberg, besonders günstig begutachtet, empfehle ich Wieder-verkäufern und Consumenten meine regelmässigen Sendungen natürlicher Mineralbrunnen direct aus den Quellen zu: Selters, Spaa, Schlangenbad, Vichy, Wildungen, Weilbach, Carlsbad, Dryburg, Eger, Franzensbad, Goczalkowitz, Hall, Homburg, Kränches, Kreuznach Kissingen, Iwonicz, Lippspringe, Pyrmont, Roisdorf, sowie Friedrichshall, Kissingen, Püllna, Salschützer Bitterwasser, Elster- und Adelheidsquelle, Marienbader Brunnen-Zelteln aus dem Marienbad, Brunnensalz, [4150]

Schlesische Mineralbrunnen und Dr. C. L. Weitz's kohlensaures hämorrhoidal-Wasser, Pastillen von Salzbrunn, Kissingen, Ems, Neuenahr, Bilin, Vichy, Carlsbad und Marienbad, sowie Eger — Franzensbad Moorsalz, Mutterlaugensalz und conc. Soole von Jastrzemb, Kreuznach, Rehme, Neusalzwerk, Wittekind, Kösen, Goczalkowitz, Colberg, Kissingen, Soole zu Inhal.-Kuren, Vichy u. Krankenheil. Quellsalz, Seesalz, Moorerde v. Eger u. Marienbad, Cudow. Kaabessenz, Goczalkowitzer, Jastrzember und Krankenheller Quellsalzseife, Reichenhaller Produkte, Fruchtsäfte, Cacaomasse, Dr. Scheibler's Mundwasser, Dorsche-Leberthran, Antisept. Waschwasser, Waldwolltract, Oel und Seife. Brunnenschriften gratis, Correspondenz mit den Brunnen-Inspectionen vermittelte bereitwilligst.

Hermann Straka,

Ring, Riemerzeile Nr. 10, zum goldenen Kreuz,

Lager natürlicher Mineralbrunnen, sowie der künstlichen Dr. Struve und Soltmann'schen Wasser zu Fabrikpreisen.

Feuersichere Steindachpappen

aus der Fabrik der Herren **Albert Dancke & Comp.** in Berlin, sowie echt engl. Steinkohlentheer, Holz-Cement, echt engl. Portland-Cement, überhaupt alle Arten Dachungs-Materialien offerirt und übernimmt die Ausführung completer Dachungen [3361]

die General-Niederlage **S. Friedeberg**

in Breslau, Büttnerstrasse Nr. 2.

Juwelen, Gold und Silber

kauft und zahlt die höchsten Preise:

M. Jacoby,

Riemerzeile Nr. 19.

J. D. Garrett's, Buckau,

Locomobilen und Dreschmaschinen

in den bewährtesten Constructionen gebaut, wovon bis jetzt 64 Paar in Schlesien und Posen verkauft worden sind, worüber wir die besten Referenzen aufzuweisen haben, empfehlen von unserem Lager hierselbst zu nachstehenden Preisen:

Locomobile von 10 Pferdekraft mit 2 Cylindern und wasserdichter Decke. Injector als zweite Speisepumpe 1790 Thlr.

Dreschmaschine 60" breit mit Treibriemen, wasserdichter Decke und dem erforderlichen Werkzeuge. 800 -

Locomobile von 10 Pferdekraft, mit einem Cylinder und Injector 1640 -

Dreschmaschine 60" breit mit Treibriemen complet 800 -

Locomobile von 8 Pferdekraft mit einem Cylinder und Injector 1440 -

Dreschmaschine 54" breit, mit Treibriemen, complet 750 -

Locomobile von 6 Pferdekraft mit einem Cylinder und Injector 1240 -

Dreschmaschine 54" breit B. 2. mit Treibriemen complet 600 -

[3987] 1840 Thlr.

Shorten & Easton,

Breslau, Tauenzenstrasse Nr. 5.

Dhlauerstraße 76—77 in den 3 Hecten.

Möbel, Spiegel, Polsterwaaren,

in größter Auswahl nach neuesten Modellen in allen gangbaren Holzarten zu zeitgemässen Preisen. [3284]

Wilhelm Bauer junior.

Holz und Bourniere!

Durch persönliche Einkäufe in Paris, Hamburg, Berlin, empfehle ich zu soliden Preisen bei großer Auswahl Bourniere in seinem französischen Nussbaum, Mahagoni gestreift, schlicht und schönen Bramiden. Kirchbaum-Bourniere von 6' Länge 20" Breite. Mahagoni-Holz, 3/4 Thlr. pro Ctr. [3888]

Jos. Nagel, Mathiasstr. Nr. 24.

1868er
Füllung.**Natürlichen Mineralbrunnen.**1868er
Füllung.

Nachdem nunmehr sämtliche **directe** Beziehungen **natürlicher Mineralwässer** in **frischester Füllung** auf meinem Lager eingetroffen sind, empfehle ich davon: **Adelheidsquelle, Biliner Sauerbrunnen, Carlsbader Mühlenbrunnen, Sprudel, Markt-, Schloss- und Theresienbrunnen, Emser Kessel und Kränches, Eger Franzensbrunn, Salz- und Wiesenquelle, Goczalkowitzer, Gleichenberger Constantinsquelle, Kissinger Rakoczy, Homburger Elisabethquelle, Krankenheiler Joh. Georgenbrunnen und Bernhardsquelle, Jastrzember, Iwoniczer, Kreuznacher Elisabethquelle, Pyrmonters Stahlbrunnen, Wildunger, Reinerzer und Schles. Ober-Salzbrunnen, Spaa-, Pouhon, Vichy grande grille, Marienbader Kreuz- und Ferdinandsbrunnen, Friedrichshaller, Saldschützer, Püllnaer und Kissinger Bitterwasser, Roisdorfer, Selterser, Schwalbacher Paulinen- und Weilbacher Schwefelbrunn, Lippspringer, Wittekinder Salzbrunn.**

Ferner empfehle zu Bädern: **Concentrirte Soole von Jastrzemb und Goczalkowitz, Seesalz, Salze und Laugen von Kreuznach, Rheme, Kösen und Wittekind, Eger Franzensbader Moor-Erde, Aachener Bäder-Seife.** Ferner **Pastillen von Kissingen, Ems, Vichy und Bilin, Cudowaer Laab-Essenz, sowie Krankenheiler Jod-, Soda- und Jodsodaschwefelseife.**

Wiederverkäufern werden die grösstmöglichen Vortheile bewilligt.

W. Zenker, Albrechts-Strasse Nr. 40,
bei der königlichen Bank.

Mineralbrunnen- und Colonialwaren-Handlung.

[4159]

Lager Dr. Struve & Soltmann'scher künstlicher Mineralwässer zu Fabrikpreisen.

Die Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen



F. Riedel in Breslau,
Kleinburgerstrasse 36.



empfehle ihre seit Jahren als best anerkannten Fabrikate den geehrten Herren Landwirthen zur geneigten Beachtung und wird dieselbe bei der am 30. April, 1., 2. und 3. Mai 1868 in Breslau stattfindenden landwirthschaftlichen Maschinen-Ausstellung mit nachbenannten Gegenständen vertreten sein:

Neue construirte **transportable Breitrebmäschinen, Strohschlätteln und Reinigungssieb,**

auf Mähern mit 4' 6" Cylinderebreite mit englischen gerippten Patent-Stahlschlagleisten.
Eine ebensolche mit Strohschlätteln und Reinigungssieb, 2' 6" Cylinderebreite.

Feststehende Dreismaschine mit Strohschlätteln und Reinigungssieb 20 bis 30" Cylinderebreite.

Vorbenannte Maschinen sind zu Nochkraft von 2 bis 4 Pferden, eignen sich für jede Getreideart und drehen auch Klee vom Stroh und die Tücher vollständig rein aus. Außerdem haben sie vor den gewöhnlichen Dreismaschinen den Vorzug, daß ein Verlust an Körnern, wie dies sonst häufig der Fall ist, nicht vorkommen kann und daß sie nur einer Bedienung von 4 bis 6 Mann bedürfen, was bei dem gegenwärtigen Mangel an Arbeitskräften und der größeren Erparnis halber nicht außer Acht zu lassen ist.

Ferner: **Schrotmühle mit Steinen und Mehlschlätteln** zu Nochktrieb.

Säferquetsche mit glatten Walzen.

Siebemaschine mit 2, 3 und 4 Messern zu Hand- und Nochktrieb.

Ringelwalzen auf Mähern.

Bei der großen Verbreitung, welche meine Maschinen in vielen Kreisen Schlesiens sowie außerhalb gefunden haben und der allgemeinen Anerkennung, welche namentlich den von mir construirten **feststehenden Dreismaschinen mit Strohschlätteln und Reinigungssieb** ihrer bedeutenden Leistung und geringen Bedarfs an Arbeitskräften wegen zu Theil geworden ist, bin ich überzeugt, daß dieselben auch diesmal von Seiten der geehrten Herren Landwirthe besondere Berücksichtigung erfahren werden.

Außer diesen Maschinen übernehme ich auch Aufträge auf jede andere Gattung landwirthschaftlicher Maschinen sowie Brenner-Einrichtungen unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung und stehen mir hierüber die besten Zeugnisse zur Seite. [4107]

F. Riedel,
Kleinburgerstrasse Nr. 36.

Hanke'sche Wurst-Fabrik in Oppeln.

In vielen Restaurationen Schlesiens, selbst in der Provinz Posen, verkauft man sogenannte Oppler Würstchen, wiewohl dieselben gar nicht aus meiner Fabrik bezogen werden. Um nun das hochgeehrte Publikum vor Täuschung zu bewahren, bemerke ich ergebenst, daß die aus meiner, der altberühmten Hanke'schen Wurstfabrik bezogenen Würstchen von schöner, brauner Farbe, saftig, schmackhaft sind, und sich weit länger als andere conserviren. Ich erlaube mir, meine festen Kunden, welche regelmäßig ein-, zwei- bis dreimal wöchentlich Sendungen empfangen, namhaft zu machen. Es sind:

Herr Grünwald in Myslowitz; Herr Hofbauer in Rattowitz; Herr Vogt in Morgenroth; Herr Mader in Nicolai; Herr Mohl in Ratibor; Herr Engel in Rudzinitz; Herr Kaufmann Sobik in Tarnowitz; Herr Pfeiff in Lublitz; Herr Alt in Oppeln; Herr Gummich in Bries; Herr Lustig in Reisse; Herr Alma in Ohlau; Herr Kaufm. Gustav Scholz in Breslau; Herr Kaufmann D. Sieber dafelbst; Herr Gampel in Orzesche; Herr Steynitz in Groß-Strehlitz; Herr Schreyer dafelbst. [1662]

Hochachtungsvoll ergebenst

Bulla,

Besitzer der Hanke'schen Wurst-Fabrik.

Die Dachpappen-, Holzcement-, Asphalt- und Asphalt-Dachlack-Fabrik von Reimann & Thonke in Breslau.

Comptoir: Tauenzienstrasse 22, par terre, [4158]

empfehle ihre vielfach bewährten Fabricate, sowie Steinkohlentheer, Pech, Nagel etc., übernimmt zu sachkundiger Ausführung unter Garantie: **Pappbedachungen mit Asphaltlack-Überzug, Holzcement-Doppel-Dächer mit Pappen-Unterlage,** welche mindestens die doppelte Stärke der gewöhnlichen Papierdächer erhalten und keine gespundete Schalung erfordern; sowie **Asphaltierungen** aller Art zu den solidesten Preisen und Zahlungsbedingungen.

Wegen Aufgabe der Niederlage Muskauer Thonwaren, [4886]

Thon-Röhre
zur Wasserleitung und Abflüssen,

inwendig glasiert, bester Qualität werden billig verkauft bei

L. Breitbarth,

Neue Oderstrasse Nr. 8c.

Kreuznacher Pastillen,

gegen Flechten und andere Hautkrankheiten, (enthaltend Jod, Lithium etc.) sind vorrätig in der k. k. Universitäts-Apothek, Alte Taschenstrasse 20. Gebrauchsanweisung gratis. [3393]

Allernueste

Capitalverloosung,

die in Frankfurt a. M., also auch im ganzen Königreiche gestattet ist, beginnt am

11. und 12. Juni.

Der in obiger Staatsverloosung zu entscheidende Betrag ist ein Capital von **1. Mill. 127,700 Thlr.**

und finden diese in folgenden größeren Gewinnen ihre Ausloosung, als:

Thlr. 100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 2mal 10,000, 2mal 8000, 2mal 6000, 2mal 5000, 2mal 4000, 2mal 3000, 4mal 2000, 6mal 1500, 105mal 1000, 5mal 500, 125mal 400 etc. etc.

Die Gewinne sind bei allen Bankhäusern zahlbar.

Original-Lose (keine Promessen) à 4 Thlr., à 2 Thlr., à 1 Thlr. empfehle ich hierzu bestens.

Man wolle, da die Betheiligung eine enorm rege ist, seine gef. Aufträge, die prompt und unter strengster Discretion, selbst nach der entferntesten Gegend ausgeführt werden, unter Beifügung des resp. Betrages, auf Wunsch auch gegen Postnachschuß baldigst Unterzeichnetem einreichen.

Mein Geschäft erfreut sich seit circa 20 Jahren des größten Renommés, da stets die größten Posten durch mich ausgezahlt wurden. [4048]

J. Dammann,

Bank- und Wechsel-Geschäft.
Hamburg.

Geschlechtskranken

jeder Art, welche das einzige richtige Heilverfahren anwenden wollen, welches bereits vielen Tausenden vollständige Hilfe geleistet hat, empfehlen wir das berühmte Buch des Dr. La Mort:

"Die Selbstheilverfahren"

7. Auflage. Preis Thlr. 1. 1/2, 2. 1. 1/2, 3. 1. 1/2.

Dieses Buch hat die Aufgabe rasche und gründliche Hilfe zu leisten u. allen Schwindscheleien entgegenzuwirken, welche gegenwärtig Kranke auf vielfache Weise verführt werden. Was bereits erreicht worden ist, zeigt der letzte ärztliche Bericht. Mehr als 3000 Curen sind rasch, glücklich und mit wenigen Kosten vollendet worden. Von diesem segensreichen, mit 27 Abbildungen ausgestatteten Buche ist jetzt die 7. Auflage in der Schulbuchhandlung in Leipzig erschienen und bei jedem Buchhändler für 1 Thlr. zu bekommen.

In Breslau vorrätig und zu bekommen bei Leopold Friedländer, Ring Nr. 14, [3392]

und in der Schleier'schen Buchhandl., Schneidmühlstr. 16-18.



Aus Wien!

Preise

für Damen- und

Herrenschuhe

Pantoffeln in Goldleder pr. Paar 12 1/2 Sgr.

Pantoffeln für Herren 15 "

Pantoffeln in feinem Goldleder 22 1/2 "

Promenadenschuhe pr. Paar 27 1/2 "

Promenadenschuhe mit Absätzen 1 Thlr.

Wiener Zeugnisse mit und ohne Gummizug, mit und ohne Absätze, von 1 Thlr. an bis 1 1/2 Thlr.

Feinste Wiener Stiefeln mit hohen Absätzen und mit Lackbesatz 1 Thlr. 20 Sgr.

Feine hohe leichte Lederstiefeln 2 Thlr.

Außerdem große Auswahl von Knaben-, Mädchen- und Kinderschuh zu bekannt billigen Preisen.

Herrenstiefeln 2 1/2, 3 und 3 1/2 Thlr.

B. K. Schless,

Obdauertstrasse 87. [3395]

Gebohrte Petschäfte,

Stempel und Siegel fertig [4370]

Carl Waldhausen, Graveur, Blücherplatz 2.

Die allernuesten

Frühjahrs-Mäntel, Bedninen und Jaquetts

empfehle in den verschiedensten Arrangements und in allen nur existirenden Stoffen zu wirklich billigen Preisen

E. Breslauer,

Albrechtsstrasse Nr. 59, 1. Etage.

[4103]

Seebad Helgoland.

Die hiesige Bade-Anstalt eröffnet ihre Saison gleichzeitig mit der Dampfschiffahrt am 18. Juni und schliesst dieselbe am 19. October.

Während dieser Zeit wird eine regelmässige Verbindung zwischen Helgoland und dem Festlande sowohl von der Elbe wie von der Weser aus unterhalten und zwar durch zwei grosse, schnellfahrende, eiserne **Seedampfschiffe.** Diese beiden starken, sicheren, eigens für die Passagierfahrt erst im Jahre 1865 erbauten Schiffe, von bewährten Capitainen geführt, sind auf das Comfortabelste eingerichtet, enthalten elegante Salons, eigene Damen und Privatkajüten, sowie vorzügliche Restaurationen.

Durch die resp. Directionen dieser Schiffahrt wurden die nachstehenden Fahrpläne festgestellt:

Von **Hamburg,** bei Cuxhaven anhaltend, fährt das der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft** gehörende Dampfschiff

Cuxhaven,

Capitain J. A. Lührs,

vom 18. Juni bis 11. Juli jeden Donnerstag und Sonnabend nach Helgoland; jeden Freitag und Montag zurück.

Vom 14. Juli bis 19. September jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nach Helgoland; jeden Dienstag Nachmittags, jeden Freitag und Montag Morgens zurück.

Vom 24. bis 26. September Donnerstag und Sonnabend nach Helgoland; Freitag und Montag zurück.

Ferner am 3., 10. und 17. October nach Helgoland; am 5., 12. und 19. October zurück.

Abfahrt von Hamburg des Morgens um 8 Uhr.

Dieses von keinem Dampfschiff in dieser Fahrt an Schnelligkeit übertroffene Schiff wird die ganze Tour in 6 bis 7 Stunden, die eigentliche Meerfahrt in 2 bis 3 Stunden zurücklegen.

Von **Bremerhafen-Geestemünde** aus, von Bremen per Eisenbahn in 1 1/2 Stunden zu erreichen, fährt der Doppelschrauben-Dampfer des **Norddeutschen Lloyd,**

Nordsee,

Capitain J. Putscher.

Vom 30. Juni bis 11. Juli jeden Dienstag und Sonnabend nach Helgoland; jeden Mittwoch und Montag zurück.

Vom 14. Juli bis 12. September jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nach Helgoland; jeden Mittwoch, Freitag und Montag zurück.

Vom 15. September bis 3. October jeden Dienstag und Sonnabend nach Helgoland; jeden Mittwoch und Montag zurück.

Abfahrt nach Helgoland nach Ankunft des ersten Bremer Personenzuges; die Rückfahrten werden stets so eingerichtet, dass die Ankunft rechtzeitig mit den durchgehenden Eisenbahnzügen zusammenfällt.

Da der Werth der Insel Helgoland als Prototyp aller Seebäder und als climatischer Curort hinlänglich bekannt ist, so sei hier nur noch erwähnt, dass die Landesapothek stets frische Kuhmolken, natürliche wie künstliche Mineralwässer liefert, und dass auch das Badhaus für alle Gattungen kalter und warmer Wannenbäder, sowie für Sturz-, Douche-, Regen- und Sitzbäder den Ansprüchen der Curgäste vollständig entspricht. Auch führen seit Vollendung der neuen Promenaden unmittelbar am Meeresstrande bequeme Spazierwege über die ganze Insel. Durch das Conversationshaus aber mit seinen eleganten Salons und vorzüglicher Küche, durch Bälle, Concerte, Theater, Meerfahrten in Ruder- und Segelschiffen, Regatten, Jagd und Fischfang, sowie auch durch die in ihrer Art wohl einzigen Felsengrotten-Erleuchtungen wird **allen Besuchern** ein interessanter, abwechselnder Zeitvertreib geboten.

Die unterbrochene Telegraphen-Verbindung wird gegenwärtig seitens der Regierung wieder hergestellt.

Bestellungen auf Logis übernimmt die unterzeichnete Direction, sowie der Badearzt Herr Dr. v. Aschen bereit ist, auf ärztliche Anfragen Auskunft zu ertheilen. [4113]

Helgoland, April 1868.

Die Direction des Seebades.

Herrmann Haertel, approb. Bandagist,

Versertiger chirurgischer und thierärztlicher Instrumente,

Weidenstrasse Nr. 33, vis-à-vis der Christophori-Kirche, [4168]

empfehle sein reichhaltiges Lager von

Chirurgischen Instrumenten, Bruchbändern, Leibbinden, Nabelbinden, Suspensorien, orthopädischen Apparaten, als: Gradhalter

bei Rückgratverkrümmungen, Fußmaschinen etc.;

Sprizen jeglicher Sorten von Zinn, Kautschuk, Glas, Elytopompen,

Douchen, Gummistrümpfe, Respiratoren etc.

Gleichzeitig empfehle ich thierärztliche Instrumente für Landwirthte, als:

Trokare, Flieten, Hufmesser, Steingallmesser, Lätovir-Apparate,

thierärztliche Sprizen etc. etc., sowie ganze thierärztliche Bestecke,

feine Rasirmesser.

Für Haut- und Geschlechtskrankheiten!

Sprechstunden: Sonnenstraße 36, Vormittags 11—1 Uhr. [3863] Dr. Deuffsch.

MATICO-CAPSELN
VON GRIMAULT & CO. APOTHEKER IN PARIS

Diese Gallert-Kapseln enthalten den Copaiba-Balsam, verbunden mit dem flüchtigen Oele der Matico-Pflanze und werden als vorzügliches Mittel gegen die Gonorrhoe angewandt. Zur äußerlichen Anwendung wird von dem Hause Grimault u. Comp. auch eine Injection au Matico angefertigt, welche gleichfalls die wirksamen Bestandtheile genannter Pflanze enthält und deren Wirkung den bestempfohlenen Mitteln gegen die Gonorrhoe gleichstellen ist.

Niederlage in den größeren Apotheken Norddeutschlands.

[3301]

Großer Ausverkauf von Strohhüten

für

Damen, Herren und Kinder,

wegen gänzlicher Aufgabe dieses Artikels bedeutend unter dem Selbstkostenpreise

[4122]

A. Süßmann,

Ring Nr. 48, Naschmarktseite Nr. 48.

Wegen anderweitiger Uebergabe unseres

Detail-Geschäfts

verkaufen die noch vorhandenen Vorräthe von

[4104]

Bändern, Weißwaaren, Süten, Hauben etc.

zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen.

Poser & Krotowski,

Schweidnitzerstraße Nr. 1.

Für Gastwirthe und Restaurateure zur Beachtung.

Der Billard-Fabrikant Herr J. Neuhofen aus Berlin hat bei den Unterzeichneten Billards aufgestellt.

Wir sind mit der höchst soliden Bedienung zufrieden und können denselben jedem der Herrn Kollegen auf das Beste empfehlen.

[4894]

A. Kasse, C. Schütz, J. Jaskowski,

Gastwirth in Tarnowitz, Conditor in Oleisitz, Brauereibesitzer in Oleisitz,

Scholz,

Hotelbesitzer in Oleisitz.

Concert-, Salon- und Stutz-Flügel

empfehlen zu billigen Fabrikpreisen in großer Auswahl:

P. J. Welzel, Pianoforte-Fabrik, Neuschestrasse 2, im Schwert, 1. Etage.

Emser Pastillen,

seit einer Reihe von Jahren unter der Leitung der Königlichen Brunnen-Verwaltung aus den Salzen des Emser Mineralwassers bereitet, bekannt durch ihre vorzüglichen Wirkungen gegen Hals- und Brustleiden, wie gegen Magenschwäche, sind stets vorrätig in Breslau bei

[4151]

Hermann Straka, am Ringe,

Mineralbrunnen - Niederlage, Riemezeile Nr. 10, zum goldenen Kreuz.

Die Pastillen werden nur in etikettirten Schachteln versandt.

Königliche Brunnen-Verwaltung zu Bad Ems.**Weinhandlung****von Jutrosinski & Littmann, Nicolaisstr. Nr. 8,**

vormals Carl Krause,

empfehlen ihren komfortablen Wein-Salon nebst guten Weinen und feiner Küche.

Für geschlossene Gesellschaften stehen, ohne vorher bestellt zu werden, stets fünf Zimmer in Bereitschaft.

[3908]

Die Bräune-Einreibung von Dr. Netsch,

weltberühmt geworden gegen Bräune, Husten und alle Halsleiden ist zu beziehen durch

A. W. Guder, in Jauer in Schl.

Amerik. Pferdezahl-Mais.

Unsere neuen Sendungen von weissem Amerikan. Pferdezahl-Mais zur Saat sind bestens hier eingetroffen.

[4021]

Ruffer & Comp.**Amerikanisches Kaffee-Schrot.**

Dieses Surrogat, welches in den Vereinigten Staaten Nordamerika's seit mehreren Jahren durch seine Güte und Billigkeit überall eingeführt ist und dort allgemein beliebt ist, ersetzt vollständig den Kaffee und wird allen Hausfrauen angelegentlich empfohlen. Gebrauchsanweisung bei jedem Paket.

Preis 4 Sgr. pro Pfd.; Wiederverkäufern angemessenen Rabatt.

[4157]

Heinr. Fengler, und Rud. Jahn,

Neuschestrasse 3 Mohren.

Lauenzienplatz 10.

Domerich & Comp. in Magdeburg.**Prima amerikanischen Pferdezahl-Mais,**

besten Zucker-Runkelrüben- nebst allen Sorten Futter-Runkelrüben- und großen Belgischen Riesen-Möhren-Samen, franz. Luzerne, rothen, weißen und gelben Kleeamen, gereinigten schlesischen und russischen Leinsamen, sowie alle sonst im Handel vorkommenden Feld-, Garten-, Wald- und Wiesen gras-Sämereien

offerirt zur Saat

[4061]

Carl Fr. Keltsch,

Breslau, Kupferschmiedestraße Nr. 25,

Ecke der Stockgasse.

Superphosphate**echten Peru-Guano, Dünger-Gyps etc.**offeriren: **Mann & Co., Breslau, Blücherplatz 11.****Köhler's Hôtel**

in Berlin,

[3662] 37 Mohren-Strasse 37, nahe dem Gendarmen-Markt, empfiehlt sich wegen seiner ausgezeichneten Lage, feiner Küche, ganz neuer, eleganter Einrichtung, Water-Closets und Bade-Zimmer. Logis 12 Sgr., 15 Sgr., 20 Sgr.

Für Juwelen, Gold und Silber

zahlt die höchsten Preise: [3671]

Adolf Sello,

Riemezeile Nr. 10,

dicht am Laden des Herrn Kaufmann Straß

Bairische Bierkuffen

mit feinen Zinn- und Porzellanbeschlägen hält stets Lager. Reparaturen werden auf's Schnellste ausgeführt bei

[3178]

R. Betensted, Schuchbr. 23.**Bekanntmachung.**

Das in der Garnisonstadt Pöls, witz, Glogauer Kreises belegene Hauptgrundstück Nr. 107 und die Scheune nebst Lohmühle Nr. 23 daselbst, zusammen gerichtlich auf 4,725 Thlr. geschätzt, beabsichtigt der Besitzer W. Nische in Quaritz an den Meistbietenden zu verkaufen, und in seinem Auftrage habe ich zur Abgabe der Gebote und Abschluß des Kaufvertrages Termin auf

den 11. Mai d. J.,

vorm. 11 Uhr,

in meinem Bureau, Langestraße, hiersebst, anberaumt.

In dem Grundstück ist bisher die Gerberei, die einzige am Orte, betrieben worden. Die Gebäude sind vor einigen Jahren neu massiv erbaut und das Wohnhaus enthält u. A. 8 Wohnzimmer, 4 große Keller und Trockenböden.

Gr.-Glogau, den 8. April 1868.

[1474]

Kühn,

Rechtsanwalt und Notar.

Eine Outspacht

von 1500 Morgen ist zu vergeben. Näheres

Matthiasstr. 4 bei J. Böttger. [4934]

Ein Gut von 1200—1600 Morg. wird in den Kreisen Ramlau, Kreuzburg und Rosenberg oder in dem Regierungsbezirk Posen zu kaufen gesucht.

Gute Gebäude — fester Boden — gute Wiesen — und fester Hypothekensstand Bedingung. Brennerei erwünscht.

Unterhändler nicht ausgeschlossen. Offerten unter Z. 36 der Expedition der Bresl. Zeitung. [1638]

Eine Herrschaft

(Nr. 634) mit 6100 Morg. Areal incl. 1000 M. schönster Wiesen, 2300 M. gutem Acker, 2500 M. gut bebauten Forsten, schönen Bauhöfen, Holzwerth 100,000 Thlr., Rest art. Leide, Ziegelei u. f. w., sehr gutes lebendes Inventar, vorzüglich guter maschineller Bauzustand. An technischen Gewerken sind eine große Dampfzuckermühle, amerikanische Mühle und bedeutende Ziegelei vorhanden. Das Schloß neu, massiv, im Park. Die Lage sehr gut in Nieder-Schlesien, 1/2 Stunde von der Chaussee und Garnisonstadt, 2 Stunden von 2 Bahnhöfen der Breslau-Berliner Bahn, ist besonderer Verhältnisse wegen mit 310,000 Thaler bei 100,000 Thaler Anzahlung und sehr gesichertem Hypothekensstand, zu verkaufen. Näheres durch D. v. Zerbini in Breslau, Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 29. [4067]

Ein Rittergut

(Nr. 429) mit 1580 Morgen Areal incl. 1100 Morgen vorzüglichem Acker, 300 Morgen schönster Wiesen, Rest-Wald u. f. w., 1300 Stück schönster Schafen, 30 Röhren, 20 Pferde, 1 1/2 Stunde von einer großen Garnisonstadt und dem Bahnhofe, im guten Theile Mittelschlesiens gelegen, ist bei sehr gesichertem Hypothekensstand mit 110,000 Thlr. bei 30,000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Näheres durch D. v. Zerbini in Breslau, Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 29. [4068]

Befugung in Rußland

aus freier Hand zu verkaufen.

Dieselbe ist in Wolhynien hart an der österr. Grenze, 2 Meilen von Woloczyska (Verbindungspunkt der Lemberg-Odessa-Bahn) gelegen und besteht aus einem Städtchen und fünf Meyerhöfen. Areal 15,272 preuß. Morgen, wovon 10,816 fruchtbarer Ackerboden, 1811 Wald (vorherrschend Eichen), 1738 Wiesen. Schönes Schloß, Brennereien, fünf Mühlen, Pottaschefiedereien, Steinbrüche, Gärten u. f. w. Viele Wirtschafts- und Nebengebäude im besten Zustande, zu Fabriken verwendbar. Jährlicher Pachtzins 8600 Rubel. Von der Pachtung ausgenommen: Schloß mit Altanlagen, sämtliche Wäldungen und 680 Morgen Grund. Regulirung und Separation der Bauerngüter bereits durchgeführt. Näheres Auskunft erteilen die Herren W. A. Kallir in Brody, Graf Edmund Krafft in Lisko in Galizien und Dr. Adolph Cieranski in Bialojorka, Gouv. Wolhynien, Kreis Krzemieniec. [4973]



Wagen, neu elegant und dauerhaft, sowie auch gebrauchte empfiehlt zu soliden Preisen C. G. Froelich, Schuchbrücke 53, Messergassen-Ecke. [4127]

Ein seit länger als 30 Jahre hier bestehendes im besten Gange befindliches Material-Waaren-Geschäft en gros und en détail, ist nebst den dazu gehörigen Grundstück zu verkaufen, wozu eine Anzahlung von 4—5000 Thaler erforderlich ist. Nähere Auskunft auf portofreie Anfrage unter A. B. 20 poste restante Rawicz. [4764]

Imperial-Zuckerrüben-Samen,

von 1867er Ernte, unter Garantie der Reimfähigkeit, offerirt das Rosenthaler Fabriks-Comptoir in Breslau, Schloßstraße Nr. 2. [3996]

Pelzgegenstände aller Art sowie Tuchsachen

werden zum Conserviren angenommen und versichert bei

[3846]

T. R. Kirchner, Carlstraße 1.**Zur Frühjahrssaat!**

offeriren billigt:

[4180]

la. rein 1867er amerik. Pferdezahl-Mais,

sämtliche Klee- und Grassämereien; Futter- und Zuckerrübenkörner in zuverlässiger, reiner Qualität; weissen, grünlöpfigen und gelben Riesenmöhrensamens; Podolischen Saathafer und

Probsteyer Saat-Gerste,

sowie sämtliche anderen landwirthschaftlichen Sämereien.

Ferner:

la. echten Peru-Guano, Knochenmehl, Superphosphate und sämtliche Kalisalze zu Fabrikpreisen.

Muster und Preiscurant auf Verlangen umgehend und franco.

Schlesisches landwirthschaftl. Central-Comptoir, Breslau, Ring 4.

Düngungsmittel!!!!

aus der Chemischen Producten-Fabrik der Actien-Gesellschaft Pommernsdorf in Stettin, für die ich den alleinigen Verkauf für Schlesien-Posen und die Lausitz für feste Rechnung übernommen habe, offerire ich zu Fabrikpreisen frei ab Stettin in bekannter vorzüglicher Qualität. [4184]

Franz Darre in Breslau.**Ausverkaufs-Anzeige.**

Anderweitige Arrangements veranlassen mich, mein für die Saison angeschafftes Lager, bestehend in **Damenhüten, Hauben und Coiffuren**

in feinsten Genre bis 1. Juli 1868

auszuverkaufen.

M. Tausk,

Junkerstraße Nr. 28.

Die höchst elegante Ladeneinrichtung ist zu verkaufen, das Local durch den Wirth des Hauses vom 1. Juli ab zu vermieten. [4173]

Wein, Liqueur- und Cigarren- empfiehlt in größter Auswahl billigt das lith. Anst. W. Lemberg, Roßmarkt 9. [3268]

Das bewährte**M. Grimmert'sche Hühneraugen**und **Pollen-Pflaster,**

wie d. g. Ringe, ist nur zu haben in der Ga-

lanteriewaaren-Handlung von M. Egid, vorm. B. Schröder, Breslau, Riemezeile 20.

Merkt Euch Dein (Hühner-) Auge, so reiß es aus, aber ohne Operation, ohne Schmerzen, nur vermittelt der

[4954]

Reunenpfennig'schen**Hühneraugen-Pflasterchen,**

à 1 und 1 1/2 Sgr., à 10 Sgr.,

bei Herrn M. Bergmann, Antonienstr. 16,

Haupt-Depot,

Carl Franz Gerlich, Nicolaisstr. 33,

Ottomar Schloß, Neue Gra-

penstraße Nr. 10,

Fudolph Nawroth, Gartenstr. 23c,

F. W. Bartels, Matthiasstr. 3,

M. Lichtenstein jun. Schuchbr. 29.

Franzöf. Pianino's,

Wiener preisgekrönte Flügel empfiehlt:

B. Langenhahn, Neuweltgasse 5.

Ein Mahag.-Stutz-Flügel

sehr elegant, wenig gebraucht, 7 Octav., so wie prachtvolle neue und gebrauchte Pianino's in allen Holzarten stehen besonders billig zum Verkauf im Depot

Alte Taschenstraße Nr. 11, erste Etage. [4931]

Der höchste Preis für

ausgefallene und abgeschnittene

Frauenhaare

wird bezahlt bei Frau Marie Koch,

Oblauerstraße Nr. 35, 3 Tr. [4930]

Wollzöchen,

schwer und feingarnig,

Mehl- und Getreide-Säcke

offerirt billigt

H. Wionanz,

Ring Nr. 26, im goldenen Becher.

Butter-Streu-Stroh

verkauft Dominium Carlowitz, das Schod

1200 Pfd., à 5 Thlr. [4165]

Frauenhaare,

abgeschnittene wie ausgekämmte,

werden bekanntlich immer am besten

bezahlt im Atelier künstlicher Haar-

arbeiten von Frau Lina Gubel, Ver-

fertigerin deutscher und französischer

Haararbeiten, Weidenstraße 8, 1. Et.

Hausnr. halte ich nie. [4911]

Wollsaß-Leinwand, feingarnig und schwer,

empfehlen billigt:

S. Graetzer, Ring Nr. 4.

[4940]

Haupt- u. Schlussziehung
vom 4. bis 16. Mai c.
Königl. Preuss. Hannover-
sche Lotterie. Originallosse zu
obiger Ziehung: ganze 29 Thlr. 20 Gr.,
halbe 14 Thlr. 25 Gr., viertel 7 Thlr.
12 Gr. 6 Pf. sind direct zu beziehen
durch die Königl. Preuss. Haupt-Collecti-
on von A. Mölling in Hannover.

**Alle Sorten
Drathnägeln,
Geschmiedete Nägel,
Rohrdrath,
Rohrnägel,
Platten u.,
Ofenthüren aller Art,
wie sämtliche
Bauartikel.
Bedeutend billigere
Preise.
Guttmann & Heisig,
Herrnstrasse, Nikolaistraßen-Ecke.**

!! Damenkleider !!
Beiten, Wäsche, ganze Nachlässe u. werden zu
den höchsten Preisen gekauft bei [4950]
Marianne Brieger,
Nikolaistraße Nr. 37, erste Etage.

**Wolljackleinwand,
Säcke
mit und ohne Naht,
Segeltuch
in verschiedenen Breiten
entwerfen billigst [4932]
Wilhelm Regner,
Ring Nr. 29, „goldene Krone“.**

**Gegen Rheumatismus in
Kopf,
Sals, Rücken und Gliedern, ist der minis-
concess. ächte Dr. Balz'sche
Potsdamer Balsam
seit 25 Jahren bewährt und erprobt und em-
pfehlen denselben Double-Qualität, a Flasche
20 Sgr., gegen veraltete Leiden, — einfache
Qualität, a Flasche 10 Sgr., gegen begh-
nende Leiden [4153]
General-Debit für Schlesien:
Handlung Eduard Gross,
am Neumarkt 42.**

Eine Spiritusaffinerie, verbunden mit
Eisengießerei, in der Provinz Sachsen,
gut gelegen, mit besten Maschinen und guten
massiven Gebäuden steht zum Verkauf. Selbst-
läufer erfahren Näheres auf frankirte Anfragen
unter Chiffre H. Z. 29 b. d. Exp. d. Bresl. Z.

Ein Cigarren-Geschäft
auf belebter Straße ist in Folge anderweitiger
Unternehmung zu verkaufen. Näheres
Neustadtstr. 36 im Cigarren-Geschäft.

**Engl. Sturz, Re-
gen- und Dache-
Bäder, Maschinen,
Sitz- und Bade-
wannen,
Cylinders,
sowie engl. Wasser-
closets neuester Construction,
ganzlich geräuchert und transport-
abel, empfiehlt zu billigen Preisen
die Cigarren- u. Kampen-Fabrik des
A. Kadoy, Altbüßerstr. 51.**

**Frischen Silberlachs,
große Zander, Hechte,
täglich frisch, zeitgemäß billig, bei
E. Huhndorf, Weidenstr.
Nr. 29.**

Gemalte Rouleaux
in den schönsten Mustern, das Stück 12 1/2,
15, 20, 25 Sgr. [4178]
Segel-Leinwand
zu Marousien und Staub-Rouleaux in allen
Breiten empfiehlt billigst
H. Wienanz, Ring 26,
im goldenen Beyer.

180 Stück
von edlen Böden gedeckelt, zur leicht geeignete
sehr schöne Mutterkase, Electoral-Regret-
ter's, und 240 Stück Schöpfe als Vollträger
stehen, wegen starker Noth, noch auf der
Gerrichtschmiede den Rest zum Verkauf.
Die Abnahme muß bald nach der Schur er-
folgen. [1387]

**Einige ganz sichere Hypothe-
ken im Gesamtwert von
9000 Thlr. werden im Ganzen
oder einzeln zu cediren gewünscht.
Näheres durch [4949]**

**C. Mößelt,
Gartenstraße 23d.**

**Ein Haus mit Hof und Garten oder Bau-
platz, welches in der Substation erstan-
den, ist veränderungsbalber zu verkaufen.
Näheres wird Herr Schneider, Neue Welt-
gasse Nr. 14, die Güte haben, mitzutheilen.
Hypothekenland geregelt. [4944]**

**Ein Kaufmann, katholisch, 29 Jahre alt,
wünscht ein unter soliden Bedingungen
abzugebendes Geschäft, welcher Branche es
ist, zu übernehmen. Franco-Offerten werden
bis zum 5. Mai d. J. unter: „G. S. 25 poste
rest. Kattowitz“ entgegengenommen. [1660]**

**Zwei 7-octab. Mahagoni-Fügel, fast neu,
3 a 130 und 80 Thlr., und 1 fast neues
Pianino, 130 Thlr., Salvatorplatz 8. [4925]**

**Kieler Sprossen,
Speckbäcklinge, Backs, Aale,
Neunaugen, Bratheringe,
schöne Fetheringe,
zu 6-8-9 Pf., auch bessere, nebst
Schotten, Berger, Küsten- und
Fischen-Ringe, tonnen- und polenweise zum
billigsten Stadtpreis empfiehlt [4132]**

**G. Donner, Stadegasse 29,
in Breslau,
Herings, Sardellen, Seefisch, u. Delicat.-Hdlg.**

**Ein Hauslehrer,
jüdischer Confession, mit akademischer Bildung
für 2 Knaben und 1 Mädchen wird zum baldi-
gen Antritt gesucht. Gehalt nach Verhält-
niß bis 200 Thaler per Anno und ganz freie
Station. Offerten werden an W. Treu-
mann in Lohnd bei Rudzinski (Schlesien)
erbeten. [1668]**

**Ein Hauslehrer
wird zu engagiren gewünscht, welcher auch
Musik-Unterricht erteilen kann. Anmel-
dungen unter H. 27 an die Expedition der
Breslauer Zeitung. [1595]**

**Ein Hauslehrer,
kathol. Confession, tüchtig in Musik, franz-
deutscher und polnischer Sprache, sucht eine
Stelle. Näheres durch Frau D. Drugulin
Ring Nr. 29. [4907]**

**Mathemat. u. sprachl. Unterricht
erteilt ein Candidat des höheren Lehramts
A. 100 poste restante Breslau. [4951]**

**Gouvernanten, Damen, Wirtschaftse-
rinnen mit guten Zeugnissen empfiehlt
Frau D. Drugulin, Ring 29. [4908]**

**Eine Gouvernante,
mosaisch, musikalisch gebildet, der französischen
und englischen Sprache mächtig, wird als
Erzieherin und Lehrerin zu 3 Mädchen, welche
die nöthigen Vorkenntnisse bereits besitzen, ge-
sucht. Einmalige Offerten werden unter Chiffre
J. L. Benthen O. S. poste rest. erbeten. [4034]**

**Als Gesellschafterin
oder zur Vertretung und Stütze
der Hausfrau sucht eine gebil-
dete junge Frau mosaischer Con-
fession unter mäßigen Ansprüchen
Stellung.
Gef. Offerten beliebe man
unter Chiffre R. A. 41 in den
Briefkasten der Breslauer Zei-
tung niederzulegen. [4895]**

**Eine Directrice,
welche tüchtige Buchhalterin sein muß,
kann sich unter günstigen Bedingungen
zum sofortigen Antritt melden [1651]
bei M. Freund, Cottbus,
Band-, Weiß- und Buchwarenhandlung.**

**Ein Cigarren-Fabrik-Geschäft ist eine
Reisestelle vacant; Bewerber, die schon
längere Zeit Schlesien in diesem Artikel be-
reist haben, belieben ihre Adresse sub A. 42
in der Expedition der Breslauer Zeitung nie-
derzulegen. [4946]**

**Ein Reisender,
der für größere Band-, Weißwaren- und
Strohhandlungen Schlesien bereist hat, w. a.
1. Juli mit 400 Thlr. Gehalt gesucht durch
C. Richter, Carlstr. 8. [4939]**

**Ein junger Mann, der Bands-, Weiß- und
Kurzwaren-Branche sowohl der polnischen
Sprache mächtig, sucht bald oder per 1. Mai
Engagement. Gef. Off. beliebe man unter
S. B. 43 in der Exp. d. Bresl. Ztg. niederzul.**

**Ein tüchtiger Buchhalter und gewandter
Correspondent, auch cautionsfähig, wünscht
eine Stelle als Buchhalter oder Lagerver-
walter zu übernehmen. Gef. Offerten unter
M. O. 44 in der Exp. der Breslauer Zeitung.**

**Für mein Colonial- und Eisenwaren-Ge-
schäft suche ich, womöglich zum baldigen
Antritt, einen Commis, der der polnischen
Sprache mächtig und gut empfohlen ist.
Adolf Heilborn in Leschnitz. [1657]**

**Ein junger Mann, der seine Lehrzeit in
einem Specerei-Geschäft beendet hat und mit
guten Zeugnissen versehen ist, findet vom
1. Juli ab in meinem Specerei- und Destil-
lationsgeschäft Stellung. [4891]**

**A. Cohn's Witwe,
in Falkenberg Oberschlesien.**

**Für ein größeres, gut eingeführtes Cigarren-
Fabrik-Geschäft wird ein gewandter
Reisender bei gutem Gehalt gesucht. Re-
sidenten, die bereits diese Branche vertreten
haben und namentlich in Schlesien bekannt
sind, werden bevorzugt. Näheres unter E. G.
poste restante Breslau. [4893]**

**Ein tüchtiger Modelleur,
welcher besonders für architektonische Ausfüh-
rungen Verständnis hat, wird für die Carl
Friedenthal'sche Thon-Waaren- und Bau-
Ornamenten-Fabrik zu Tschauschwitz bei Gies-
mannsdorf O. S. zu engagiren gesucht.
Meldungen unter Nachweis bisheriger Lei-
stungen bei der Fabrik-Direction d. h. h.**

**Ein praktischer Wirtschafts-Beamter, 37
Jahre alt, verh., 1 Kind, der die besten
Zeugnisse und Empfehlungen über langjährige
Dienst, aufzuw. hat, sucht Stellung. Adresse
H. R. poste restante Breslau. [4904]**

**Ein praktisch und theoretisch gebildeter
Oekonom, verheirathet, welcher längere
Jahre auf bedeutenden Gütern als Verwalter
fungirt, sodann 9 Jahre ein bedeutendes Gut
auf eigene Kosten bewirtschaftet, dem die
besten Zeugnisse zur Hand liegen, sucht etwa
auf Johannis d. J. eine Stelle als selbst-
ständiger Administrator.**

**Gefällige Offerten werden unter D. 876
durch A. Metemeyer's Zeitungs-Annoncen-
Bureau in Berlin erbeten. [4118]**

**Für einen jungen Mann, jüdischer Religion,
der bei mir die Destillation gründlich er-
lernt, sich während seiner Lehrzeit treu und
ehrlich geführt hat, suche ich zum 1. Juli d. J.
ein Engagement. [1667]**

**Meris Graes,
Destillateur in Sommerfeld.**

**Für einen größeren herrschaftlichen Haushalt
auf dem Lande, wird zum 1. Juli d. J.
ein untergeordneter Koch gesucht.
Schriftliche Meldungen, unter Beifügung
der Zeugnisse, sind an das Restaurant in Klein-
Dels bei Dblau bei einzusenden. [1598]**

**Einen in allen Branchen der Gärtnerei erfah-
renen untergeordneten militärfreien Gärt-
ner empfiehlt C. Dreiter, Handelsgärtner,
Rohgasse Nr. 2. [4918]**

**Für ein bedeutendes Export-Geschäft wird
ein Lehrling (christlicher Religion) aus
achtbarer Familie gesucht. Nähere Auskunft
Friedrich-Wilhelmstr. 65. [4110]**

**Für mein Band- und Confections-Geschäft
suche ich einen Lehrling mit Gymnasialbil-
dung. [4945]**

**Ein junger Mann, 26 Jahre alt, unter-
geordnet, sucht eine Stelle als Haus-
halter. Gefällige Offerten wolle man bei
Herrn Partitular Schuster, Katharinenstr. 2,
2 Stiegen niederlegen. [4852]**

**Graupenstraße Nr. 9, neben der neuen
Börse, ist die erste Etage Johann zu ver-
mieten. Näheres Dblauerstraße 73, II.**

**Ein fein möbirtes Zimmer
nebst Schlafstube
sind zum 1. Mai Tauenzienstr. 62 b, Eingang
Bahnhofstr., zu vermieten. [4955]**

**Zum 1. Juli a. c. ist das Hochparterre
Blumenstraße 1 zu vermieten. Näheres
Salvatorplatz 6 beim Portier. [4959]**

**Fischerstraße 6a, am Nikolai-Platz,
1. u. II. Etage drei
große Stuben, Cab., Küche, Entree, schöner
freier Ausblick, bald zu beziehen. 6 b 3. und
4 Stod 2 Stub., Entree, Küche bald zu beziehen.**

**Eine herrschaftliche Wohnung mit Garten,
Hochparterre, ist am Waldchen Nr. 12 zu
vermieten. Näheres dort bei Herrn Erdel.**

**Dblauerstraße 51, 3 St., 4 Piecen Jo-
hanni zu beziehen. [4961]**

**Herrenstr. 31, 3. Etage,
ist ein möbl. Zimmer sof. zu vermieten. [4970]**

**Große Feldgasse 6
ist Hochparterre eine elegante Wohnung (5 Zim-
mer, Küche, Entree, Cab.) sofort oder Johanni,
sener Große Feldgasse 5 eine Wohnung
(3 Zimmer, Küche, Cab.) per Johanni zu
vermieten. Näheres in Nr. 6, 1. Etage.**

Breslauer Börse vom 25. April 1868. Amtliche Notirungen.

| Inländische Fonds | | R. Oderufer | |
|-----------------------------|--|--------------------------------------|------------------------------|
| Eisenbahn-Prioritäten, Gold | | Märk.-Posener | 5 91 B. |
| und Papieregeld. | | Neisse-Brieger | 4 1/2 |
| Prouss. Anl. 59 1/2 | | Wilh.-Bahn | 4 1/2 |
| do. Staatsanl. 4 1/2 | | do. | 4 1/2 |
| do. do. 4 1/2 | | do. Stamm | 5 1/2 |
| do. do. 4 1/2 | | do. do. | 4 1/2 |
| do. Anleihe 4 1/2 | | Ducaten | 96 1/2 B. |
| St.-Schuldsch. 3 1/2 | | Louisd'or | 111 1/2 G. |
| Präm.-A. v. 55 3/4 | | Russ.-Bank-Bil. | 84 1/2 B. 84 1/2 bz. B. |
| Bresl. St.-Obi. | | Oest. Währung | 87 1/2 B. 87 1/2 bz. |
| do. do. | | Eisenbahn-Stamm-Actien. | |
| Pos. Pf. (alte) | | Freiburger | 4 118 1/2 B. |
| do. do. | | Neisse-Brieger | 4 |
| do. (neue) | | Närschl.-Märk. | 4 |
| Schles. Pfäbr. | | Obrschl. A. u. C. | 3 187 bz. G. |
| Lit. A. 4 | | do. Lit. B. | 3 1/2 |
| do. Rustical. | | Oppeln-Tarn. | 5 76 1/2 B. |
| do. Pfb. Lit. B. | | R. Oderufer-B. | 5 76 1/2 bz. B. |
| do. do. | | Wilh.-Bahn | 4 86 1/2 bz. B. |
| do. Lit. C. 4 | | Warsch.-Wien | pr. St. 60RS. 5 58 1/2 b. B. |
| do. Renten. | | Ausländische Fonds. | |
| Posener do. | | Amerikaner | 6 76 1/2 bz. B. |
| S. Prov.-Hilfsk. | | Ital. Anleihe | 5 48 1/2 B. |
| Freibrg. Prior. | | Poln. Pfandbr. | 4 64 1/2 B. |
| do. do. | | Poln. Liq.-Sch. | 4 54 1/2 bz. G. |
| Obrschl. Prior. | | Krakau OS. O. | 4 |
| do. do. | | Die Börsen-Commission | |
| do. do. | | Börsennotiz von Kartoffelspiritus | |
| do. do. | | pro 100 Qrt. bei 80 Pf. Tralles loco | |

Die Börse war geschäftlos bei wenig veränderten Coursen. Fonds fest.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Lehrmittel für die Heimaths-Kunde.
Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Soeben ist in fünfter, bis 1867 ergänzter Auflage, erschienen:

Wandkarte von Schlesien,

besonders mit Berücksichtigung der physikalischen Verhältnisse,

zunächst für den Schulgebrauch entworfen von

Heinrich Adamy.

Nebst einem Leitfaden für den Unterricht in der Heimathskunde.

9 Blatt Quer-Folio in lithographischem Farbendruck und 9 1/2 Bogen Text.

Preis 2 Thlr. 20 Sgr.

Diese schon bei ihrem ersten Erscheinen durch sämtliche Schulbehörden der Pro-
vinz Schlesien als vorzügliches Lehrmittel in der Heimathskunde anerkannte
Wandkarte hat in der vorliegenden fünften Auflage durch die ganz neue vortheilhafte
Ausführung seitens der rühmlichst bekannten lithographischen Anstalt von L. Kraas
in Berlin bedeutend gewonnen.

Durch den höchst sauberen Druck der verschiedenen Farben werden Tiefland, Höhen-
land, Gebirge, Wasser, Ortschaften, Eisenbahnen und Grenzen auf das Anschaulichste
auseinander gehalten und gewährt das Ganze für den Beschauer ein so harmonisches,
plastisches Bild unserer Provinz, daß es mit Hilfe dieser Karte leicht wird, auch den
Anfänger, den jüngeren und schwachen Schüler in die organische Auffassung des gan-
zen Landes einzuführen.

In demselben Verlage erschienen ferner:

Schlesien, dargestellt nach seinen physischen und statistischen Verhältnissen.
Ein Leitfaden für den Unterricht in der Heimathskunde, zunächst beim
Gebrauch der vom Verfasser entworfenen Wandkarte von Heinrich Adamy. Dritte
verbesserte und vermehrte Auflage. Mit einer Karte. 8. 10 1/2 Bogen.

Preis 6 Sgr.

Geographie von Schlesien, für den Elementar-Unterricht. Neunte
verbesserte und verbesserte Auflage.
Mit einer Karte. 8. 3 Bogen. Preis 2 1/2 Sgr.

Herrschaftliche Wohnungen,
im Batiere, ersten Stod sind zu vermieten
Sonnenstr. Nr. 14. [4963]

Nikolaiplog Nr. 2
ist eine freundliche Barriere-Wohnung von
4 Piecen zu vermieten.
Näheres beim Haushalter. [4962]

Ein möbirtes Zimmer
mit separatem Eingang zu vermieten Bütt-
nerstraße 32, 1. Etage. [4965]

Altbüßerstr. 28, goldn. Herz,
1. Viertel am Neumarkt, ist der 1. Stod zu
vermieten. Näheres da elbst. [4958]

Eine schöne Mittelwohnung
im 2ten Stod der Johannis zu vermieten
Neue-Taschenstraße Nr. 11. [4971]

**Ein großes Verkaufsgewölbe, jezt Möbel-
Verkauf, ist Alte Taschenstr. 6 bald zu
vermieten. Näh. beim Wirth, 3. Etage.**

**Wallstr. 13, III. St., eine Wohnung für
120 Thlr. p. a. zu verm. und Job. zu
bez. Näh. beim Haush.** [4967]

**Werderstraße Nr. 30 ist zu Michaeli der
2. Stod zu vermieten. [4149]**

Ein großes Gewölbe
nebst Comptoir, auch Lagerfeller und Remisen
sind Ring 3 zu vermieten. Näh. im 3. Stod.

**Ein kleines Verkaufslocal ist Albrechts-
straße Nr. 53, nahe dem Ringe, beim
Kaufmann Diebitz zu vermieten. [4846]**

Schwerdt-Strasse Nr. 3
ist die 2. Etage für 180 Thlr., die 3. für
125 Thlr. zu vermieten. [4901]

Zu vermieten:
In einem größeren industriellen Orte Ober-
schlesiens, der Bahnstation der Reichen-Ober-
Wer-Bahn wird, ist in einem neubauten
Hause ein Laden mit Wohnung und Gas-
einrichtung zu vermieten. [4892]
Jungen intelligenten Kaufleuten der Specie-
rei, Eisen-, Expeditionsbranche dürfte sich dort
ein günstiges Feld für ihre Thätigkeit bieten.
Gef. Auskunft giebt die Handl. Schmidt &
König, Schuhbrücke 72 in Breslau.

**Summerei 26 am Christophori-Platz ist
Stube und Cabinet im 1. Stod möblirt
zu vermieten. [4957]**

**Kleinburgerstraße Nr. 2 ist die halbe erste
Etage, aus 4 Stuben, Küche, Entree und
Nebenräumen bestehend, sofort oder von Jo-
hanni ab zu vermieten. Näheres daselbst
beim Haushalter Franz. [4964]**

**Zu vermieten
Nikolaistr. Nr. 69**

ein comfortables photographisches Atelier,
35' lang, in Eisenconstruction, nebst Buch-
binder, Maler- und Copirraum, in Verbin-
dung mit einer Wohnung der III. Etage, das
Ganze in 15 Piecen mit Wasser- und Gas-
leitung. [4296]

Neustadtstr. Nr. 7
ist der 3. Stod zu verm. im Ganzen od. geth.

**9 Tauenzienstraße, sind elegante Wohnun-
gen, bald oder zu Johanni beziehbar, zu
vermieten. [4435]**

K. Preuß. Original-Loose,
halbe Loose 34 Thlr., Viertel-Original-Loose
16 Thlr., sind noch abzulassen Wallstr. 19,
1 Stiege. [4927] S. Striemer.

Preuß. Viertel-Drig.-Loose,
a 15 1/2 Thlr., sind zu haben Schweidniger-
straße, Korneide, im Cigarren-Geschäft. [4928]

**Loose 1/4, 1/2, 3/4, (Orig.) 1/4, 1/2, 3/4, 1/2
verl. Djansti, Berlin, Jannovibr. 2. [3659]**

**Prk. Loose 1/4, 1/2, 3/4, 1/2, 3/4, 1/2, 3/4, 1/2
S. Goldberg, Mondjoulap 12, Berlin.**

König's Hotel,
33. Albrechts-Strasse 33.
empfehlte sich geneigter Beachtung ganz ergebenst.

24. und 25. April. Ab. 10U. Mg. 6U. Nm. 2U.

| | | | |
|------------------|---------|---------|---------|
| Luftdruck bei 0° | 328° 80 | 328° 13 | 328° 12 |
| Luftwärme | + 9.1 | + 9.2 | + 12.4 |
| Thaumw. | + 6.5 | + 6.5 | + 5.3 |
| Dunstfättigung | 80 pCt. | 80 pCt. | 55 pCt. |
| Wind | O 1 | SW 1 | SW 2 |
| Wetter | trübe | trübe | wollig |
| | Nachts | | Nachts |

Preise der Cerealien.
Feststellungen der poliz. Commission.
(Pro Scheffel in Silbergr.)
Waare feine mittlere ord.
Weizen weiss 123-126 120 109-115
do. gelber 120-122 116 106-110
Roggen, echl. 86-87 85 84
do. fremd. 82-84 81 79-80
Gerste 66 65 62-63
Hafer 42 41 40
Erbsen 76-78 74 70-72

Notirungen der von der Handels-
kammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise
von

Raps und Rüben.
Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.
Raps 195 185 175
Winter-Rüben 185 175 165
Sommer-Rüben 172 162 152
Dotter 166 156 146

Kündigungspreise
für den 26. April.
Roggen 66 1/2 Thlr., Weizen 96,
Gerste 59, Hafer 52, Raps 91,
Rübel 98, Spiritus 19.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus
pro 100 Qrt. bei 80 Pf. Tralles loco
19 G. 19 1/2 B.